

Die Bäder römischer Villen im Trierer Bezirk.

Von Harald Koethe, Trier.

Die Bäder bilden gewöhnlich den am besten erhaltenen, in gewisser Hinsicht auch den am leichtesten zu deutenden Teil römischer Gutshöfe. An den Eigentümlichkeiten ihrer Bauweise, vor allem an ihrer Ausstattung mit Heizung, mit Wannen und Wasserleitungen sind sie meist ohne weiteres kenntlich. Das Areal, das sie einnehmen, ist niemals sehr groß, und die Anzahl der dazu gehörigen, in der Regel engen und solide gebauten Räume begrenzt. Daher kommt es nicht selten vor, daß bei der Ausgrabung römischer Gehöfte zuerst die Bäder angeschnitten, nur diese in leidlichem Erhaltungszustand befunden und nur sie deshalb vollständig freigelegt worden sind. Infolgedessen ist die Anzahl der Villenbäder überall dort, wo man den Bauernhöfen und Herrschaftsgütern aus römischer Zeit nachgegangen ist, in erster Linie also in den Rheinlanden, in Gallien und Britannien, außerordentlich groß. Aber gerade die Fülle der Beispiele vermag manches zu lehren, was wir dem Einzelbefund nicht entnehmen können; sie vor allem ermöglicht es, das sich stetig Gleichbleibende, das Typische, von dem zu unterscheiden, was persönlicher Geschmack und der Geldbeutel des Besitzers geschaffen haben, und sie allein ermöglicht es, zu einem Urteil darüber zu gelangen, ob in Teilen des römischen Reiches der Bäderbau gewisse Formen entwickelt oder angenommen hat, die in anderen Reichsteilen nicht wiederkehren. Es ist ferner möglich, daß sich, wenn erst einmal längere Beobachtungsreihen vorliegen, aus dem Wandel in der Raumverteilung sowie aus den Veränderungen oder Verbesserungen der technischen Einrichtungen auch für die Zeitstellung der einzelnen Denkmäler werden Schlüsse ziehen lassen, um von den allgemeingeschichtlichen Ergebnissen, von der Auswertung für die Frage nach Grad und Geschwindigkeit der Romanisierung des Wohnwesens in den verschiedenen Provinzen zum Beispiel, vorerst ganz abzusehen.

Der nachfolgende Katalog von Villenbädern des Trierer Bezirks umfaßt alle einschlägigen Denkmäler, von denen sich Pläne, Schnitte oder sonstige Unterlagen im Landesmuseum Trier befinden, ohne Rücksicht darauf, daß die Grenzen des Regierungsbezirks Trier inzwischen manche Änderung erfahren haben, einzelne Denkmäler heute also nicht mehr im wissenschaftlichen Sammel- und Pflegebereich des Trierer Museums liegen. Dies gilt besonders für die Kreise Merzig, Ottweiler, Saarbrücken und Saarlautern. Der Katalog fußt grundsätzlich auf allen erreichbaren Originalaufnahmen, Skizzenbüchern (Skb.), Auftragungen und Photographien, erst in zweiter Linie auf den Veröffentlichungen, da diese ja in den meisten Fällen den Befund nur ganz summarisch darstellen. Wo es nötig war, sind Angaben über Vollständigkeit und Zuverlässigkeit der Unterlagen gemacht worden. In dem beschreibenden Text

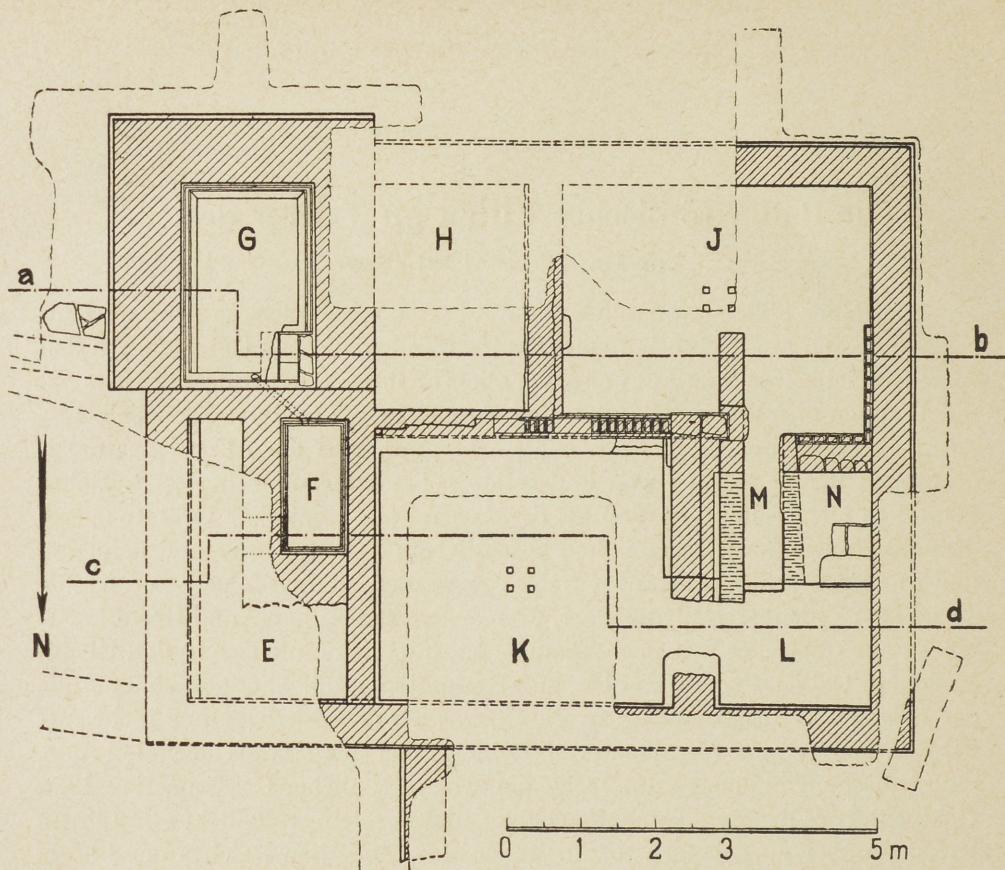


Abb. 1. Baldringen. Befundplan. 1:100.

stehen Einzelheiten, welche für Vergleichszwecke wichtig sind, im Vordergrund. Die Abbildungen umfassen vor allem nach einheitlichen Gesichtspunkten umgezeichnete Befund- und Ergänzungspläne, soweit möglich in gleichem Maßstab. Auf Befundpläne wurde nur dort verzichtet, wo die Unterlagen dafür nicht ausreichten. Eine Zusammenfassung am Schluß vermittelt einen Überblick über die Eigentümlichkeiten der im Katalogteil behandelten Bädergruppe unter gleichzeitiger Berücksichtigung des Vergleichsmaterials aus anderen Landschaften. Das Vergleichsmaterial seinerseits ist in einem besonderen Anhang in alphabetischer Reihenfolge kritisch besprochen, jedoch nicht abgebildet. Selbstverständlich handelt es sich um eine Auswahl, für deren Zusammenstellung die Ausstattung der Originalberichte mit brauchbaren Abbildungen, die — relative — Klarheit und Bedeutung der Befunde sowie nicht zuletzt die beschränkten Möglichkeiten einer noch so guten Bibliothek maßgebend waren. In englischen und namentlich in französischen Provinzzeitschriften ist zweifellos noch vieles veröffentlicht, was hierher gehört, aber im Augenblick nicht eingesehen werden konnte. Dagegen glaube ich, aus Westdeutschland, der Schweiz und Belgien alles Wichtige erfaßt zu haben. Die Auswahl wurde bewußt auf die Rheinländer im weitesten Sinne, dazu auf Belgien, die Niederlande, Frankreich und England beschränkt.

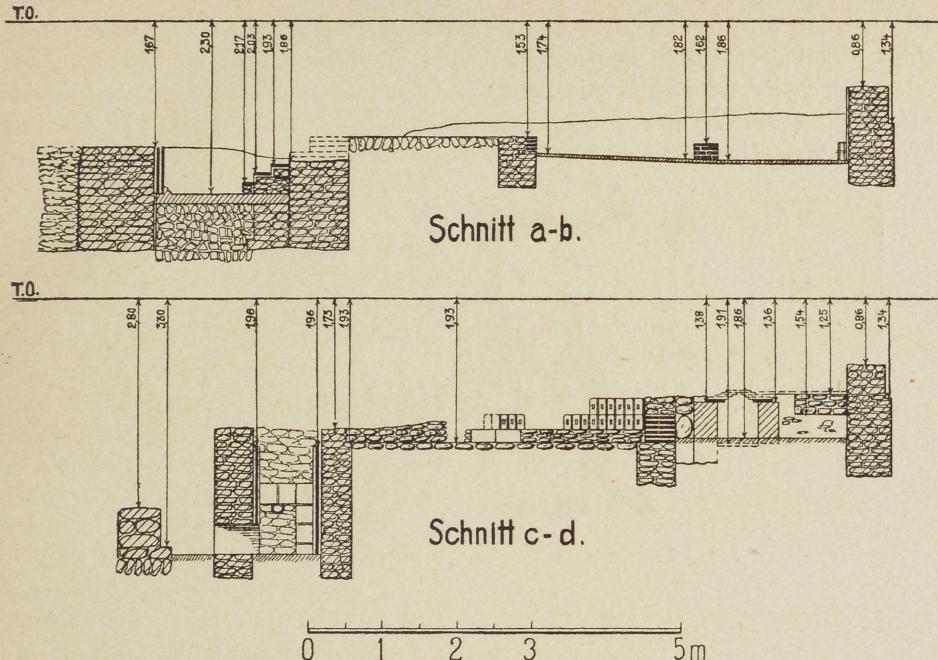


Abb. 2. Baldringen. Längsschnitte (vgl. Abb. 1). 1:100.

Katalog.

Vorbemerkung.

Die Signaturbuchstaben der Ergänzungspläne bedeuten: A = Apodyterium; C = Caldarium; F = Frigidarium; L = Latrine; P = Praefurnium; T = Tepidarium; V = Vasarium; a = Alveus; l = Labrum; p = Piscina.

Baldringen, Kr. Saarburg. — Museumsausgrabung 1894. — H. Lehner, Westd. Zeitschr. 14, 1895 Korrespondenzbl. 49ff.; Die Kunstdenkmäler des Kreises Saarburg (1939) 36. — Skb. 5. — (Abb. 1—3.)

Selbständiges Badegebäude über der Südwestecke einer älteren, unvollständig ausgegrabenen kleinen Villa, die bei der Errichtung des Bades bereits zerstört gewesen sein muß. Die zu dem Bade gehörige jüngere Villa ist weiter nördlich zu suchen. Aus dem Bade, namentlich aus dem Sammelbecken (F), stammen Scherben etwa der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts, die eher die Zerstörungs- als die Erbauungszeit des Bades anzeigen.

Das Bad bildet ein regelmäßiges Rechteck von 10,40:8,20 m Grundfläche, aus dem nur die Wanne des Kaltbades (G) an der Südostecke etwas heraustritt. Umbauten haben stattgefunden; z. B. ist die erwähnte Wanne in einen zunächst wohl für andere Zwecke angelegten Raum, eine Art Keller (vgl. Wiersdorf, S. 96), hineingebaut worden. Hier kommt es aber nur auf die endgültige Gestalt des Gebäudes an. — Lehners Beschreibung und Deutung muß in folgenden Punkten ergänzt und berichtigt werden. Nicht H und J, wie Lehner meinte, sondern G und H gehören zusammen; sie bilden gemeinsam das Frigidarium. J war nicht das Tepidarium, sondern der Warmbaderaum schlechthin. In der Nordwestecke des Raumes ist durch ein Quermäuerchen in der Verlängerung der östlichen Seitenwange des Heizkanals eine Nische abgeteilt, welche gewiß eine Wanne, einen *alveus*, enthalten hat. Die

Bodenheizung wird in dieser Nische durch Wandheizung ergänzt, und unmittelbar dahinter befindet sich in dem angrenzenden Praefurnium (L) ein 0,60 m hohes Podest (N), zu dem zwei Stufen hinaufführen. Über dem verhältnismäßig langen Heizkanal (M) kann ein Warmwasserkessel gestanden haben. Von L aus wurde gleichzeitig K beheizt, vermutlich das Apodyterium. F war unzweifelhaft die Latrine, die über der

Senkgrube einen hölzernen Zwischenboden mit Sitzen getragen haben wird. Als Wasserspülung benutzte man die Abwässer des Kaltbades. Durch den breiten Kanal in Richtung E verließ das Wasser zugleich mit dem Unrat und anderen Abfällen das Gebäude, und zwar führte der Kanal durch E hindurch, denn seine Sohle liegt auf gleicher Höhe mit dem gewachsenen Boden in E. E war wohl nicht bis auf die Sohle hinab hohl, sondern bis zur Höhe der übrigen Fußböden mit Schutt gefüllt; der Raum mag in seinem oberen Teil die Badegerätschaften beherbergt haben.

Von Einzelheiten ist noch folgendes zu erwähnen. Der Boden der Wanne im Frigidarium (G) senkt sich nach

Nordwesten um 6 cm. Boden, Wände und Treppenstufen sind durch vierfache Schichten von Mörtel und Ziegelplatten sehr sorgsam abgedichtet. Die freiliegende Wange der vier(?)stufigen Treppe scheint von einem niedrigen Ziegelbord begleitet gewesen zu sein. Ob eine Wannenbrüstung vorhanden war, ist fraglich. Der Wasserabfluß liegt neben der untersten Treppenstufe in dem Viertelrundstab, welcher den Boden der Wanne begleitet; er besteht aus einem 7 cm weiten, gestempelten Bleirohr mit Bronzemundstück und (abgebrochenem) Klappdeckel¹, das mit 0,50 m Gefälle das Wasser in das Sammelbecken, zugleich Senkgrube der Latrine, leitete. In der Senkgrube, deren Sohle noch mehr als 1 m tiefer liegt als der Boden der Wanne, sind die Wände mit Ziegelplatten bekleidet; ihr Boden ist gewachsener Lehm. Die Wand zwischen J und K besteht im Hypokaust aus Tubuli mit Ziegelplattenverkleidung; heiße Luft sollte in die Tubuli, die übrigens zum Teil mit Steinen angefüllt waren, also nicht eindringen. Von den Heizkanälen ist nur der zwischen L und J erhalten. Sein Boden besteht aus hochkant gestellten Ziegeln, seine Wangen aus Grünsteinquadern, seine Decke abermals aus übereinander vorkragenden Ziegeln.

Beckingen, Kr. Merzig. — Ausgrabung 1881. — F. Hettner, Jahresber. d. Ges. f. nützl. Forsch. zu Trier 1878—1881 (1882) 59—61 Taf. 6 (Plan). Vgl. F. Oelmann, Germania 5, 1921, 69 Nr. 3. — (Abb. 4.)

Bad einer Villa rustica vom Typus Stahl, das nördlich an den großen Hauptraum angebaut ist, mit Blick auf das sanft ansteigende Gelände; nicht sicher als Ganzes nachträglich, wie das sonst bei verwandten Anlagen der Fall zu sein pflegt.

Die einzelnen Räume sind im Verhältnis zu den geringen Abmessungen des Ganzen groß zu nennen, besonders auffällig das 3:3 m breite Schwimmbecken des Kaltbades (J). Der vordere Teil des Frigidariums (H), dessen Boden durch ein Plattenmosaik mit Sternen aus Ziegel- und Kalksteinstückchen geziert ist, wurde

¹⁾ Landesmus. Trier Inv. Nr. 19921; CIL. XIII 10029, 18; Westd. Zeitschr. 14, 1895 Taf. 22, 12.

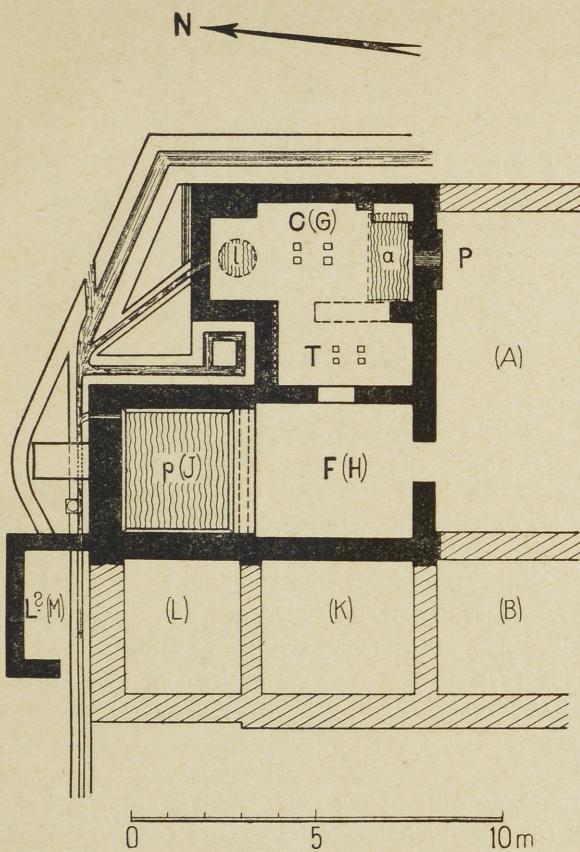


Abb. 4. Beckingen. Teilplan der Villa mit Ergänzung der Baderäume. 1:200.

wohl gleichzeitig als Auskleidezimmer benutzt, da er von der großen Halle aus zugänglich und ziemlich geräumig ist. Daß K und L noch zu den Baderäumlichkeiten gehören, ist unwahrscheinlich. Der Raum M könnte eine Latrine gewesen sein; allerdings ist der Kanal, der an der Hauswand entlang unter M hinweggeht, mit Platten abgedeckt². Der Zugang zu M erfolgte anscheinend von außen, von Westen. Raum G, östlich von H, ist sicher das Caldarium. Durch den Ansatz einer Quermauer, die von der Südwand des Raumes ihren Anfang nimmt, wird der rechteckigen Nische im Norden gegenüber eine zweite geschaffen; sie enthielt wohl eine Warmwasserwanne, da sie unmittelbar vor dem Feuerungskanal der Heizung liegt. Aber auch von der Nordnische, die ein *labrum* enthalten haben könnte, geht ein Arm der Entwässerungsanlage aus. Für eine Wanne in der Südniche spricht übrigens auch das schmale Stützmassiv in der Südostecke des Raumes³. Der westliche Teil des Raumes war vielleicht in der Verlängerung der erwähnten Quermauer durch eine leichte Zwischenwand als Tepidarium abgeteilt.

Die Abwässer aus beiden Badezimmern und die Traufwässer von den Dächern der Nordseite wurden durch eine einzige Rinnenleitung mit verschiedenen Ab-

²⁾ Vgl. die ähnlichen Befunde in Weinsberg und Pleidelsheim. O. Paret, Die Römer in Württemberg 3 (1932) 79f.

³⁾ In Bollendorf hat P. Steiner (Villa von Bollendorf [1922] 27) aus dem Vorhandensein eines ähnlichen Massivs im Hypokaust auf die Nähe einer Tür geschlossen.— Zur Gesamtform des Caldariums vgl. den entsprechenden Raum des Bades der ersten Periode in Oberweis (S. 79).

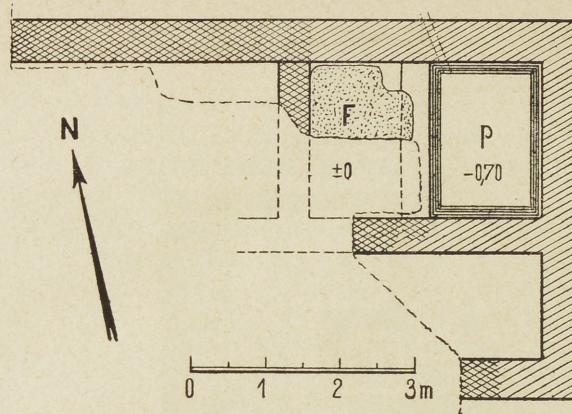


Abb. 5. Besch. 1:100.

zweigungen bewältigt. Besonders interessant ist die der Rinne nordseitig vorgelagerte Schutzmauer, die das vom Berg herunterkommende Regenwasser aufhalten und durch eine Lücke dem erwähnten Kanal zuleiten sollte. Daß ein in dem Winkel zwischen M und J gefundener Säulenstumpf auf eine Halle an der Nordseite hinweist, ist mir unwahrscheinlich. — Von den Kleinfunden aus der Beckinger Villa (Landesmus. Trier Inv. Nr. 5355—5358, 5918—5960) stammen aus dem Bade mit Sicherheit nur die Nr. 5950—5952 (Proben der Wannenverkleidung und des Mosaiks im Frigidarium) und 5954 (Bleirohr). Die in der Villa gefundenen Münzen sind Prägungen des 4. Jahrhunderts.

Besch, Kr. Saarburg. — Ausgrabung 1932. Unveröffentlicht. Vgl. Trierer Zeitschr. 9, 1933, 141; Die Kunstdenkmäler des Kreises Saarburg (1939) 45. — Skb. 389 S. 71—73. — (Abb. 5.)

Teil einer kleinen Badeanlage. Freigelegt ist nur das Frigidarium, das nach Osten schaut. Südlich scheint ein schmaler Gang, westlich ein Zimmer von der Breite des Frigidariums anzuschließen. Das Frigidarium besteht aus einer 1,29:1,85 m großen querrechteckigen Wanne, zu der keine Stufen hinabführen, und aus einem ebenso langen, nur 0,40 m breiteren Vorraum, dessen Boden um 0,70 m höher liegt als die Sohle der Wanne. Eine Brüstung fehlt. Die Wanne, deren Boden ein Gefälle von 4 cm hat, wurde durch eine schräge Rinne (Bleirohr zu ergänzen) nach Norden entwässert. Die Abdichtung besteht wie üblich aus Ziegelpflatten zwischen mehreren Mörtelschichten. Mörtelproben E.V. 477.

Bettenfeld, Kr. Wittlich. — Ausgrabung 1863—1864. — E. aus'm Weerth, Bonn, Jahrb. 39/40, 1866, 256ff. 261f. Taf. 3; Die Kunstdenkmäler des Kreises Wittlich (1934) 33. — Die Fundstücke befinden sich im Landesmus. Bonn (Inv. Nr. A 216—218). — (Abb. 6.)

Kleines Bauernhaus vom Typus Stahl. Das Badegebäude liegt etwas abseits vor dem Ostrisalit der nach Südosten gerichteten Villenfront und bildet ein Rechteck, dessen Längsachse etwas stärker in die Nordsüdrichtung gedreht ist als die Mittelachse des Hauptgebäudes, um die Belichtung der Warmbaderäume am Südende der Anlage günstiger zu gestalten (vgl. Oberweis, S. 79). Das Rechteck wurde ursprünglich vielleicht durch eine Flucht von Räumen an seiner Ostseite zum Quadrat vervollständigt; zu dieser Annahme führt der Umstand, daß die östliche Abschlußwand nicht die Stärke der übrigen Außenmauern besitzt, und daß mindestens das Südende

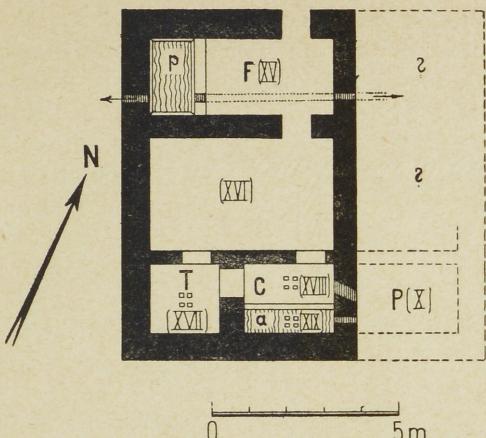


Abb. 6. Bettenfeld. Ergänzungsplan. 1:200.

der angenommenen Raumflucht in Gestalt des Heizraumes für das Caldarium tatsächlich vorhanden war.

In der durch die Ausgrabung erschlossenen Form besitzt das Bad keinen eigentlichen Auskleideraum. Der Zugang erfolgte von Norden durch eine Tür, deren Sandsteinschwelle erhalten ist. An der Westseite des wie üblich quergelagerten Frigidariums liegt die Wanne, zu der man über eine niedrige Brüstung ohne Zwischenstufen hinabstieg. Zu- und Ableitung des Wassers hat aus'm Weerth offenbar verwechselt; es unterliegt schon im Hinblick auf das Gefälle des Geländes keinem Zweifel, daß das Bleirohr mit verschließbarem Bronzemundstück, welches durch die Westwand der Wanne ins Freie führt, den Abfluß, und die Sandsteinrinne unter dem Fußboden des Frigidariums den Zufluß des Badewassers besorgte. Das große Mittelzimmer des Bades (R. XVI) ist angeblich nicht heizbar; es kann also auch nicht eigentlich als Tepidarium gedient haben. Die Warmbaderäume sind R. XVII bis XIX. Sie waren so zerstört, daß sich über ihre Einrichtung und Bestimmung im einzelnen nichts aussagen läßt. Einer, wahrscheinlich R. XIX, wird ein *alveus* gewesen sein. Der Heizraum (R. X) war früher schon ausgegraben und vernichtet worden.

Bollendorf, Kr. Bitburg. — Museumsausgrabung 1907—1908. — P. Steiner, Trierer Jahresber. 12, 1923, 19ff.; ders., Römische Landhäuser im Trierer Bezirk (1923) 10ff. 17f.; Die Kunstdenkmäler des Kreises Bitburg (1927) 71f.; J. Steinhausen, Ortskunde Trier-Mettendorf (1932) 50f. — (Abb. 7—8.)

Einfaches Reihenbad, an die nordwestliche Schmalseite eines Bauernhauses vom Typus Stahl angefügt. Nachträgliche Anlage, mehrfache Umbauten, in letzter Gestalt frühestens aus dem letzten Viertel des 3. Jahrhunderts. — R. 6 ist Auskleideraum, R. 8/9 Kaltbad, R. 10/12 Warmbad. Daß man den Auskleideraum von dem großen Eckzimmer 4 her betrat, ist weniger wahrscheinlich, als daß es von dem Hauptaum (H) aus geschah. In R. 8 ist eine flache, in der letzten Periode allerdings nicht mehr vorhandene Senke im Boden quer vor dem Einstieg in die Wanne bemerkenswert, die sicher das Trauwasser auffangen sollte; in diese Senke mündete vermutlich auch die Tür von R. 6. In die Wanne hinab führen zwei unbequem hohe Stufen; davor mußte eine niedrige Brüstung überstiegen werden. Der Wasserspiegel stand, wenn das Bad gefüllt war, bis zu 1,20 m über dem Boden. Die Sohle der Wanne hat 5 cm Gefälle nach Westen, wo eine Rinne das Wasser nach außen ableitete. Von R. 8 nach R. 10 gelangte man durch eine Tür, deren Sitz und Breite sich aus

einem Aussetzen des Viertelrundstabs am Boden von R. 8 erschließen läßt. Im Nordwestabschnitt der Türwand wird die Mauer von einer Ziegelrinne durchbrochen, durch welche das in R. 10 verbrauchte Wasser nach R. 8 abfließen konnte. Wahrscheinlich wurde es hier in der erwähnten Rinne vor der Brüstung der Wanne vorbeigeleitet (vgl. Schwirzheim, S. 89).

— R. 10 und 12 bilden gemeinsam die Warmbaderäume; daß R. 10 von 12 im Aufgehenden durch eine leichte Wand geschieden war, wie Steiner meint, ist nicht bewiesen. Die nach Nordwesten gerichtete, übrigens nachträglich angebaute Nische von 12 enthielt eine in den Boden eingetiefte Warmwasserwanne. Das Bleirohr, das sie entwässerte und außen in die offene Traurinne mündet, ist noch vorhanden. Die Heizung wurde von der großen Halle (H) aus bedient. Ein 0,45 m breiter, 2,80 m langer „Fuchs“ mit einem Boden aus hochkant gestellten Ziegeln und Wangen aus Tuffquadern führt südöstlich in das Praefurnium, das wohl ein leichter Aufbau gegen die Halle abschloß. Sowohl von den Stufen, über die hinab man den Heizraum betrat, wie von dem Standplatz eines Kessels sind über und neben dem Heizkanal Spuren nachgewiesen. Nicht ausgeschlossen ist wegen der Aufstellung eines Kessels an dieser Seite und wegen der Verlängerung des Heizkanals bis weit in das Caldarium hinein, daß eine zweite Warmwasserwanne an der inneren Südostseite des Warmbades gestanden hat. — R. 13 gehört anscheinend nicht mehr zum Bade, sondern ist als geheiztes Wohnzimmer zu betrachten. Ein Abort war mit dem Bade nicht verbunden, wenn man nicht die in dem letzten Bauzustand aufgegebenen Räume 7 und 11

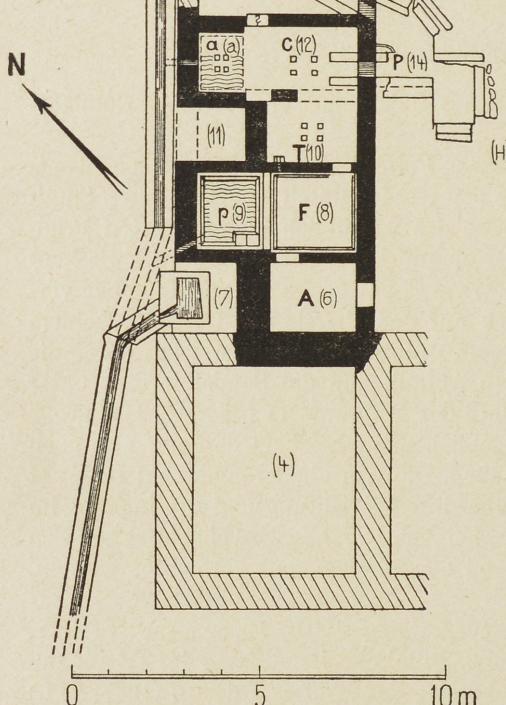


Abb. 7. Bollendorf. Teilplan der Villa mit ergänzten Baderäumen. 1:200.

dafür in Anspruch nehmen will. Bei R. 11 ist ohne ausreichenden Grund von einem Hausheiligtum gesprochen worden.

Ensch, Ldkr. Trier. — Ausgrabung 1919. Unveröffentlicht. Vgl. Trierer Jahresber. 12, 1923 Beilage 34; Die Kunstdenkmäler des Landkreises Trier (1936) 105. — Skb. 137 S. 6—9.

Teil einer großzügigen Badeanlage, von der drei beheizte Räume angeschnitten wurden. Das Tepidarium scheint aus zwei Räumen zu bestehen. Sein starker Ziegel Estrich ruht auf Ziegelpfeilerchen von quadratischem Querschnitt. Eine Wand aus Tubuli trennt diesen Raum von der nur 0,31 m niedrigeren Wanne des Warmbades,

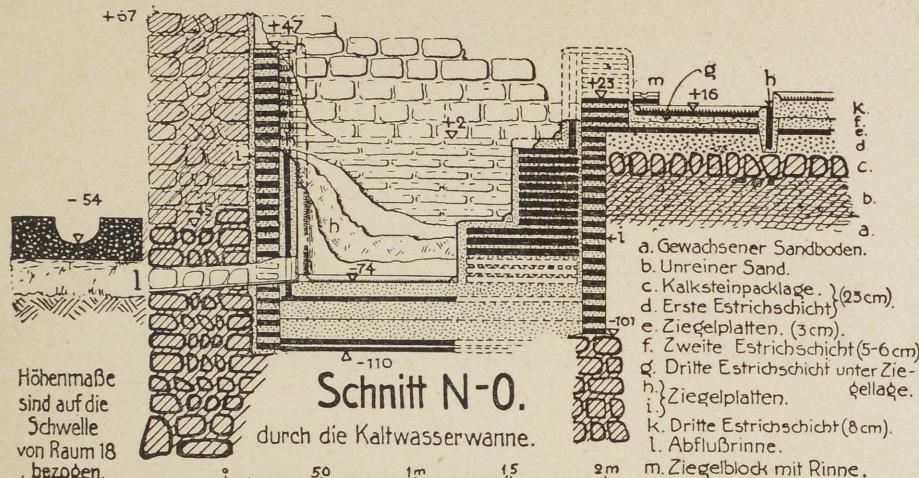


Abb. 8. Bollendorf. Schnitt durch die Wanne des Kaltbades. Etwa 1:40.

die ihrerseits durch eine sehr starke Ziegelmauer (Brüstung) von dem gleichfalls mit wasserfestem Estrich und Viertelrundstab ausgestatteten „Caldarium“ geschieden wird; der Niveau-Unterschied beträgt hier 0,25 m. Der Hohlboden der Wanne konnte nicht untersucht werden.

Ferschweiler, Kr. Bitburg. — Ausgrabung 1879. — C. Bone, Jahresber. d. Ges. f. nützl. Forsch. zu Trier 1878—1881 (1882) 35f. 37; J. Steinhausen, Ortskunde Trier-Mettendorf (1932) 106.

Daß es sich bei den vier Räumen b—e in den von Bone angegrabenen Überresten einer „Villa“ auf dem Plateau von Ferschweiler wirklich um eine Badeanlage handelt, möchte ich im Gegensatz zu Steinhausen vorderhand bezweifeln. Wir wissen in der Tat nicht mehr, als daß e offenbar von c aus geheizt wurde. Die „beckenartig gefügten Bleiplatten“ in c, dicht neben dem Heizkanal, wüßte ich nicht zu erklären (Rest eines Kessels?).

Fitten, Kr. Merzig. — Museumsausgrabung 1900. Unveröffentlicht. Vgl. Westd. Zeitschr. 19, 1900, 408. — Skb. 16 S. 37—43. — (Abb. 9—10.)

Sehr stattlicher Villenbau, der bedauerlicherweise nicht völlig freigelegt werden konnte. Es handelt sich augenscheinlich um eine sich von Süden nach Norden erstreckende ‘Portikusvilla mit Eckrisaliten’. Die Front liegt nach Osten, wo dem Mitteltrakt eine Halle vorgelegt ist, die auch das Südrisalit wenigstens auf der Nordseite begleitet. Da das Gelände nach Osten stark abfällt, ruhte die Halle wahrscheinlich auf überwölbten Substruktionen, worauf auch die in regelmäßigen Abständen eingezogenen Quermauern hinweisen. Die Anlage ist, wenn auch hier und da ältere Bauzustände beobachtet wurden, im wesentlichen aus einem Guß — das Bad mit eingeschlossen — und dürfte wegen der kunstvollen, apsidenden Grundrißbildung des Frigidariums erst aus verhältnismäßig später Zeit stammen. Das Bad ist in den Südwestwinkel des Gebäudes eingefügt. Mit den Warmbaderäumen schmiegt es sich in den nach Westen ziemlich steil ansteigenden Berghang. Nach Süden bietet sich dem Auge ein freier Ausblick auf das hier sanfter abfallende Gelände.

Trotz weitgehender Zerstörung läßt sich die Anordnung der Baderäume gut übersehen. Man betrat den dem Bade eingeräumten Westteil des Südflügels durch den nach Osten offenen Korridor 12. Als Auskleideraum diente wohl das quadratische

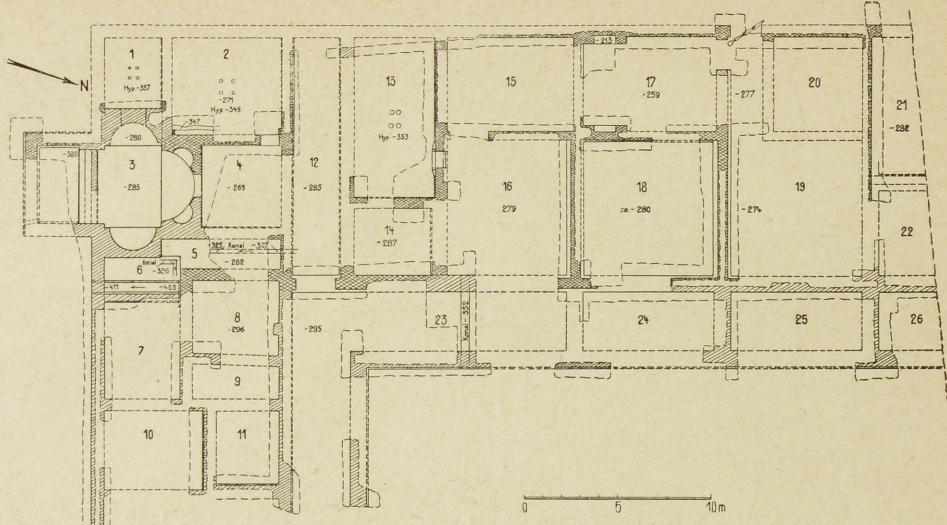


Abb. 9. Fitten. Gesamtplan (Befund). 1:400.

Zimmer 4. Von dort führen Türen geradeaus in das Frigidarium (3) und rechts in ein großes heizbares Zimmer (2). Auch links kann eine Tür sich nach dem gangartigen Raum 5 geöffnet haben, falls dieser nicht auf seiner nördlichen Schmalseite offen war. Nach Ablage der Kleider ging man in das Kaltbad (3), das sehr eindrucksvoll und für Villen ungewöhnlich als Trikonchos ausgestaltet und zweifellos überwölbt war. Der mittleren Hauptkonche mit dem Eingang und den ihn begleitenden Apsidiolen gegenüber liegt die stattliche rechteckige Wanne, zu der man über eine niedrige Brüstung und zwei anschließende hohe Stufen (in ganzer Breite der Wanne) hinabstieg. Der Boden der Wanne senkt sich leicht gegen Osten; dort ist also der Abfluß zu suchen. Durch die Westkonche verließ man das Frigidarium und betrat durch eine Tür, von der wenigstens eine Wange und das Schwellenlager noch angetroffen wurden, den heizbaren Raum 1, vermutlich das Tepidarium. Raum 1 bzw. die Sohle seines Hypokausts ist nur dort, wo das Frigidarium angrenzt, angeschnitten worden. Der obere Estrich ruhte offenbar auf einem Mauerabsatz -320 unter TO., lag also etwas niedriger als die Fußböden der anstoßenden Räume. Das dazugehörige Praefurnium bleibt noch zu suchen; es war wohl mit Rücksicht auf die Geländegestaltung auf der Südseite angelegt, oder wenn auf der Westseite, dann so, daß Raum 2 von dort gleich mitbeheizt werden konnte. Auch dieser Raum 2, mutmaßlich das Caldarium, wurde nur unvollständig angegraben, jedoch ließ sich feststellen, daß er Boden- und vielleicht auch Wandheizung besaß.

An Einzelheiten ist vor allem das nicht ganz klare Kanalsystem zu erörtern. Unter dem Boden von 5 läuft mit ziemlich starkem Gefälle nach Süden ein Kanälchen, das aus 12 zu kommen scheint und nicht bis zum Ende verfolgt wurde; es mündete wahrscheinlich in der Nähe des im rechten Winkel gebogenen kurzen Kanalstücks in die breite Hauptabflußrinne unter 6, die sowohl hinsichtlich ihrer Tiefe (Sohle -403 bis -411) wie ihrer Auskleidung mit Ziegelplatten an die Senkgrube des Aborts in dem Bad von Baldringen erinnert (S. 46). Das kurze abgewinkelte Rinnenstück lief wohl zu ebener Erde an der Abortwand entlang. Der breite Hauptabfluß mündete ins Freie in Höhe des ursprünglichen Terrains. Wohin das verbrauchte Wasser aus der Wanne des Frigidariums ging, wurde bereits gesagt. Nicht ohne weiteres erklärbar ist noch ein in den Hypokaustenboden von R. 2, der inneren Ostwand des Raumes entlang, eingelegter und mit großen Kalksteinplatten abgedeckter Kanal.

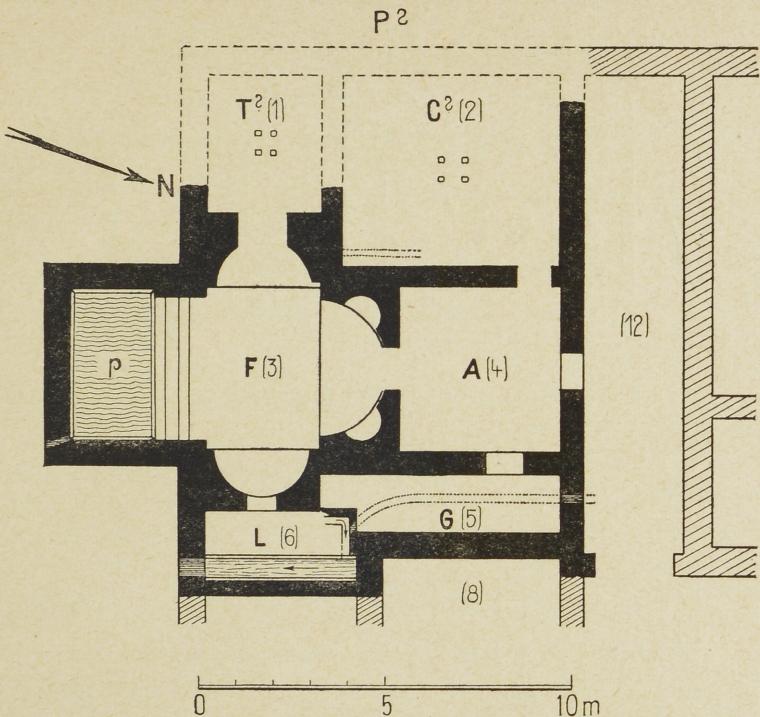


Abb. 10. Fitten. Ergänzter Grundriß des Bades. 1:200.

Fließem (Odrang), Kr. Bitburg. — Ausgrabung 1833 (andere Teile der Villa später). — C. W. Schmidt, Die Jagdvilla zu Fließem (1843) 13ff. Taf. 1; H. Mylius, Bonn. Jahrb. 129, 1924, 120ff. Taf. 7 (grundlegend, mit ergänztem Plan); Die Kunstdenkmäler des Kreises Bitburg (1927) 103ff.; P. Steiner, Das römische Landgut bei Fließem. Führungsbl. d. Trierer Mus.³ 1934 (weitere Nachweise). — Skb. 31 S. 16—19; Skb. 196 (Beilagen). — (Abb. 11—12.)

Vorbemerkung über den Zustand der Unterlagen. — Der Plan bei Schmidt ist anscheinend nicht so zuverlässig, wie es allgemeiner Annahme entspricht. Wenn man ihn nämlich den in Schmidts Text mitgeteilten Maßen und einem offenbar recht genauen Grundriß des Bauinspektors Wolff aus dem Jahre 1838 (Trierer Museumsakten) gegenüberstellt, wirkt er um der Symmetrie willen geschönt. Unsere Neuaufragung desjenigen Teiles der Villa, welcher die Bäder enthält (Abb. 11), beruht deshalb in erster Linie auf dem erwähnten Grundriß von Wolff und auf den von Schmidt in Ziffern mitgeteilten Maßen, und zwar nicht nur auf denen, die sein gedruckter Text gibt, sondern auch auf denen, die einer mit Blei gezeichneten Grundrißskizze von seiner Hand (Plan B. 38) beigefügt sind. Die Notizen und Zeichnungen des Kreissekretärs Malegaux, der die ersten Ausgrabungen leitete, und die auch Schmidt benutzt hat, sind z. Zt. leider nicht auffindbar, das gleiche Schicksal teilen handschriftliche Notizen von Seyffarth, die dessen allgemein gehaltenen schriftlichen Bericht vom Jahre 1877 (Museumsakten) ergänzen. Für die Räume 5 bis 11 des jüngeren Bades, die heute noch freiliegen, beruht unser Plan (Abb. 12) auf einer am 7. 11. 1905 vorgenommenen Nachmessung (Skb. 31), die am 17. 8. 1934 nochmals kontrolliert wurde (Skb. 196).

Die vor allem durch ihren Mosaikenschmuck berühmt gewordene Villa von Fließem zählt keineswegs zu den größten, ja in der ersten Anlage nicht einmal zu den größeren Vertretern ihres Typus (vgl. Mylius a. a. O. 121). Dementsprechend ist auch die ursprüngliche Badeanlage — die später, nach dem Neubau einer größeren, nach Mylius' ansprechender Vermutung vielleicht der Dienerschaft

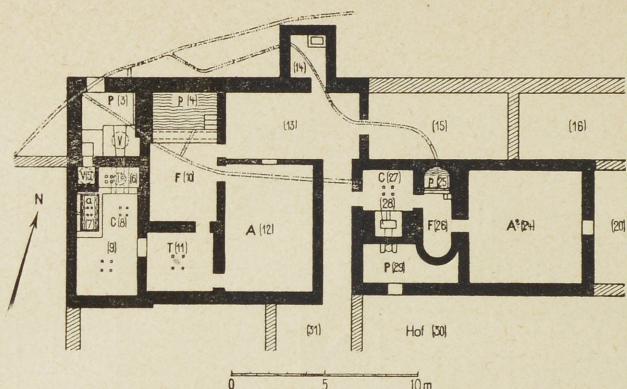


Abb. 11. Fließem I (rechts R. 24—29) und II (links R. 3—14), ergänzt. 1:400.

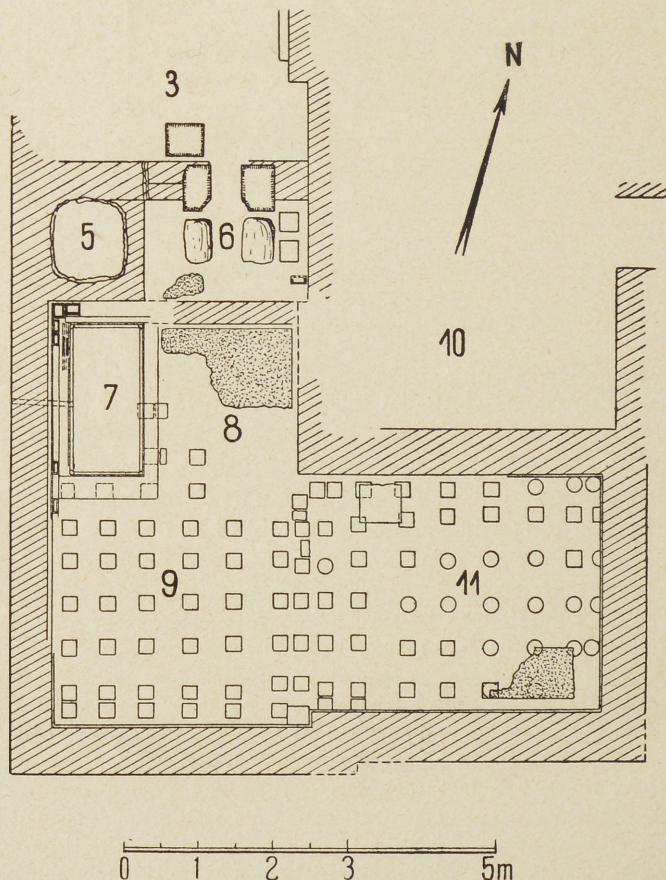


Abb. 12. Fließem II. Teilplan der Räume 3—11. 1:100.

überlassen wurde — geradezu ein Zwergbad zu nennen. Sie umfaßt die Räume 25 bis 29 (vielleicht mit 24), die auf engstem Raum in dem bergseitigen Nordflügel des ursprünglichen Herrenhauses untergebracht sind, und enthält nur die Grundbestandteile einer römischen Badeanlage: Kaltbad und Warmbad mit Heizanlage. Der große vorgelagerte Raum 24, durch den man das Frigidarium betrat, mag nebenbei als Auskleidezimmer gedient haben; gedacht aber war er als Vorraum des Bades ur-

sprünglich sicherlich nicht, denn seine Größe steht in keinem Verhältnis zu den Abmessungen der eigentlichen Baderäume. Es sieht vielmehr so aus, als sei das ganze Bad nachträglich in ein einziges Zimmer des ältesten Wohnhauses hineingepreßt worden. Von R. 24 führt nach Westen eine Tür in das quergelagerte schmale Frigidarium (25/26). Die kleine Wanne mit ihrem segmentbogenförmigen Abschluß am Nordende des Raumes liegt nur wenig, kaum 0,20 m tiefer als der Fußboden; dafür mußte der Benutzer eine ziemlich hohe Brüstung überklettern, an die sich auf der Wannenseite noch eine Sitzstufe anschloß. Zum Erklimmen der Brüstung diente ein zweistufiger Auftritt vor der inneren Ostwand des Raumes. Die Wanne konnte 0,90 m hoch mit Wasser gefüllt werden. Aus dem Frigidarium ging es weiter ins Caldarium (27). Die geradezu winzige Wanne, aus der wohl nur das Wasser für Übergießungen geschöpft wurde, besaß Wandheizung. Ihr Boden liegt eine Kleinigkeit höher als der des Zimmers; dorthin floß durch eine 'Messing-'(lies: Bronze-)röhre ihr Wasser ab, das von einer Tonröhre am Boden des Caldariums aufgenommen und westwärts einem Kanal zugeführt wurde (vgl. Pölich, S. 85). Die Wanne steht wie üblich gerade über dem Heizkanal, der aus R. 29 kommt. Die Tür zu dem Heizraum (29) sucht Steiner irrtümlich in der Westwand, denn Schmidt berichtet ausdrücklich, daß gerade diese Wand zur Zeit der Ausgrabung noch hoch erhalten war, und verweist auf eine Mauerlücke im Süden, auf der 'Lichthof'seite, die auch der Plan von Wolff verzeichnet. Auch die Ergänzung bei Mylius bedarf in diesem Punkt einer Verbesserung, da hier die Tür zu weit östlich angenommen wird. Das Caldarium hatte übrigens, was nicht häufig vorkommt, einen Ausgang nach Westen.

In unbestimmter, vielleicht erst spätromischer Zeit entstand westlich des ersten ein zweites, diesmal größeres Bad. Der Zugang zu diesem erfolgte durch die Westhalle (31), die sich wegen des nach innen vorspringenden Raumes 12 in ihrem nördlichen Teil zu einem schmalen Gang verengt. R. 13, der in der westlichen Verlängerung der Nordhalle liegt, bildete wohl ein offenes Vestibül; wer wollte, konnte von hier aus, ohne das Auskleidezimmer, das man in R. 12 erblicken wird, zu betreten, in das Frigidarium gelangen. Der kleine quadratische Raum 14 nördlich von 13, den unterirdisch ein aus der Wanne des älteren Kaltbades (25) kommender Kanal quert und der mit einem Sandsteintrog ausgestattet ist, wird gewöhnlich als Latrine betrachtet, kann aber auch eine andere Bestimmung gehabt haben, z. B. als Waschhaus. Zu der Wanne am nördlichen Ende des Frigidariums (4) führen hinter einer niedrigen Brüstung drei Stufen hinab; die Füllhöhe der Wanne betrug 1,30 m. Ihre Leerung erfolgte nicht durch die Außenwand nach Norden — was wohl bedeutet, daß der außen vorbeiziehende Kanal zu hoch lag —, sondern unter der Brüstung hindurch nach Süden in den Abflußkanal des älteren Caldariums (27). Wie schon mehrfach, wurde auch hier an dem bleiernen Entwässerungsrohr ein bronzenes Mundstück mit Klappdeckel beobachtet. Auf dem oberen Boden des Frigidariums (10) lagen nach Schmidt (Skizze B. 38) vor der Brüstung zwei Reihen Steinplatten, dahinter jedoch Mosaik, von dem schon zu seiner Zeit freilich nur noch die Unterlage vorhanden war. Auch in den Räumen 8 bis 12 soll es vormals überall Mosaikfußböden gegeben haben. — Das Tepidarium war wohl R. 11. Von dem nach Westen angrenzenden Caldarium schied diesen Raum eine leichte Wand aus Tubuli, wie die besonders dichte Stellung der Ziegelpfeilerchen in der südlichen Flucht der Wand zwischen R. 8 und R. 10 in der Hypokaustenzone beweist (*Abb. 12*). Dagegen sind keine Anzeichen dafür vorhanden, daß auch R. 9 von R. 8 auf solche Weise abgetrennt war; die Wanne 7 stand vielmehr frei in der Nordwestecke des ungeteilten Raumes oder war dort eingemauert, gleich neben dem viereckigen Mauermassiv, das den Warmwasserkessel trug. Die Wanne entleerte sich nach Westen. Angesichts der Ähnlichkeit dieses

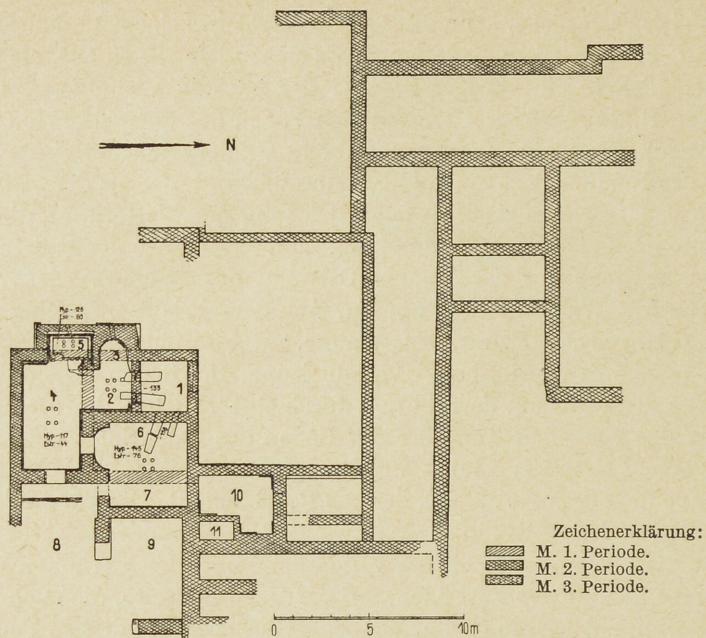


Abb. 13. Gerolstein. Gesamtplan 1:400.

Caldariums mit dem des Bades von Pölich (S. 84) liegt es nahe, auch in dem schmalen Raum 6 eine Wanne zu sehen; nach den neueren Aufnahmen kann davon aber keine Rede sein, denn nördlich des Ziegelmäuerchens zwischen R. 8 und R. 6, das wohl immer nur eine verhältnismäßig niedrige Brüstung gewesen ist, setzt sich der Estrich des Caldariums in gleicher Höhe fort. Auf dem Fußboden kann also nur ein *labrum* gestanden haben, und diese Annahme wird auch dadurch unterstützt, daß den Estrich nicht nur Ziegelpfeilerchen, sondern die massiven Wangen des mit seitlichen Zuglöchern ausgestatteten und bis nach R. 8 durchgeföhrten Heizkanals unterfangen. Ob die Warmbaderäume sämtlich, wie das in den älteren Aufnahmen behauptet wird, Wandheizung besaßen, steht dahin. Die Heizung wurde von R. 3 aus bedient. In dem Heizraum, dessen Boden fast 2 m tiefer liegt als der des Caldariums, sind die beiden Stufen bemerkenswert, die ähnlich wie in Baldringen (S. 46) zu dem Kessel vor der Wanne (5) emporführen, und ein Abflußrohr am Fuß der nördlichen Außenwand, das vermutlich zur Ableitung überschüssigen Kesselwassers diente.

Gerolstein, Kr. Daun. — Ausgrabung 1907—1909. Aufmessung durch das Trierer Museum. Unveröffentlicht. Vgl. Frhr. v. Mirbach, Jahresber. d. Evang. Kirchenbau-Ver. f. Berlin 20, 1909, 20ff.; P. Steiner, Villa von Bollendorf (1922) 24 Anm. 2 u. Abb. 19; Die Kunstdenkmäler des Kreises Daun (1927) 71 Abb. 36. — Skb. 33 S. 32—42. 70—71 b. — Pläne B 213. 214⁴. — (Abb. 13—14; Taf. 2, 3.)

Unvollständig ausgegrabene Badeanlage von durchschnittlich guter Erhaltung. Die Baugeschichte ist nur unvollständig bekannt; eine Tiefgrabung im Unterboden des Caldariums hat drei verschiedene Bauzustände erkennen lassen (Skb. 33 S. 38). Der Bau ist vielleicht nicht immer Bad gewesen.

Das Bad liegt am Südende des Villengeländes. Damit ist die Richtung des Zugangs von Norden gegeben. Der mit Ziegelpflaster und einem Wandbelag von Ziegeln ausgestattete Raum 10 nebst seinem Einbau (11) kann das Frigidarium gewesen sein,

⁴⁾ Herrn Pfarrer Best in Gerolstein habe ich für freundliche Auskünfte zu danken.

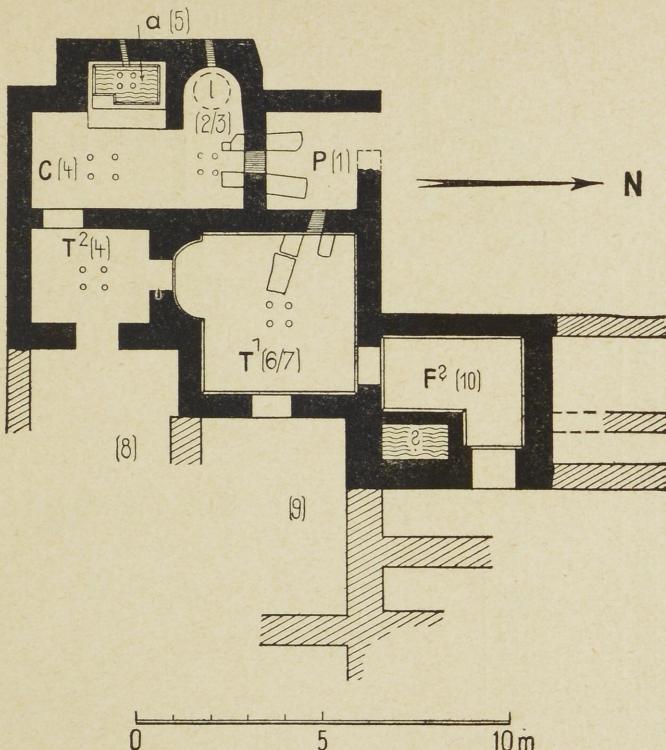


Abb. 14. Gerolstein. Teilplan mit ergänzten Baderäumen. 1:200.

obwohl nähere Angaben fehlen. Von R. 8, dessen angegrabener westlicher Teil ein Pflaster aus Sandsteinplatten aufweist, führt eine Tür nach R. 4. R. 4 ist in der letzten Periode mit R. 2 vereinigt; beide bilden gemeinsam das Warmbad, von dem nach Westen die Wanne (5) und eine stark ummantelte Nische (3) vorspringen. Im Aufgehenden war das ganze Warmbad sicher durch leichte Wände aus Heizkacheln in mehrere Räume zerlegt; ein bestimmter Anhaltspunkt dafür, daß eine solche Zwischenwand wenigstens in der südlichen Verlängerung der Mauer zwischen R. 2 und R. 6 vorhanden war, ist durch die besonders dichte Stellung der Hypokaustenpfeilerchen an dieser Stelle gegeben. Das gesamte Warmbad besitzt, wie das im Caldarium die Regel zu sein pflegt, Boden- und Wandheizung. Der nach Westen vorspringende Teil mit Wanne und Apsis ist erst in der letzten Periode hinzugekommen; vorher ging die Westwand des Caldariums, das damals wohl noch eine andere Bestimmung hatte, gerade durch. Sowohl die Wanne wie die Apsis, in der ein *labrum* gestanden haben mag, werden nach Westen durch Bleirohre entwässert. In die Wanne, deren Sohle 0,44 m tiefer liegt als der Fußboden, führt eine Stufe hinab (Skb. 33 S. 41. 70). Das Praefurnium (1) liegt an der Nordwestecke des Bades. Von dort aus wurden R. 2 und R. 6 mit 7 beheizt. Die Tür in der Nordwand des Heizraums ist aus unbekannten Gründen einmal vermauert worden. Den Boden bedecken Basaltplatten, aus Basaltlava bestehen auch die Wangen der beiden flach überdeckten Heizkanäle. Aus dem Praefurnium stammt ein Ziegel mit achtspeichigem Radstempel. — Es bleibt noch das Zimmer 6 zu besprechen, das sich in der uns allein angehörenden letzten Periode auf R. 7 ausdehnt. In diesem letzten Zustand liegt der Durchgang nach dem Vorraum des Caldariums (4) im Scheitel einer halbkreisförmigen

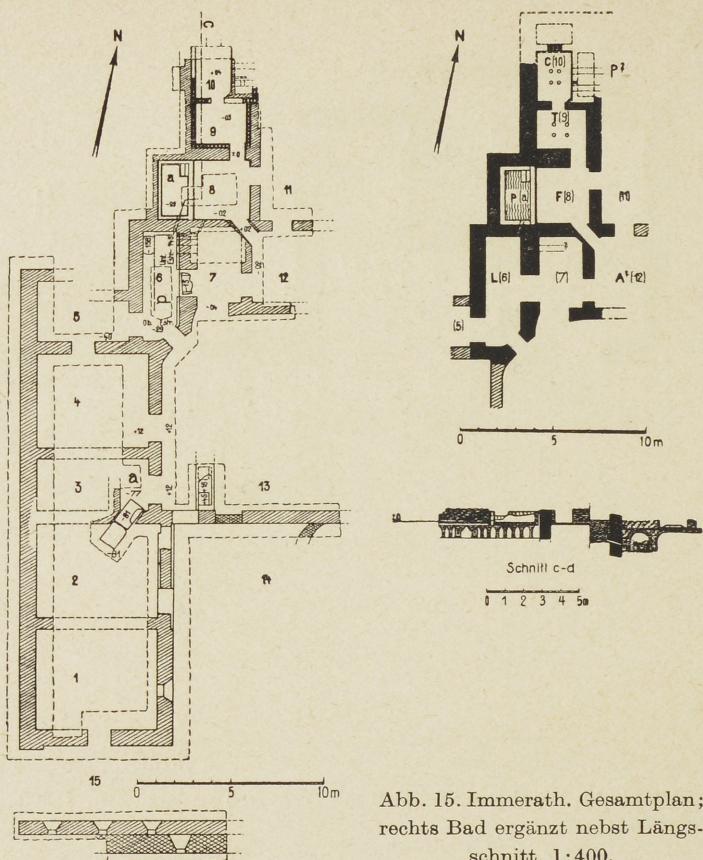


Abb. 15. Immerath, Gesamtplan; rechts Bad ergänzt nebst Längsschnitt. 1:400.

Apsis; dazu ist der Ziegelestrich des Oberbodens mit einem Viertelrundstab versehen. Also auch hier kam der Boden mit Wasser in Berührung. Im Hypokaust von R. 6 wurden Reste mindestens einer korinthischen Säule gefunden, die wohl aus einem älteren Zustand des Gebäudes stammt. Desgleichen fanden sich in R. 6 Überreste von Wandmalereien.

Immerath, Kr. Daun. — Museumsausgrabung 1930. — P. Steiner, Trierer Zeitschr. 6, 1931, 176f. Abb. 5. — Skb. 347 S. 58—65; Skb. 366 S. 49—109. — Pläne B. 441—443. — Einzelfunde Inv. Nr. 30, 296—305; 30, 328—331; 32, 39—40. — (Abb. 15.)

Reihenbad des üblichen Typus, das zu einer offenbar ziemlich ausgedehnten Villa gehört und bis auf einen Teil des Caldariums freigelegt wurde. Das Bad ist nachträglich angelegt, wie der Türdurchbruch von R. 12 nach R. 8 (s. u.) und die zugesetzte Kellertür in der Wand zwischen R. 6 und 7 beweisen; es stammt nach Ausweis der zahlreichen ADIVTECE-Stempel⁵ auf den Tubuli des Tepidariums aus recht später Zeit, d. h. frühestens aus der Wende vom 3. zum 4. Jahrhundert⁶. Umbauten lassen sich innerhalb des Bades selber nicht feststellen. Die Zerstörung erfolgte, wie die ziemlich einheitliche Keramik des Abbruchschutts erkennen lässt, in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts. Ältere Keramik, solche vom Ende des 3. Jahrhunderts, fand sich in nur geringer Menge in der Höhe des Fundamentabsatzes an der

⁵) Inv. Nr. 30, 296—301; 30, 328—329. — CIL. XIII 12613.

⁶) Steiner, Trierer Jahresber. 10/11, 1917/18, 16ff. 22.

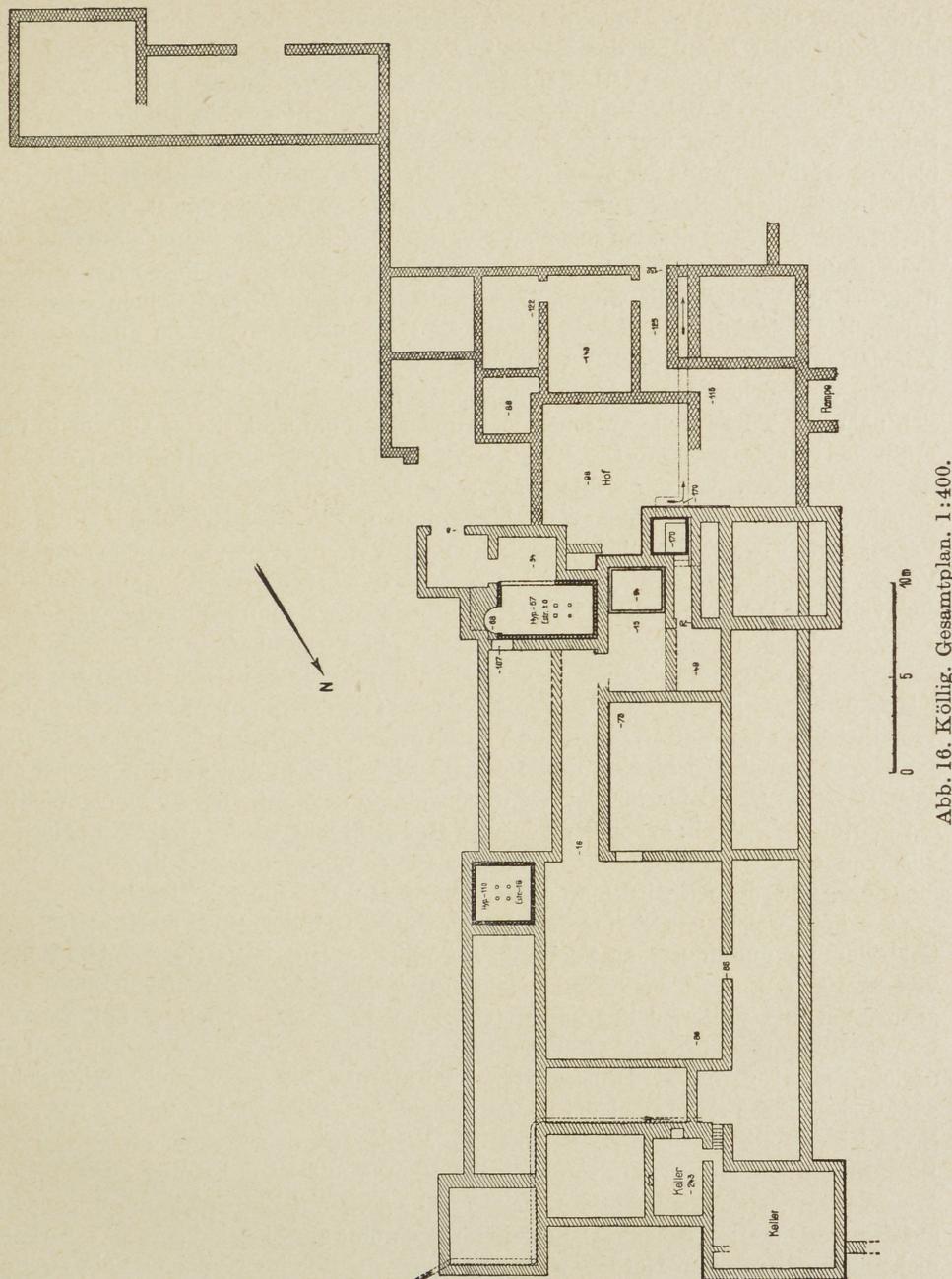


Abb. 16. Kölbingen. Gesamtplan. 1:400.

inneren Nordwand von R. 14. Dadurch wird die aus den Ziegelstempeln gewonnene Datierung des mehr oder weniger vollständigen Neubaus erhärtet.

Die Baderäume liegen hintereinander in nordsüdlicher Flucht an der westlichen Schmalseite des Villengebäudes, dessen Front nach Süden sah. Nach Westen, wohin das Gelände sich senkt, boten sie freien Ausblick und empfingen zugleich von dort gutes Licht. Als Auskleidezimmer — wenn das kleine Bad überhaupt eines besaß — kommt R. 12 in Frage, weil dieser Raum, den ich für einen ursprünglichen Bestandteil des Frontportikus der Villa halten möchte, nachträglich durch eine schräge

Türöffnung mit Ziegelgewände mit dem Frigidarium verbunden worden ist. Außerdem konnte der Benutzer des Bades nur auf dem Umweg über R. 12 nach der Latrine gelangen. Diese Latrine (6) besteht aus einer geräumigen Senkgrube mit ziegelverkleideten Wänden und ziegelbelegter, wasserdichter Sohle, auf der eine hohe Schicht von Schlamm und Asche gefunden wurde. In die Senkgrube münden das bleierne Abflußrohr aus der Wanne des Frigidariums und ein aus Ziegeln gebildeter Kanal vorläufig rätselhafter Bestimmung, der aus der Richtung von R. 7 herkommt. In der gleichen Wand sitzt ein zugemauerter Rundbogen (Kelleröffnung eines früheren Bauzustandes?). Ungefähr 1,20 m über der Sohle der Senkgrube, deren Abflußkanal übrigens nicht festgestellt wurde, sind Reste des eigentlichen Latrinenbodens erhalten, der gleichfalls mit Ziegeln belegt war. Ihn spülte das von dem Fußboden des Frigidariums — nicht von der Wanne — durch eine Tonleitung herüberfließende Wasser. Als Zeichen der späten Entstehung des ganzen Bades ist es zu werten, daß sich nahe der Türschwelle zwischen R. 6 und R. 13 ein skulptierter Quader in den Fußboden eingelassen fand (Inv. Nr. 30, 305). — Das Frigidarium (8) mit der Wanne 8a ist unverkennbar. Auf der Sohle der Wanne lagerte eine starke Brandschicht mit bemalten Verputzresten und Dachsfchieferplatten. Die Oberflächenkrümmung der Verputzreste beweist, daß ein Tonnengewölbe den Wannenraum nach oben abschloß. Vor der zweistufigen Treppe befindet sich eine schmale Ziegelbrüstung; die Füllhöhe der Wanne ist jedoch unbekannt. — Der Fußboden des Raumes wird rings von einem Viertelrundstab umzogen. Bemerkenswert ist ein Pfostenloch in der Südostecke, neben dem schrägen Durchgang nach R. 12, das wohl für den Gewändeposten einer Klapptür bestimmt war. — R. 9, ebenso wie das Caldarium (10) mit Fußboden- und Wandheizung ausgestattet, aber ohne Viertelrundstab am Boden, ist das Tepidarium. Im Hypokaust stehen hier an Stelle der Ziegelpfeilerchen meist kleine Säulen aus Basaltlava. — Das Caldarium ist nur unvollständig bekannt. Den Fußboden dichtet ein Viertelrundstab ab; neben der Tür nach R. 9 sieht man wieder zwei Pfostenlöcher. Die Wannen, die nördlich und östlich des Raumes zu liegen scheinen, wurden nicht mehr erforscht, jedoch wird man annehmen dürfen, daß die aus Ziegeln gemauerte Wasserrinne, welche das Steinmassiv östlich von R. 10 mit sanftem Gefälle nach dem Caldarium hin durchquert, eine dahinter befindliche Wanne entleerte. Auf dem Boden von R. 10 muß eine Ton- oder Bleirohrleitung das abfließende Wasser dann aufgenommen und weitergeleitet haben (vgl. Fließem, S. 55; Pölich, S. 86). Das erwähnte Steinmassiv, dessen Oberkante 0,65 m höher liegt als der Boden des Caldariums, ist also wohl als Brüstung einer seichten Wanne mit hochliegender Sohle aufzufassen, nicht als „Ruhelager oder Massagebett“ (Steiner). Der Schnitt Skb. 366 S. 74 ist deshalb irreführend. Die östliche Rückwand der Wanne, hinter der das Praefurnium gesucht werden muß, war gleichfalls mit Wandheizung ausgestattet. Wegen ihres Gewichtes ruhte die Wanne nicht ganz auf Ziegelpfeilerchen, sondern auf dem verlängerten Heizkanal, den ein Kraggewölbe aus Ziegeln überdeckt. An dem nicht mehr freigelegten Nordende des Caldariums wurde im Hypokaust ein zweiter Heizkanal beobachtet, mit dem es vermutlich ähnlich steht wie mit dem eben beschriebenen.

Köllig, Kr. Saarburg. — Ausgrabung 1871 und 1875 (E. aus'm Weerth). Unveröffentlicht. Vgl. Bonn. Jahrb. 52, 1872, 184; Die Kunstdenkmäler des Kreises Saarburg (1939) 128. — Pläne B. 132 (mehrere Auftragungen und Notizen). — (Abb. 16—17.)

Vorbemerkung. — Da die einer vom 15. 5. 1871 datierten Grundrißskizze des örtlichen Grabungsleiters, des Wasserbauaufsehers Metzler, beigeschriebenen Maße in sich widerspruchs-

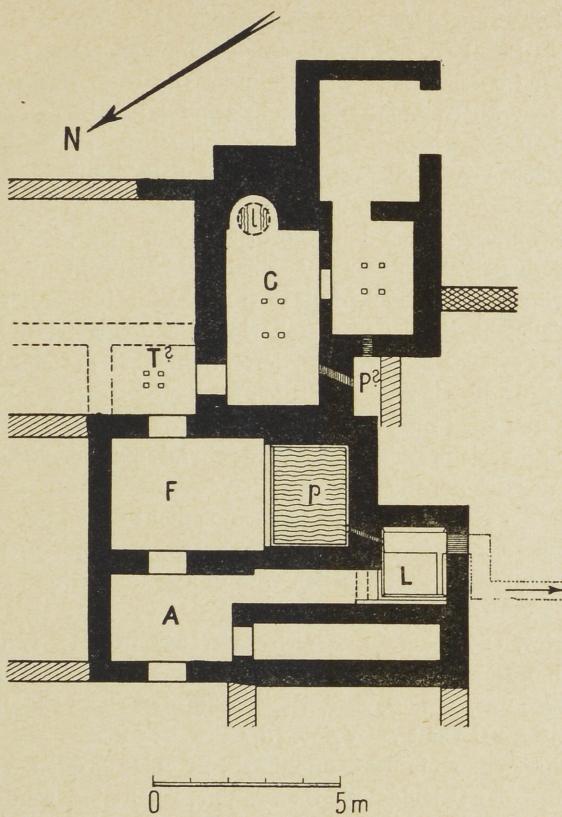


Abb. 17. Köllig. Teilplan mit ergänzten Baderäumen. 1:200.

voll sind, wurden für die Neuauftragung in der Hauptsache die Pläne B. 132c und 132d benutzt, die offenbar Seyffarth gezeichnet hat und die auch den (niemals veröffentlichten) Reinzeichnungen von aus'm Weerth zugrunde liegen.

Große, anscheinend öfters umgebaute Villa rustica. Im Hinblick auf den Zustand der Unterlagen ist es kaum möglich, sich ein wirklich zuverlässiges Bild von den verschiedenen Bauperioden und der Bestimmung der einzelnen Räume zu machen. Als Kern des Ganzen darf man wohl den von Nordosten nach Südwesten gestreckten, an den beiden Langseiten von Hallen begleiteten Baukörper mit drei Eckrisaliten betrachten (*Abb. 16 Schrägschraffur*). Aus einer Einziehung und Querteilung in der Mitte möchte man schließen, daß auch dieser Kern aus zwei ursprünglich getrennten Zellen besteht. An die südwestliche Schmalseite des erweiterten Kernbaus ist — wahrscheinlich nachträglich — das Bad angefügt. An den Südfügel schließt sich endlich ein Gebäude mit Wirtschaftsräumen an, dessen mittlerer Lichthof weiterhin eine ausreichende Beleuchtung der Baderäumlichkeiten ermöglichte.

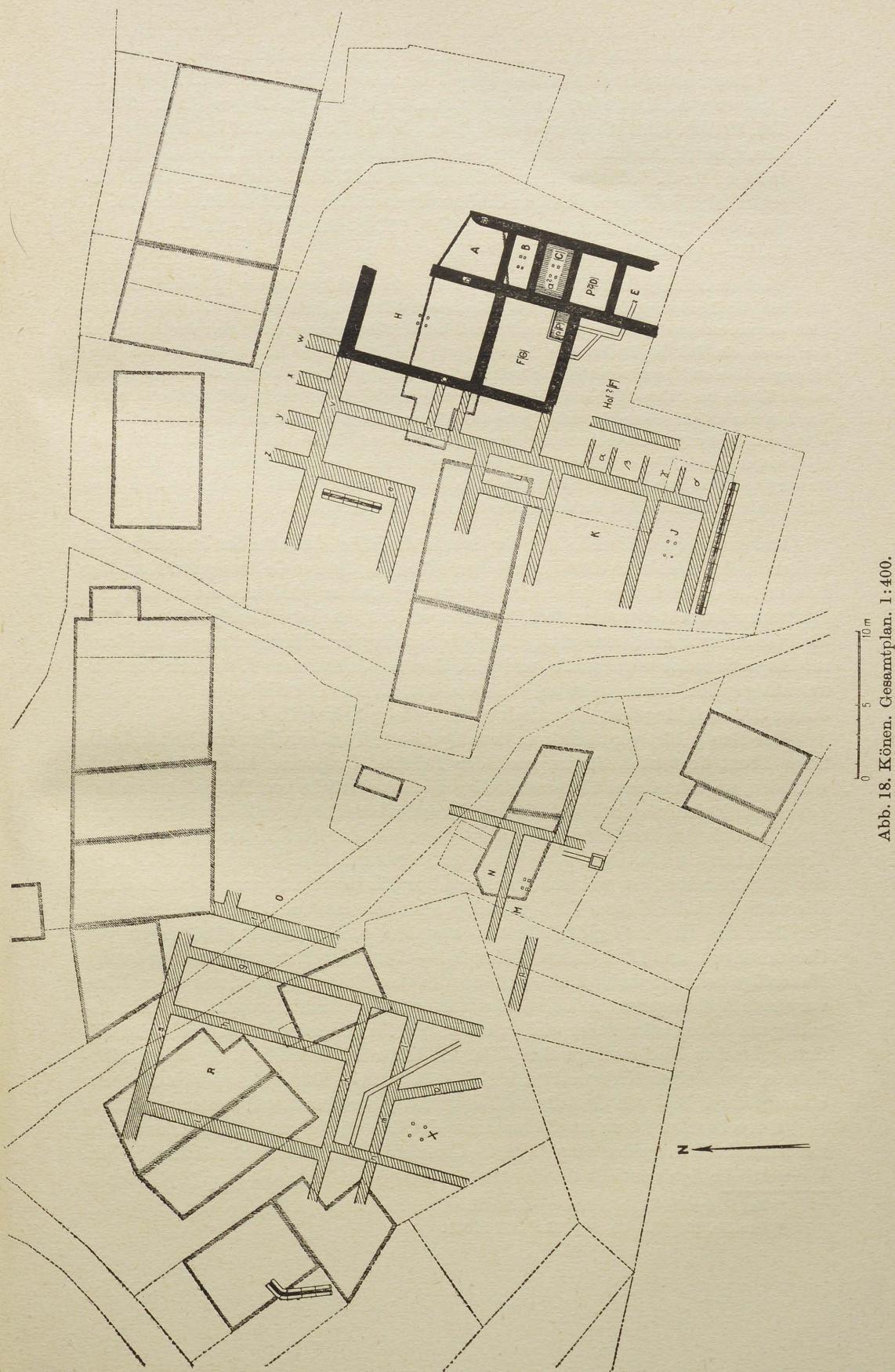
Das Bad ist eine Anlage von wohlbekanntem Typus; die Anordnung erinnert in mancher Hinsicht an Stahl (S. 90). Betreten wurden die Baderäume ähnlich wie in Blankenheim⁷ wohl von der nach Nordwesten gerichteten Fronthalle aus. Ein verhältnismäßig kleines Zimmer mit rotgemalten Wänden, das nach dem Kaltbad

⁷⁾ Bonn. Jahrb. 123, 1916, 212 ff.

und nach der Latrine führt, ist vermutlich als Auskleideraum zu betrachten. Die Latrine wird wie in Stahl (S. 90) durch einen schmalen Gang erreicht, an dessen Ende einige Stufen in den Abort hinabführen. Die wasserfeste Auskleidung des Raumes gab den Ausgräbern Anlaß, darin ein zweites Kaltbad zu erblicken. Für die Latrine charakteristisch ist jedoch die besonders tiefliegende Sohle und der breite, mit Platten überdeckte Abflußkanal, der die äußere Südwestwand durchbricht. Schon im Innern erscheint er am Boden als Rinne. Daß die Abwässer aus der Wanne des Kaltbades zur Spülung durch den Abort geleitet wurden, ist hier nicht bezeugt, aber nach zahlreichen Beispielen sehr wahrscheinlich. Der schmale lange Raum westlich neben der Latrine, der wohl gleichfalls vom Auskleidezimmer her betreten werden konnte, enthielt vielleicht die Badegerätschaften. Das Frigidarium besaß rotgemalte Wände und am Südwestende eine Wanne, deren Sohle 0,79 m tiefer liegt als der Fußboden des Raumes, für die aber weder Stufen noch eine Brüstung bezeugt sind. Von den Warmbaderäumen wird man das Caldarium in dem großen Zimmer mit Wandheizung und einer halbkreisförmigen Nische (für ein *labrum*?) erblicken dürfen, dessen Boden ebenso wie der des nördlich anstoßenden Raumabschnitts mit Marmor belegt ist. Eine Öffnung in der Nordwand des Caldariums dicht neben der Apsis muß wegen der Niveauverhältnisse aus einem älteren Bauzustand stammen. Ein Praefurnium möchte man in dem toten Winkel westlich vom Caldarium suchen.

Könen, Ldkr. Trier. — Ausgrabung zwischen 1844 und 1854. Unveröffentlicht. Sorgfältiger, handschriftlicher Bericht des Pfarrers M. Ritter bei den Akten des Trierer Museums. Vgl. P. Schmitt, Landkreis Trier 118—120 (Manuskript; Auszug aus Ritters Bericht). — (Abb. 18.)

Unzusammenhängende Mauern, offenbar von einer großen Villenanlage. Anscheinend beherbergte der Ostflügel die Baderäume. Auch diese schließen sich freilich nicht zu einem sicher deutbaren Ganzen zusammen. F ist augenscheinlich ein Binnenhof, da sein Lehmboden — kein fester Estrich — von offenen Rinnenleitungen durchzogen wird; ein Binnenhof ist außerdem an dieser Stelle mit Rücksicht auf die Beleuchtung einiger Räume nicht zu entbehren. Das Zimmer G, nördlich davon, muß, wenn es sich bei dem Ganzen überhaupt um ein Bad handelt, das Frigidarium sein. Ungewohnterweise liegt die sehr kleine Wanne nicht in der Verlängerung des Raumes, sondern in seiner Südostecke. Eine 0,21 m hohe Brüstung mit gewölbter Oberkante zieht sich auf den beiden freiliegenden Seiten um sie herum. Die Wände der Wanne sind nach innen leicht abgeschrägt; ihre Sohle liegt nur 0,45 m tiefer als der Boden des Raumes. Raum und Wanne haben gesonderte Abflüsse nach Süden, deren offene Tonröhrenleitungen sich im Hof vereinigen, um von dort gemeinsam in E zu münden oder — was wahrscheinlicher ist — das verbrauchte Wasser unter E hindurch ins Freie zu leiten. Eine Absonderlichkeit ist noch zu erwähnen: in der Wannenbrüstung selber verläuft der Länge nach eine von Ziegeln gebildete Rinnenleitung so, daß sie nicht im Frigidarium, sondern anscheinend in Raum C und vielleicht in F zutage tritt; sie stellt also möglicherweise den Abfluß eines *alveus* dar, der in C wegen der besonders tiefen Hypokaustensohle und wegen der Nachbarschaft des angeblichen Praefurniums (D) gesucht werden darf. Dafür, daß D ein Heizraum ist, spricht die 0,60 m hohe Aschenschicht, die den Boden bedeckt; allerdings sagt Ritter nichts über einen Heizkanal nach C. C besitzt Boden- und Wandheizung; in B und in H fehlt dagegen anscheinend die Wandheizung; der Oberboden liegt in diesen Räumen auf gleichem Niveau mit dem Boden in dem Kaltbad G. A, B und C sind wohl die Warmbaderäume. H könnte zugleich Auskleideraum sein. Der Befund ist alles in allem sehr problematisch.



Konz, Ldkr. Trier. — Ausgrabung 1867; Teiluntersuchungen des Trierer Museums in den Jahren 1878, 1887, 1929 und 1930. Unveröffentlicht. — C. Brower u. J. Masen, *Antiquitatum et Annalium Trevirensium libri XXV* Bd. 1 [1670] 37 (Brower); A. Wiltheim, *Lucilburgensia*. Hrsg. von A. Neyen (1841) 324ff. Taf. 99 Abb. 481f.; G. Schneemann, Bonn. Jahrb. 5/6, 1844, 188ff.; Jahresber. d. Ges. f. nützl. Forsch. zu Trier 1865—1868 (1869) 46; T. Bergk, Bonn. Jahrb. 57, 1876, 52ff.; J. B. Keune, *Trierer Zeitschr.* 8, 1933, 15ff. (Topographie und Geschichte); *Die Kunstdenkmäler des Landkreises Trier* (1936) 189f. Abb. 118. — Skb. 8 S. 22—23; Skb. 256 S. 105; Skb. 333 S. 11—13. 21—23. — Pläne B. 33. 71. — (*Abb. 19—20; Taf. 2, 1—2.*)

Vorbemerkung: Im 17. Jahrhundert befanden sich noch bedeutende Teile der Villa über der Erde, die Brower und namentlich Wiltheim sorgfältig beschrieben haben. Auch im Jahre 1806 war noch etwa doppelt so viel erhalten wie heute (Schneemann). 1853 ging der letzte Rest der Ruine, ein Teil der Badeanlage, in den Besitz der Trierer Gesellschaft für nützliche Forschungen über und konnte seither vor weiterer Vernichtung bewahrt werden. Die Anlage einer neuen Kirche im Jahre 1867 bot die seit langem gesuchte Gelegenheit, weitere Strecken der Fundamente aufzudecken; das dabei gefundene Mauerwerk nahm der um die gesamte Trierer Altertumsforschung hochverdiente Baurat Seyffarth auf. Leider sind Seyffarths Originalzeichnungen verschollen, es befinden sich aber Pausen danach bei den Akten des Trierer Museums. Zu vergleichen ist auch Bl. 537 des Bandes 13 im Archiv der Ges. f. nützl. Forsch., das eine Planskizze enthält. Die Nachuntersuchungen des Museums sind geringfügig.

In Konz, an der Einmündung der Saar in die Mosel, hat eine der bedeutendsten und architektonisch reizvollsten römischen Villen des Trierer Gebiets gestanden. Der Bau erhält dadurch eine besondere Bedeutung, daß er vielleicht als kaiserliches Besitztum betrachtet werden darf. Ausonius scheint in seinem Moselgedicht (v. 369) die Villa zu erwähnen, wenn er sagt, daß die Saar bei ihrer Einmündung in die Mosel *sub Augustis muris* vorbeifließe, und fünf Gesetze Valentinians I. sind zu Contionacum gegeben, einem sonst unbekannten Ort, an dem der Kaiser im Sommer des Jahres 371 nach längerem Aufenthalt in Trier einige Zeit weilte⁸.

Der Bau gehört vermutlich zu dem Typus der Portikusvillen mit Eckrisaliten. Seine Front liegt nach Süden, nach der Talseite. Umbauten haben sicher stattgefunden, wie schon zwei übereinanderliegende Bruchstücke von Fußbodenmosaike beweisen, die sich jetzt in Trier befinden⁹. Das erhaltene Stück der Badeanlage stammt nach Ausweis der Bautechnik, die weitgehend mit der der Trierer Kaiserthermen übereinstimmt, und eines dort gefundenen Ziegels mit dem Stempel ARMO . . .¹⁰ aus spätromischer Zeit, wahrscheinlich aus der Wende vom 3. zum 4. Jahrhundert. Die wenigen in der Konzer Villa gefundenen Münzen stammen mit einer Ausnahme (Großerz des Hadrian) gleichfalls erst aus dem 4. Jahrhundert (Prägungen von Constantinus I. und II. sowie von Julianus). — Dem Mittelbau, von dem nur wenige Mauerzüge bekannt sind, ist auf der Südseite eine Halle vorgelegt, aus deren Mitte vor einem Apsidenraum ein flaches Risalit über die Bauflucht hervortritt. Verhältnismäßig am besten bekannt ist wieder, wie so oft, die in dem südwestlichen Eckrisalit untergebrachte Badeanlage der Villa. Freilich reicht auch hier der allein überlieferte, von einigen Niveaузahlen begleitete Grundriß nicht aus, um sich ein mehr als ungefähres Bild von Gestalt und Bestimmung der einzelnen Räume zu machen.

Unverkennbar ist an der Südwestecke des Ganzen das große Frigidarium R. 18 mit seinen beiden Apsiden a und b, die im Grundriß einen Dreiviertelkreis beschreiben. Die westliche Apsis enthält eine Wanne von knapp 1 m Tiefe, der zwei (?) Stufen in

⁸⁾ Zur Frage der Gleichsetzung von Konz und Contionacum vgl. Keune a. a. O.

⁹⁾ Inv. Nr. 355/56.

¹⁰⁾ CIL. XIII 12651.

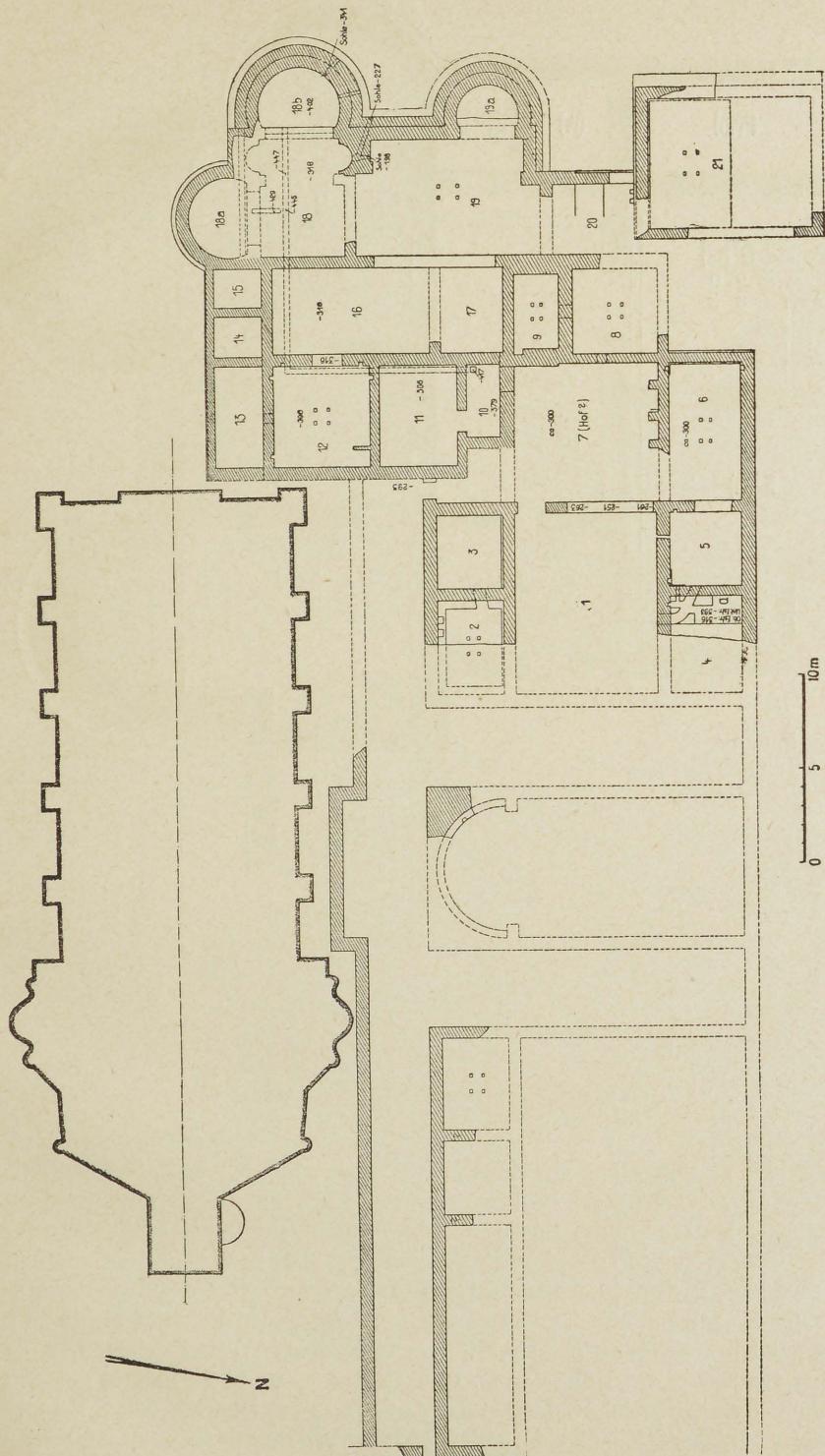


Abb. 19. Konz. Gesamtplan. 1 : 400

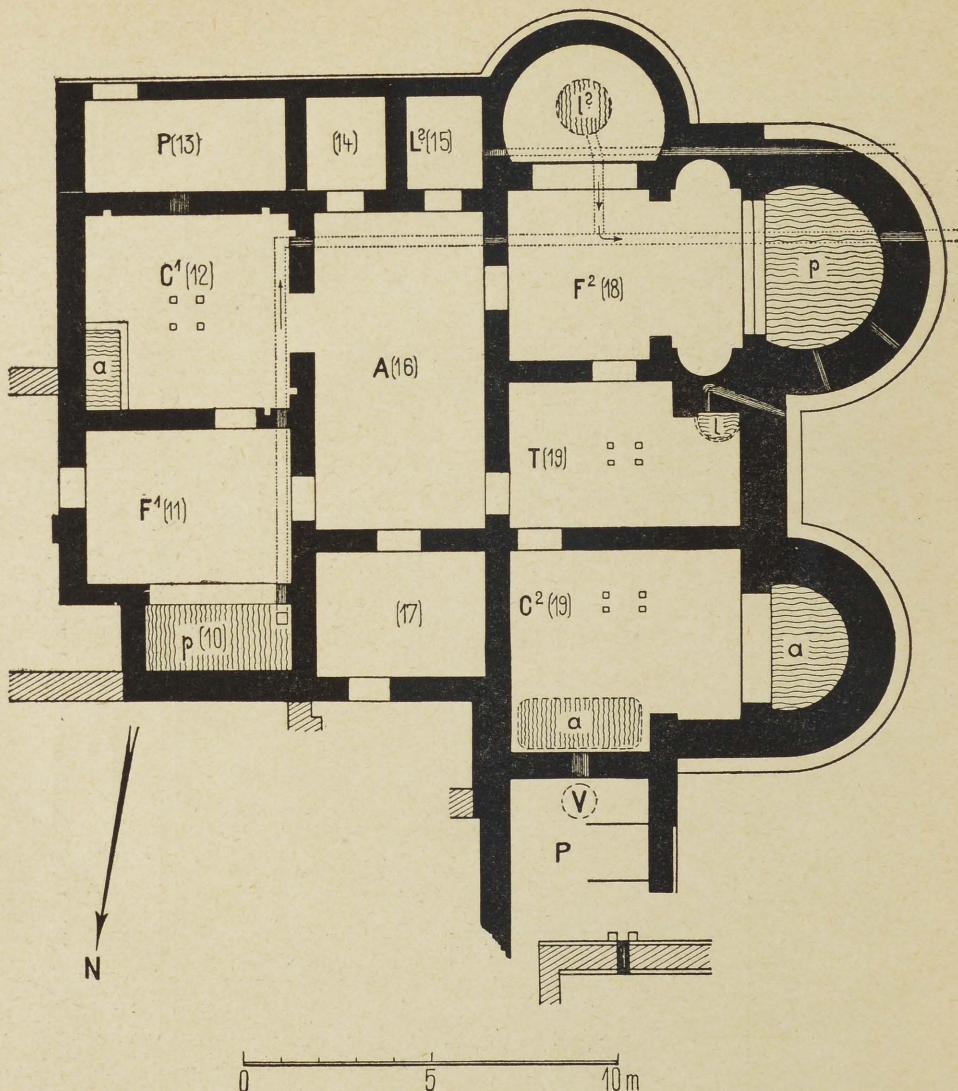
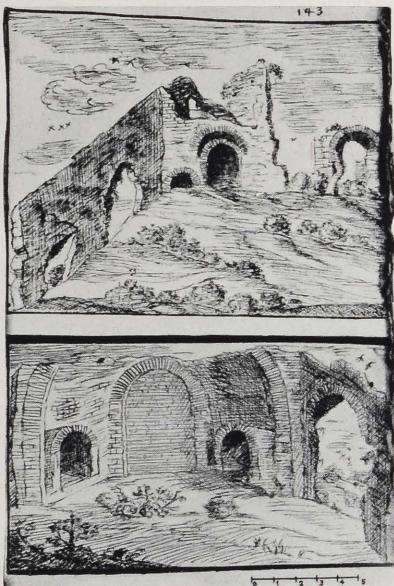


Abb. 20. Konz. Ergänzter Teilplan des Bades. 1:200.

voller Breite der Öffnung und ein biapsidialer Narthex mit Nischen vorgelagert sind. Eine Entwässerungsanlage dieser Wanne ist nicht bekannt; dafür durchbrechen in nordwestlicher Richtung zwei Kanäle die Außenwand, die ihres Gefälles wegen als Zuleitungen zu verstehen sind; ihre Sohle liegt noch 0,60 m über der Wannensohle. Die nach Süden gerichtete Apsis des Frigidariums enthielt entweder eine zweite Wanne oder ein *labrum*. Mit der Entwässerung dieser beiden Behälter nichts zu tun haben angeblich zwei breite Kanäle, die von Osten nach Westen ziehen. Der nördliche, längere, der auf der Höhe von R. 12 nach Norden umbiegt, kommt aus R. 10, einem offenen Wasserbecken¹¹, das bei der Auffindung ein Bleirohr, einen Schlüssel, Glasscherben, Inkrustationsplatten, gelb bemalten Verputz usw. enthielt. Man könnte an ein *zweites*, vielleicht älteres Bad mit R. 11/10 als Frigidarium, R. 12 als Cal-

¹¹⁾ Zu dem Fallschacht, mit dem der Kanal ansetzt, vgl. Stahl (S. 90).



1



2



3

1 Konz. Zustand der Ruine im 17. Jahrhundert nach A. Wiltheim.

2 Konz. Heutiger Zustand der Ruine.

3 Gerolstein. Modell des Bades. Heimatmuseum Gerolstein.

darium und R. 13 als Praefurnium denken. Der *alveus* in R. 12 wäre dann hinter dem Quermäuerchen zu suchen, welches gegen die innere Nordwand des Raumes anläuft.

Das Caldarium des jüngeren Bades ist R. 19. Dieser Raum ist in ganzer Breite unterheizt und besitzt gleichfalls eine nach Westen gerichtete, wenn auch kleinere Apsis, in der wohl ein *alveus* lag. Die beträchtliche Länge des Raumes berechtigt zu der Annahme, daß er durch eine leichte Wand aus Hohlziegeln quergeteilt und so in seinem südlichen Teil als Tepidarium, im nördlichen als Caldarium gedacht war. Zu beachten ist die Anlage eines spitzwinklig nach außen führenden Kanals in dem Mauerblock hinter der Nordnische des Narthex vor der Wanne b des Frigidariums. Seine Öffnung nach innen liegt reichlich 1 m hoch über dem Estrich des Tepidariums; er kann darum nur ein in dieser Ecke aufgestelltes *labrum* entwässert haben. Von wo aus das Warmbad geheizt wurde, ist nicht ganz klar, wahrscheinlich darf aber R. 20 als das Praefurnium gelten. Der Fußboden dieses Raumes ist in der Mitte quer mit Ziegeln belegt. Er ist von außen zugänglich, was Praefurnien in der Regel zu sein pflegen; außerdem scheint Seyffarth an der Südwand des ebenfalls heizbaren Raumes 21 (eines Risalits aus älterer Bauperiode ?) die Wangen eines Heizkanals angedeutet zu haben. R. 21 gehört nicht mehr zum Bade, wahrscheinlich auch R. 8 und 9 nicht. Von R. 8 führt ein Heizkanal nach R. 9, ein weiterer nach R. 7, wo sich anscheinend das hierzu gehörige Praefurnium befand. Ein dritter Heizraum muß R. 13 gewesen sein, von wo aus das Hypokaust von R. 12 bedient wurde. Als Auskleideraum des jüngeren Bades kommt wohl am ehesten R. 16 in Betracht; zum mindesten mußte man dieses Zimmer sowohl auf dem Wege nach dem Frigidarium wie bei der Rückkehr aus dem Caldarium queren. Mit Rücksicht auf die Beleuchtungsmöglichkeit einzelner Zimmer empfiehlt es sich, R. 1 oder R. 7 versuchsweise als Hof anzusehen; auch die scheunentorartige Öffnung zwischen beiden — in Schnitt e—f bei Seyffarth mit niedriger Brüstung gezeichnet, als ob es ein Fenster wäre — ist einer solchen Annahme günstig. Die Bodenfläche von R. 7 ist auf der Pause der Seyffarthschen Aufnahme (Plan B. 33) ebenso wie die der langen Südhalle und des beide verbindenden kurzen Ganges gelb gefärbt, was vermutlich Lehmkörper statt Estrich bedeutet. Das Bad ist also anscheinend mit dem langgestreckten Bau des Herrenhauses nur lose verbunden; zwischen beide schiebt sich ein Binnenhof.

Im 17. Jahrhundert war, wie bereits erwähnt, vom Aufgehenden wesentlich mehr zu sehen als heute. Wertvoll sind namentlich Wiltheims Angaben, der seine Vorgänger Brower und Meelbaum gewissenhaft verbessert. Wiltheim sah von dem Badegebäude noch die beiden Apsiden des Frigidariums mit den der Wanne vorgelagerten Bildnischen des Narthex und darüber vielleicht Reste eines Oberstocks¹²⁾, den wir aus dem Grundriß allein begreiflicherweise niemals nachweisen können (*Taf. 2, 1*). Wiltheim sah ferner unten am Fluß Reste einer gekrümmten Mauer, die er auf eine Hegemauer des Gartens oder des ganzen Villenbezirks bezog, und weiter im Dorf, am Chor der im Jahre 1867 abgebrochenen alten Kirche, eine mächtige Ruine von anderer Bauart als das Bad, nämlich einen ganz aus Hausteinen aufgeföhrten, tonnengewölbten Raum mit zwei Bogentüren in Rück- und Seitenwand, von denen die rückwärtige von zwei Nischen gerahmt wurde; nur die Bögen selber sollen hier aus Ziegeln bestanden haben. Dies ist wohl der nach Schneemanns Angaben im Jahre 1806 abgebrochene „Turm“ am Nordostende der Villa (das Ostrisalit ?). Im übrigen ließe sich wahrscheinlich mit Hilfe des Aufsatzes von Schneemann und alter Katasteraufnahmen über den Umfang der Konzer Ruinen noch etwas mehr ermitteln, als durch den Seyffarthschen Plan festgestellt ist.

¹²⁾ Wiltheim a. a. O. 325: *suprà cellas stetisse videntur aliae, patente adhuc sinistrorum portae formire.* (u. U. handelt es sich nur um große Fensteröffnungen).

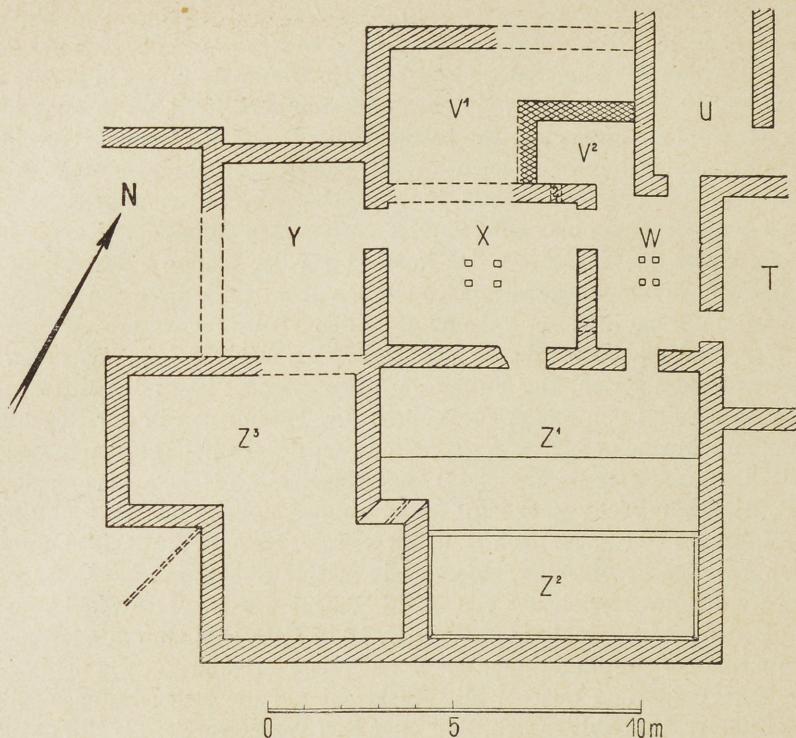


Abb. 21. Leudersdorf. Teilplan der Villa. 1:200.

Leudersdorf, Kr. Daun. — Museumsgrabung 1878—1879. Vgl. F. Hettner, Jahresber. d. Ges. f. nützl. Forsch. zu Trier 1878—1881 (1882) 52f. 54 Taf. 5. Einige Originalskizzen, darunter zwei auf die Badeanlage bezügliche Blätter, befinden sich bei den Akten des Museums (B. 39). Zahlreiche Kleinfunde, Mus. Inv. Nr. 933—962 und 1240—1342, jedoch ohne nähere Fundortangaben. — Vgl. ferner Bonn. Jahrb. 64, 1879, 109f.; 69, 1880, 23; Die Kunstdenkmäler des Kreises Daun (1927) 123f. — (Abb. 21—22.)

Das Bad liegt am tiefstgelegenen Südwestende der nach Südosten blickenden Villa. Der heizbare und sowohl von U wie von T aus erreichbare Raum W ist wahrscheinlich das hier merkwürdig kleine Apodyterium. Er führt nördlich nach V^2 (Praefurnium für X , Latrine ?) und südlich in das sehr große Frigidarium Z^1 mit der Wanne Z^2 . Die Tiefe der Wanne ist aus dem von Hettner mitgeteilten Schnitt nicht zu entnehmen. Interessant ist dafür die Anlage einer breiten, sich gegen die Wanne hin senkenden Traufplatte in der südlichen Hälfte des oberen Kaltbadbodens. Rätselhaft ist die Bestimmung des gleichfalls ziemlich großen, Z -förmigen Raumes Z^3 , der dort liegt, wo man bei normaler Reihenfolge der Räume und im Hinblick auf den freien Blick nach Süden und Westen das Caldarium erwarten würde. Hettner sagt jedoch nichts von einer etwaigen Beheizung, auch nichts von einer möglichen Querteilung durch eine leichte Wand an der Knickstelle des Raumes, sondern betont lediglich die tiefe Lage des Fußbodens auf gleicher Höhe mit der Wannensohle des Frigidariums und die Wasserfestigkeit des Estrichs. Tatsächlich muß zum mindesten der südliche Teil von Z^3 auf Überflutung eingerichtet gewesen sein, denn unter der Schwelle der schrägen Türöffnung nach Z^1 (vgl. Immerath, S. 60) liegt ein Bleirohr, das Wasser von der Traufplatte des Frigidariums nach Z^3 brachte. An der einspringen-

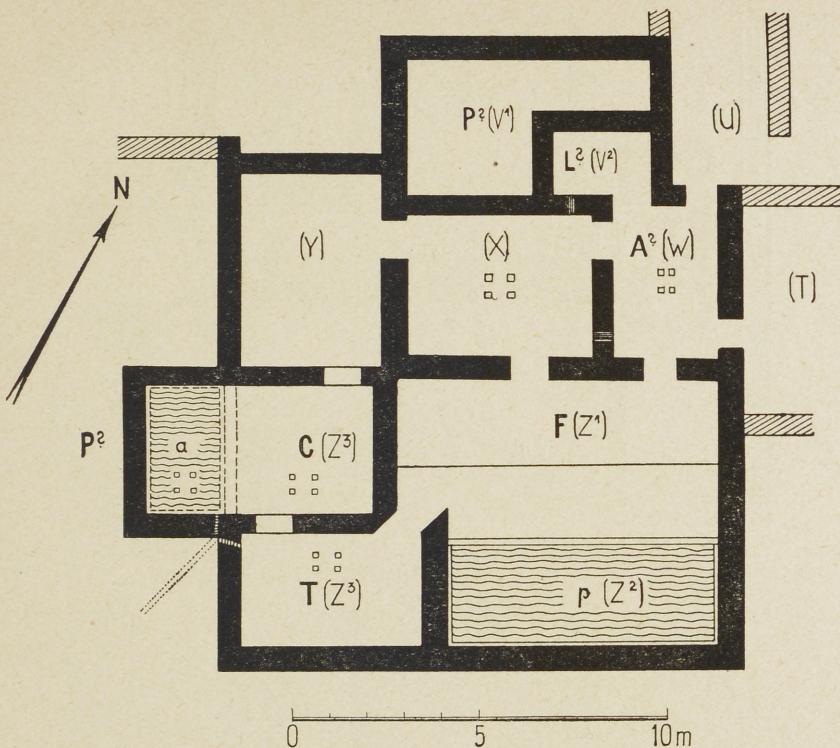


Abb. 22. Leudersdorf. Teilplan der Villa mit Ergänzung der Baderäume. 1:200.

den Mauerecke des Raumes floß das Wasser wieder ab. Hettner suchte das Caldarium in X, das wenigstens Bodenheizung besitzt. Angesichts der verschachtelten Lage von X im Nordteil des Bades und im Hinblick auf den Mangel an Nischen für die Unterbringung von Warmwasserwannen ist das jedoch wenig wahrscheinlich; ich möchte X lieber für einen Salbraum oder etwas Ähnliches halten. Die Bestimmung von Y ist unklar. Ein Blatt der Originalskizzen notiert übrigens einen überwölbten Heizkanal zwischen X und Y, nicht zwischen X und V².

Mechern, Kr. Merzig. — Ausgrabung 1880. — F. Hettner, Jahresber. d. Ges. f. nützl. Forsch. zu Trier 1878—1881 (1882) 58f. Taf. 6. — (Abb. 23.)

Nur flüchtig untersuchte, große Portikusvilla, deren Bad in dem vorspringenden Südwestflügel der Anlage untergebracht ist. Die Reihenfolge der Baderäumlichkeiten ist aus sich selber kaum verständlich; wahrscheinlich liegen Umbauten vor. Unverständlich ist zum Beispiel das angebliche Nebeneinander zweier „Frigidarien“ (D und E), von denen das eine (E) für ein Bassin ganz ungewöhnliche Ausmaße hat. Bei E ist außer einer Stufe in der Südostecke des Beckens, bei dem man freilich den eigentlichen Raum des Frigidariums vermisst, auch die Wasserableitung erhalten, die aus einem Bleirohr mit verschließbarem Bronzemundstück (Inv. Nr. 4196) und anschließend aus einem mit Sandsteinplatten überdeckten Kanal besteht. Der Raum F, unter dem dieser Kanal hinzieht, wäre für eine Latrine reichlich groß. C als Auskleideraum zu deuten, wie Hettner möchte, scheint mir nach der Lage des Raumes zwischen Kalt- und Warmbad, noch dazu auf der dem Mittelgebäude abgekehrten Außenseite des Westflügels, nicht statthaft. Nicht fehlgehen wird man dagegen mit

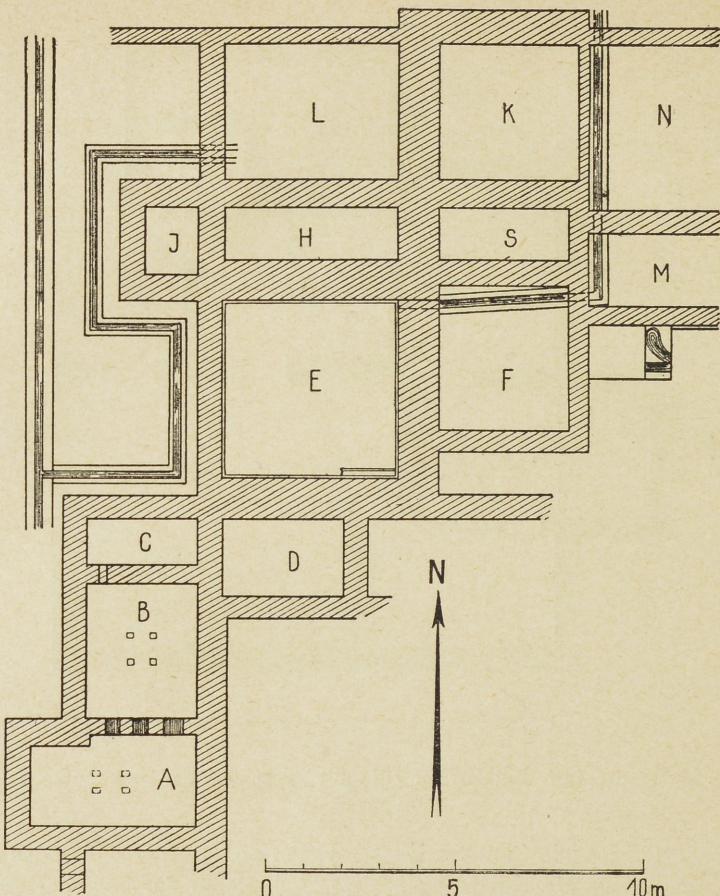


Abb. 23. Mechern. Teilplan der Villa. 1:200.

der Deutung der beiden heizbaren Zimmer B und A als Warmbaderäume. B dürfte wegen seiner indirekten Beheizung das Tepidarium und A das Caldarium sein, dessen nach Westen vorspringende Rechtecknische für die Unterbringung einer Warmwasserwanne geeignet erscheint. Der Heizraum, der nicht mehr freigelegt wurde, ist wahrscheinlich westlich von A zu suchen. Die Hypokausten von A und B sind, was nicht ganz gewöhnlich ist, durch drei Heizkanäle in geschlossener Wand an Stelle einer dichteren Stellung von Ziegelpfeilerchen miteinander verbunden. Durch die Wand zwischen B und C scheint übrigens eine von Hettner nicht erwähnte Rinnenleitung zu gehen.

Meckel, Kr. Bitburg. — Museumsausgrabung 1914. Unveröffentlicht. Vgl. J. Steinhäusen, Ortskunde Trier-Mettendorf (1932) 180f. Abb. 20 (Gesamtplan). — Skb. 148 S. 59—61. 65. — Pläne B. 192. 207. — (Abb. 24—25.)

In dem großen, besonders durch die Aufdeckung mehrerer Nebengebäude und der Umfassungsmauer bemerkenswerten Gutshof von Meckel, der Keramik des 2. und 3. Jahrhunderts ergab, enthält das Gebäude B, das dem Herrenhause am nächsten liegt und die Gestalt einer Villa rustica hat, eine Badeanlage. Die Tatsache, daß ein Nebengebäude — etwa das Pächterhaus — und nicht der Hauptbau, der allerdings

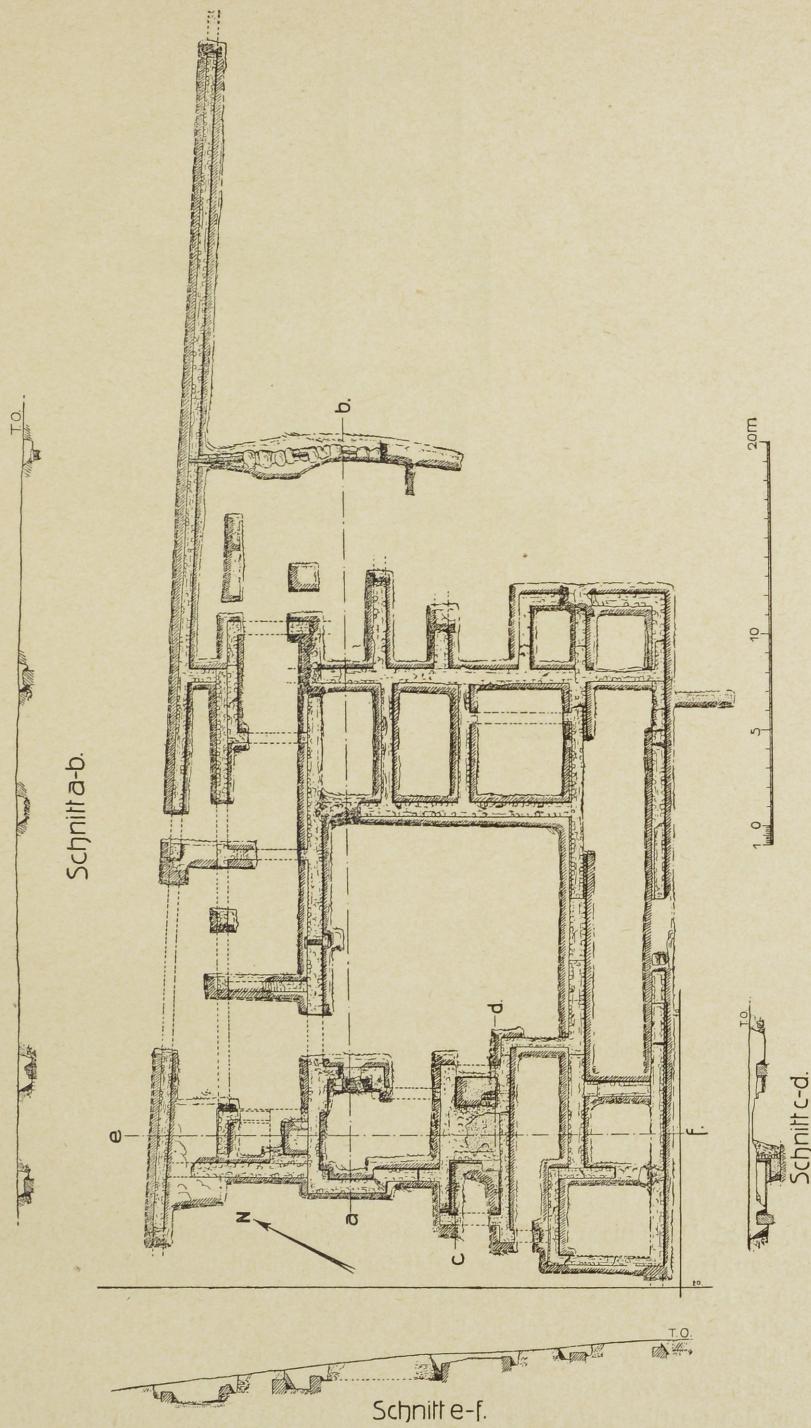


Abb. 24. Meckel, Haus B des Gutshofes, 1: 400.

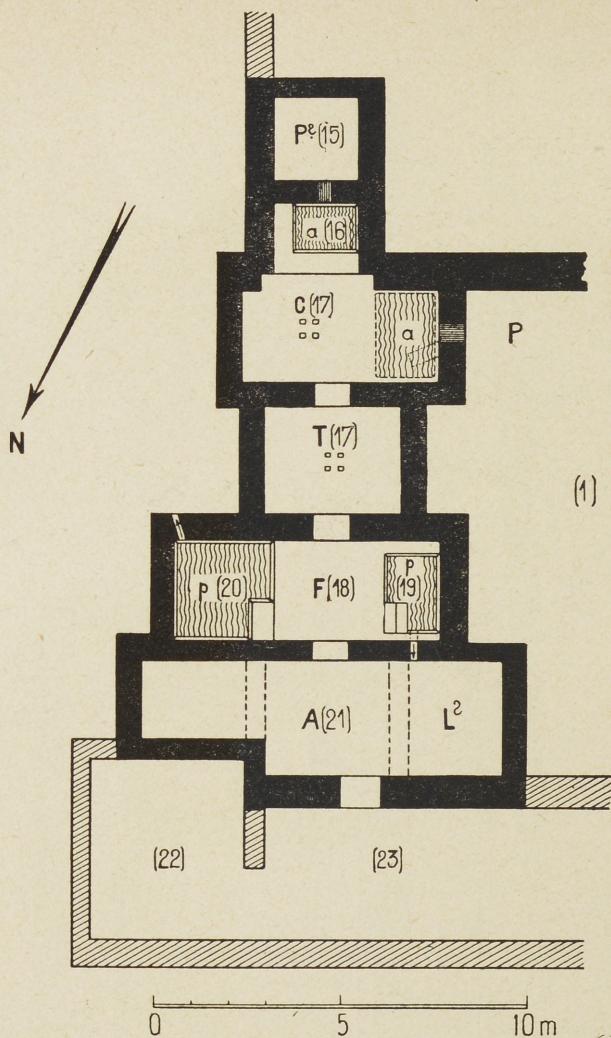


Abb. 25. Meckel. Teilplan von Haus B mit Ergänzung des Bades. 1:200.

wohl nicht vollständig freigelegt wurde, mit einem Bade ausgestattet ist, muß hervorgehoben werden. Eindeutig ist dadurch das Haus B als Wohnbau gekennzeichnet. Das Bad des Herrenhauses, das nicht gefehlt haben kann, liegt vermutlich an einer anderen, noch nicht ausgegrabenen Stelle.

Das Bad des Hauses B ist ein einfaches Reihenbad. Hintereinander liegen Auskleideraum, Kaltbad und Warmbad. Bei der ungewöhnlich schlechten Erhaltung des Ganzen ist freilich nicht viel mehr als die Reihenfolge der Räume festzustellen. R. 21 darf wohl als Apodyterium gelten. Es liegt im Bereich der Möglichkeit, daß von dem unverhältnismäßig großen, quergelagerten Raum die beiden Seitenflügel, wenn auch nur durch leichte Zwischenwände, abgetrennt waren, wobei das östliche Kabinett als Latrine, das westliche als Geräteraum gedient haben könnte. Anlaß zu dieser Vermutung gibt, was die östliche Abteilung angeht, der Umstand, daß die östliche Wanne des Frigidariums nach hierhin entleert wird. Die Mündung des Abflußrohres liegt zwar sicherlich tiefer als der ehemalige, nicht mehr festgestellte Fußboden in R. 21; es wurde aber nicht geklärt, ob die Rinne sich unter dem Fußboden bis an die Süd-

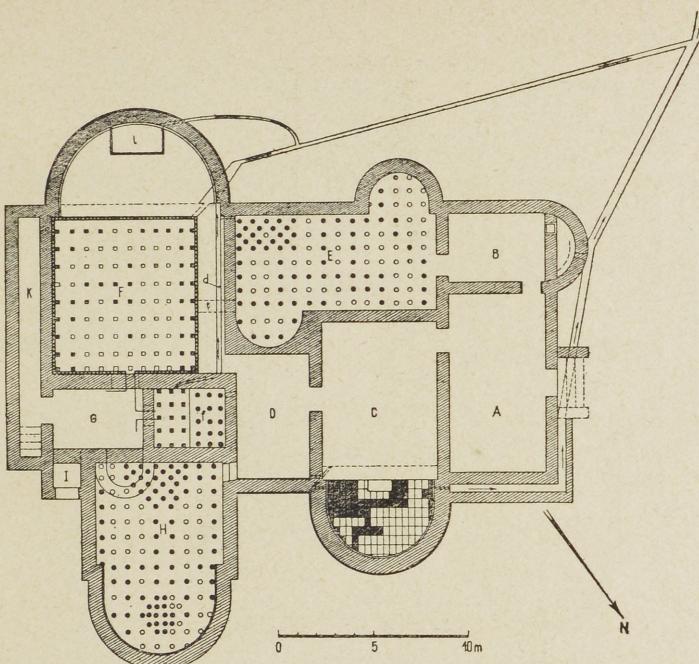


Abb. 26. Nennig. Grabungsbefund des Bades nach Schaeffer. 1:400.

seite des Gebäudes fortsetzt — was wegen des ansteigenden Geländes unwahrscheinlich ist — oder ob das abfließende Wasser sich in eine Senkgrube unter dem östlichen Teil von R. 21 ergoß. Das Frigidarium (18) hat, was bei so kleinen Anlagen ungewöhnlich ist, zwei Wannen (19, 20), von denen die größere und tiefere nach Südwesten ins Freie, die kleinere und flachere nach dem 'Hof' (1) hin schaut. Das Gefälle des Wannenbodens in der Richtung des Abflusses ist bei beiden ziemlich stark. Die Wannenböden liegen 0,55 bzw. 0,75 m tiefer als der Estrich des Frigidariums; Brüstungen sind nicht bezeugt. Beim Durchschlagen des westlichen Wannenbodens kamen Verputzreste aus einer älteren Bauperiode zum Vorschein¹³. Aus dem Frigidarium ging man weiter nach R. 17, dem Warmbad, von dem vielleicht der südliche Teil durch eine leichte Zwischenwand als Tepidarium abgeteilt war. Erhalten ist nur der Ziegelboden des Hypokausts mit einer Wange des Heizkanals. Das nicht aufgedeckte Praefurnium liegt in R. 1. Die Ausbuchtungen im nördlichen Teil des Caldariums sehen so aus, als ob sie Wannen enthalten hätten, zumal der Heizkanal gerade unter dem östlichen Vorsprung einmündet. Wenn R. 16 eine zweite Wanne enthalten hat, war R. 15 wohl ein Hilfspraefurnium. Die Mauern beider Räume stehen nicht im Verband; das gleiche gilt allerdings auch von anderen Mauerzügen des Badegebäudes. Auf Umbauten braucht daraus nicht notwendig geschlossen zu werden.

Nennig, Kr. Saarburg. — Ausgrabungen 1852 bis 1876. Aufnahmen des Bades von der Hand des ersten örtlichen Ausgrabungsleiters, des Bildhauers Schaeffer, der die berüchtigten Nenniger Inschriften fälschte, befinden sich unveröffentlicht bei den Akten des Trierer Museums (Pläne-Inv. Nr. B. 130); da sie in manchen wichtigen Punkten mit den späteren Aufmessungen Seyffarth's (s. u.) über-

¹³⁾ Fundverzeichnis in Skb. 147 Nr. 95; vgl. ferner die Nummern 89. 90. 93. 94. 105. Für die Chronologie ohne Bedeutung.

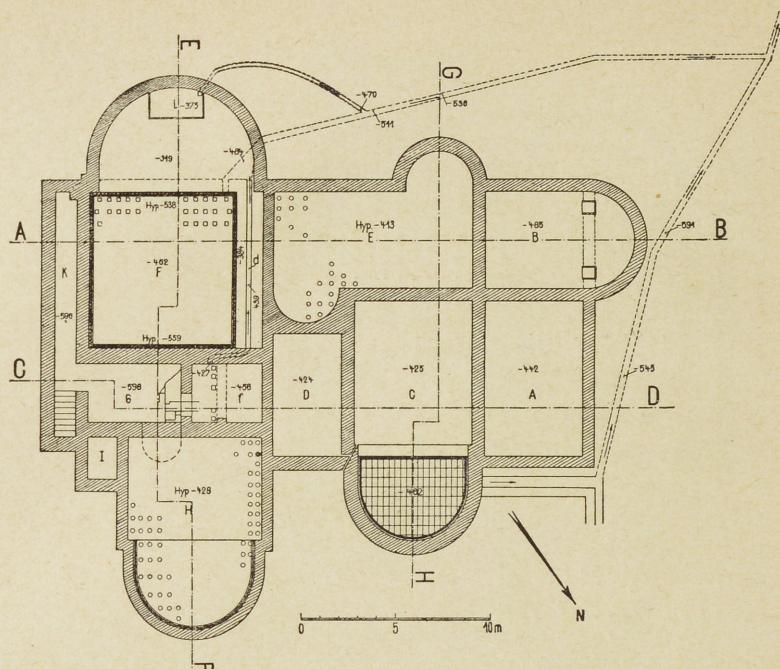


Abb. 27. Nennig. Grabungsbefund des Bades nach W. Seyffarth. 1:400.

einstimmen und diese in glaubwürdiger Weise ergänzen, braucht auch das, was sie darüber hinaus an Einzelheiten enthalten, nicht ohne weiteres Verdacht zu erregen (Abb. 26, 29). — Seyffarths lange verschollenen Grabungsbericht (1878) veröffentlichte v. Behr, Zeitschr. f. Bauwesen 59, 1909, 313ff. Taf. 49; auf die Bäder beziehen sich S. 325ff. Das Manuskript Seyffarths mit unveröffentlichten Randskizzen befindet sich im Trierer Museum. Weitere Aufnahmen Seyffarths, darunter das in *Taf. 3* wiedergegebene Schnittblatt, werden in der Preuß. Staatsbibliothek aufbewahrt. Für das Verständnis der Badeanlage grundlegend sind ferner, wie in Fließem (S. 53), die Ausführungen von H. Mylius, Bonn. Jahrb. 129, 1924, 109ff. 117ff. mit rekonstruiertem Plan und Schnitt (*vgl. Taf. 4*). — Vgl. außerdem P. Steiner, Römische Landhäuser im Trierer Bezirk (1923) 20ff. 28f.; Die Kunstdenkmäler des Kreises Saarburg (1939) 139. — (Abb. 26—29; *Taf. 3—4*.)

Das Bad der Villa von Nennig, der nicht nur räumlich größten, sondern auch architektonisch bedeutsamsten Römervilla, die im Trierer Gebiet bisher aufgedeckt worden ist, liegt ungewöhnlich weit abseits des Herrenhauses. Wie zu erwarten, ist es eine besonders stattliche Anlage, mit einer größeren Anzahl von Räumen ausgestattet, als Villenbäder sie sonst zu besitzen pflegen. Der Erbauer des Bades oder der Besitzer der Villa hatte offenbar eine besondere Vorliebe für Apsidensäle; nicht weniger als sechs von den wahrscheinlich zehn Badezimmern sind an einer Seite im Halbkreis geschlossen. Mylius' Annahme, daß die Räume F bis K an der Nordostseite einen nachträglichen Anbau darstellen, ist verlockend, aber aus dem Baubefund allein nicht beweisbar. Für die Datierung des Bades sind keine Anhaltspunkte vorhanden.

Die Deutung der einzelnen Teile ist im wesentlichen schon von Seyffarth richtig gegeben, von Steiner und Mylius noch verbessert worden; weitere Einzelheiten ergeben sich aus dem vergleichenden Studium der Aufnahmen Seyffarths und Schaeffers

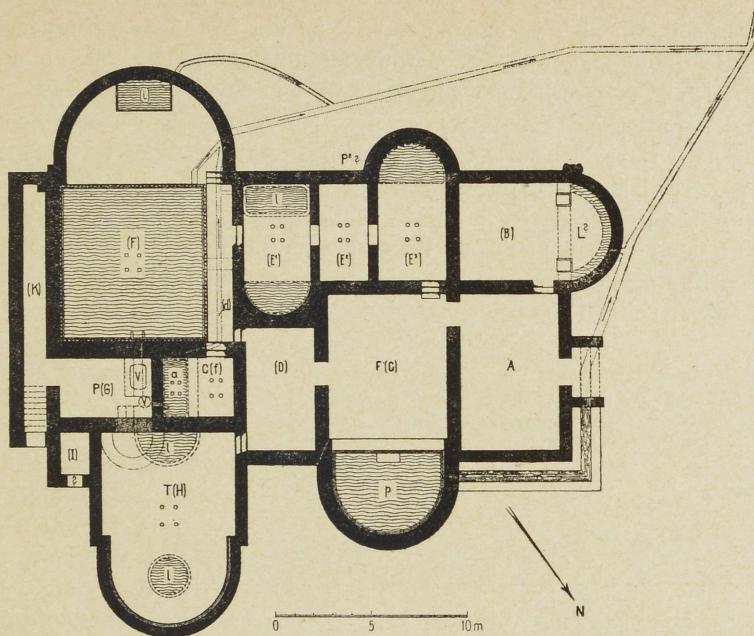


Abb. 28. Nennig. Ergänzter Plan des Bades. 1:400.

(Abb. 26—27). — A ist eindeutig der Vorraum. Ich lasse dahingestellt, ob man ihn sich als Auskleidezimmer mit geschlossenen Wänden oder mit Mylius als offene, von Säulen getragene Vorhalle vorzustellen hat. Der ersteren Lösung würde ich den Vorzug geben. Schaeffer zeichnet zwischen A und C an durchaus wahrscheinlicher Stelle eine Tür, deren Breite er angibt, die er also doch wohl noch gesehen haben muß; durch sie erübrigts sich die Annahme von Mylius, daß der Benutzer des Bades erst die Räume B und E passieren mußte, ehe er in das Frigidarium gelangte. Im übrigen wird diese Annahme schon durch die Niveauverhältnisse ausgeschlossen. Schaeffer will auch von dem dreistufigen Treppenaufgang zu A noch eine Wange gesehen haben, so daß der Ergänzungsvorschlag Mylius' auch in diesem Punkt zu berichtigen wäre¹⁴. — Von A aus gelangte man also zuerst in das Frigidarium C. C ist ein Apsidenraum; die Wanne liegt in der nach Nordosten blickenden, halbkreisförmigen Rundung. Die Füllhöhe der Wanne ist nicht genau bekannt; nach einer Profilskizze in Seyffarth's Manuscript (S. 14), die auch den gerundeten oberen Abschluß der Wannenauskleidung zeigt, kann sie jedoch nicht sehr bedeutend gewesen sein, vielleicht 0,60 bis 0,70 m. Die Sohle der Wanne liegt jedenfalls nur 0,37 m tiefer als der Fußboden des Frigidariums. Dazu paßt, daß Schaeffer vor der Mitte der nicht erhaltenen Brüstung nur eine kurze Stufe zeichnet. Der Boden der Wanne ist mit Ziegelplatten belegt. Das Wasser floß nach Nordwesten ab; ein Kanal führte um die Nordecke des Vorraums A herum, unter der erwähnten Treppe hindurch und weiter an der Apsis von B vorbei, um sich schließlich mit dem Abflußkanal des Warmbades zu vereinigen. Schaeffer zeichnet einen weiteren Abfluß in die Südostecke der Wanne des Kaltbades, wo ein kurzes Kanälchen sich mit zwei anderen trifft, die von dem Fußboden des Frigidariums bzw. aus Raum D herkommen; es ist aber zweifelhaft, ob der nur von Schaeffer verzeichnete Nebenarm dieses Kanalsystems, der die Wanne des Kaltbades

¹⁴) Vgl. den Treppenvorbau des Bades von Kirchheim a. N.; Paret, Die Römer in Württemberg 3 (1932) 81.

mitentleeren soll, wirklich vorhanden war. D ist ein Durchgangsraum nicht näher bekannter Bestimmung, der zu den Warmbaderäumen hinführte. Auch hier muß mit einem gewissen Wasserverbrauch gerechnet worden sein, wie der erwähnte kleine Abfluß in der Nordecke des Zimmers beweist. Den von Mylius vermuteten schmalen Durchgang nach H bestätigt der Grundriß Schaeffers; Schaeffer verzeichnet außerdem eine weitere kleine Tür in der Südecke des Raumes D, die nach F führt. In beiden Öffnungen müssen Stufen gelegen haben. Sinngemäß fehlt es an einer direkten Öffnung nach f, denn der stark geheizte Wannenraum durfte natürlich nicht von einem ungeheizten Zimmer, sondern nur von den temperierten Räumen H und F, wahrscheinlich nur von einem von beiden aus, betreten werden. — Der Benutzer des Bades

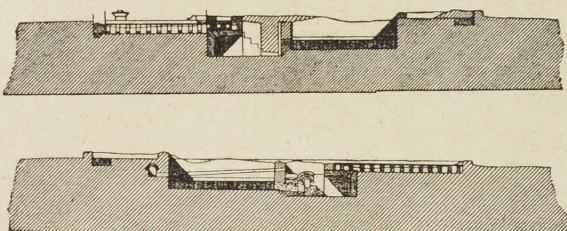


Abb. 29. Nennig. Schnitte durch die Räume H—G—F
(Schaeffer). Etwa 1:500.

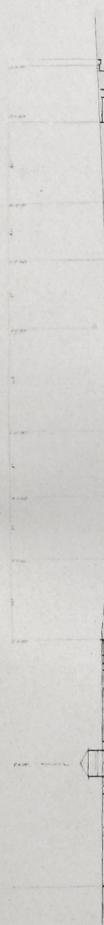
ging also von D nach H, einem Apsidensaal, der etwas kürzer und breiter, aber im übrigen von gleicher Gestalt ist wie das Frigidarium. Frühere Bearbeiter der Nenniger Thermen haben in H mit Recht das Tepidarium erkannt, das als völlig selbständiger Raum in vielen Villenbädern fehlt. Das Hypokaust von H liegt so hoch, daß eine direkte Beheizung

von G aus in der üblichen Weise nicht möglich war. Man braucht deshalb aber nicht in I ein Hilfspraefurnium anzunehmen, wie Mylius das tut, sondern kann bei der These von Seyffarth bleiben, der zufolge die Heizung mit Hilfe der eingewölbten Nische bedient wurde, welche sich unter die Südostecke des Hohlbodens von H hinzieht. Die Schnitte Schaeffers (Abb. 29) und Seyffarths (Taf. 3) beheben in dieser Hinsicht jeden Zweifel. Die heiße Luft trat durch einen schrägen Schacht im Gewölbe der Heizkonche in den Hohlboden des Tepidariums ein. Schaeffer hat an dieser Stelle eine weitere, sehr wertvolle Beobachtung gemacht, die uns auch bei der Besprechung der übrigen Warmbaderäume noch zugute kommen wird; zu seiner Zeit standen nämlich noch erheblich mehr Ziegelpfeilerchen im Hypokaust aufrecht als zu der Seyffarths, und zwar häuften sich die runden Pfeilerchen an zwei Stellen, im Mittelpunkt der Apsis und vor der gegenüberliegenden Wand, in so auffallender Weise, daß man folgern muß: hier hatte der Boden besonders schwere Lasten zu tragen, die nach Lage der Dinge nichts anderes als steinerne oder eherne Becken, *labra*, gewesen sein können¹⁵. Sogar ihre Form zeichnet sich noch auf dem Heizboden ab; das eine, kleinere, in der Apsis, war kreisrund, das andere an der Wand gegenüber, von deren Breite es etwa zwei Drittel einnahm, war halbkreisförmig. Schaeffers Ergänzung im Schnitt trifft also im wesentlichen das Richtige. Was den kleinen Raum I angeht, so stellt Schaeffer es in seinem Nord-Süd-Schnitt so dar, als ob der Fußboden in gleicher Höhe mit demjenigen von H gelegen hätte, was Mylius' Annahme eines Hilfsheizraumes an dieser Stelle vollends ausschließen würde. Schaeffer scheint auch Spuren einer Tür in der Nordostwand von I beobachtet zu haben. — Die von Steiner angebahnte, von Mylius näher ausgeführte Deutung des Raumes f als Warm- oder Schwitzbad mit einem *alveus* im südöstlichen Teil des Raumes findet durch Schaeffers Aufnahme vollauf ihre Bestätigung. Der Raum ist in der Tat quergeteilt. Die Wanne, an deren Lage nach der von Schaeffer verzeichneten — übrigens auch in Seyffarths Schnitt C—D angedeuteten — Anfangsführung

¹⁵) Denselben Schluß zieht Paret a. a. O. 78.

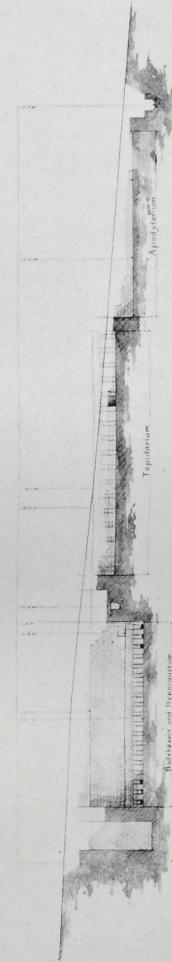
Längenprofil des Terrains zwischen der römischen Villa
und den dazu gehörenden Bädern.

Basismaß 1 Meter

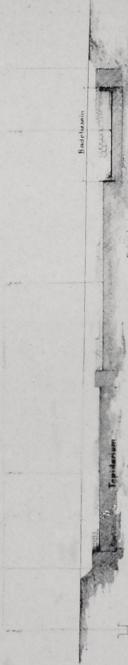


Längen- und Querprofile der römischen Badeanlage
bei Nennig

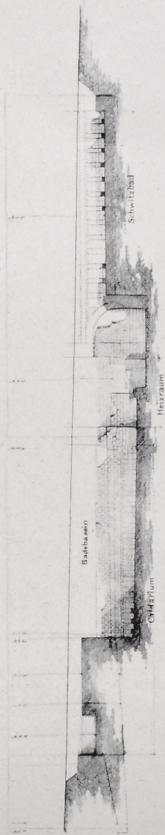
von A nach B



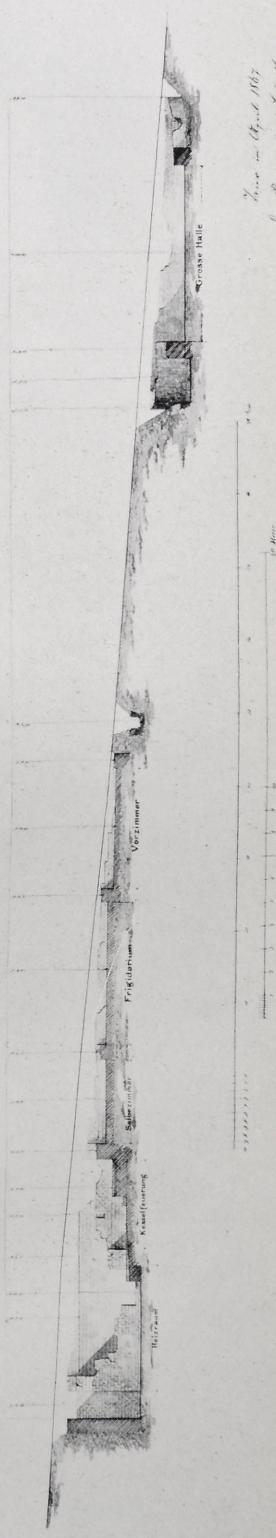
von G nach H



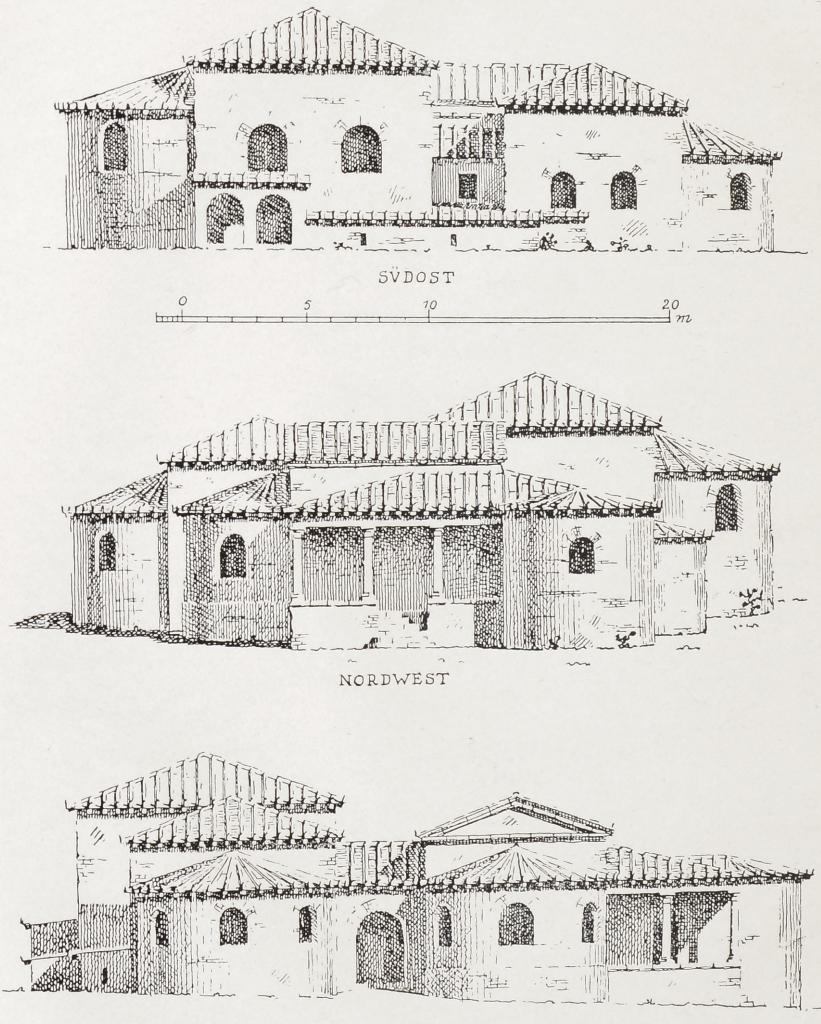
von E nach F



von C nach D



Zurück ins Archiv 1952
Joh. Seyffarth - Dr. Schreyer
Abt. 1952



Nennig.
Ergänzungsvorschlag von H. Mylius.
Etwa 1:265.

des Kanals d in der Wand zwischen F und f kein Zweifel sein kann, ruhte auf Ziegel-pfeilerchen von viereckigem Querschnitt, geradeso wie das große Schwimm'bassin in F. Ihre Sohle, deren Niveau nur noch aus der Lage des erwähnten Abflußloches errechnet werden kann, lag nicht unerheblich höher als der Fußboden davor.

In dem Raum F besitzt das Bad der Villa von Nennig einen luxuriösen Raum, wie ihn nur die wenigsten Privatbäder aufweisen können, nämlich ein heizbares „Schwimm“bassin der stattlichen Größe von ungefähr 7,50:8 m (vgl. Oberweis, S. 79). Das Bassin wird an der Nordwestseite, 0,79 m über der Wannensole, von einem Laufsteg begleitet, in dessen Packung der erwähnte Kanal d, welcher die kleine Wanne in f entleerte, eingebettet liegt. Durch die Höhe dieses Laufstegs wird wohl die Füllhöhe des Bassins eher bestimmt als durch die fast doppelt so hohe Abschlußmauer des erhöhten Fußbodens in der Apsis (s. u.), da der Steg sonst überflutet worden wäre. Das Bassin ruht, wie bereits erwähnt, auf vierkantigen Ziegel-pfeilern; seine Wände — nicht etwa die des ganzen Raumes — sind mit Tubuli verkleidet. Die Heizung wurde auf die übliche Weise von G aus bedient; aus einer Schnittzeichnung Schaeffers geht hervor, daß der aus Ziegeln gemauerte und mit drei konzentrischen Ziegelbögen überwölzte Heizkanal nach dem Praefurnium hin ein ziemlich starkes Gefälle hatte. — Im Scheitel der Apsis, deren höher gelegener Boden gegen die Wanne durch eine Brüstungsmauer abgeschlossen war, ist noch ein kleineres viereckiges, 0,58 m tiefes Kaltwasserbecken in den Fußboden eingelassen. Das von hier abfließende Wasser wurde zusammen mit den Abwässern aus dem großen Bassin und aus dem Kanal d einem Hauptkanal zugeleitet, der sich später mit der anderen, aus dem Frigidarium kommenden Leitung vereinigt. — Zu dem Heizraum G, dem langen Gang K und den Stufen, die in K von Nordosten her in das Praefurnium hinuntergeführt haben müssen, ist wenig zu sagen. Der Boden im Heizraum ist ein gewöhnlicher Lehmschlag, die Schürlöcher liegen in verschiedener Höhe über seiner Sohle. Über den Schürlöchern ist genügend Platz zur Aufstellung von Kesseln, jedoch sind von den Treppen, die zu den Kesseln hinaufführten, keine sicheren Spuren gefunden worden.

Das Hypokaust des großen Bassins in F steht nach der Darstellung Schaeffers durch einen überwölbten Kanal mit dem Hohlboden von E in Verbindung. Ob bei der großen Ausdehnung der beheizten Flächen in diesem Teil des Bades für E eine indirekte Erwärmung ausgereicht hat, ist allerdings zweifelhaft. Vielleicht darf man mit dem Vorhandensein eines zweiten, bisher nicht aufgefundenen Praefurniums an der Südwestseite von E rechnen. Mylius vermutet, daß vor der von ihm angenommenen Erweiterung des Bades nach Südosten (S. 74) D als Heizraum eingerichtet war. — Über die Einrichtung und Bestimmung von E läßt sich kaum urteilen. Die Annahme der Aufteilung durch leichte Zwischenwände in drei kleine Zimmer, von denen zwei mit Apsiden ausgestattet sind, hat viel für sich. Gewiß ist, daß in dem ersten Raum, E¹, an der geraden Außenwand ein rechteckiges *labrum* stand, denn dort häufen sich die runden Ziegel-pfeilerchen in ähnlicher Dichte wie an zwei Stellen in H (s. o.), außerdem durchbricht in der Südecke des Raumes ein kleiner Kanal die Wand, um in den größeren Kanal d zu münden.

Als letzter Raum bleibt das ungeheizte Apsidenzimmer B zu besprechen, das bei Schaeffer schmäler erscheint als bei Seyfarth. In der Apsis liegt offenbar ein rinnenförmiges Bassin, denn Schaeffer gibt dem Estrich eine entsprechende Färbung und verzeichnet fast im Scheitel der Rundung einen aus Ziegeln gebildeten, ziemlich breiten Abflußkanal, der in die aus dem Frigidarium kommende Leitung mündet. Auf der Quermauer vor der Wanne sollen zwei steinerne Untersätze für offene Holzkohlenfeuer liegen (?), von denen Schaeffer anscheinend nur einen *in situ* gesehen

hat. Die Rinne vor dem Apsidenrund läßt an eine Einrichtung des Raumes als Latrine denken¹⁶, zumal es sonderbar wäre, wenn in einem so reich ausgestatteten Bad wie dem Nenniger gerade dieser in größeren Bädern stets vorhandene Raum gefehlt hätte.

Oberweis, Kr. Bitburg. — Museumsausgrabung 1877/78. — H. Koethe, Trierer Zeitschr. 9, 1934, 20ff. 32ff. 38f. Vgl. J. Steinhausen, Ortskunde Trier-Mettendorf (1932) 237ff. — (Abb. 30—33.)

Die Villa von Oberweis, die größte im Trierer Bezirk nach der von Nennig, besitzt zwei Bäder, die freilich nicht nebeneinander bestanden haben. Das ältere

stammt aus einem zeitlich nicht näher bestimmten Umbau der ersten Periode (2. Jahrhundert); das jüngere ist zu Ende des 3. oder zu Anfang des 4. Jahrhunderts nach der Zerstörung des ersten mit völlig verändertem Grundriß schräg darüber hinweggebaut worden.

Das ältere Bad. — Auch in der ersten Anlage sind Spuren mehrfacher Umbauten nachweisbar, die sich jedoch nicht mehr deutlich voneinander scheiden lassen. Der Zugang erfolgte durch einen langen Gang (29), welcher aus dem Wohntrakt der Villa an einer Wirtschaftshalle und an der Küche vorbei nach dem Südflügel führt, wo das Bad untergebracht ist. Der Gang öffnet sich an seinem Ende mit drei Türen auf die Räume 33, 35 und 36. R. 33 ist die Küche, die neben dem Back-

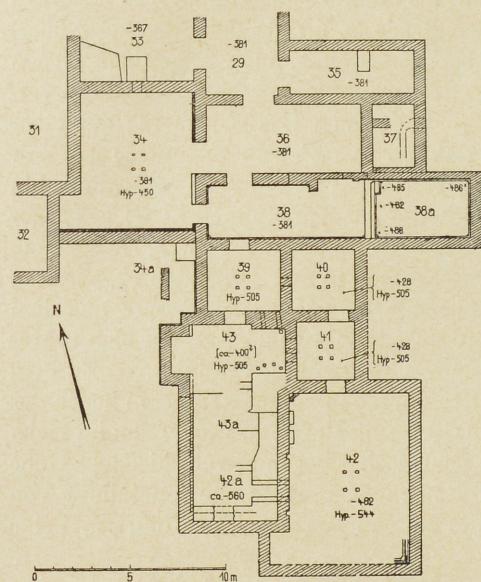


Abb. 30. Oberweis I. Befund. 1:400.

ofen das Schürloch für die Heizung des großen Zimmers 34 enthält; R. 35, an dessen nördlicher Langwand eine niedrige Sandsteinplatte auffällt, könnte ein Raum für die Dienerschaft oder für die Badegerätschaften gewesen sein; R. 36 ist als Auskleidezimmer zu betrachten. Von dem Auskleidezimmer führen Türen nach R. 34 und 38, vermutlich auch nach R. 37. Denn R. 37, dessen Außenwand ein kleiner Kanal durchbricht, ist sehr wahrscheinlich die Latrine, die so oft in der Nähe des Eingangs von Villenbädern angetroffen wird. Aus einer älteren Bauperiode stammt eine nachträglich zugesetzte Tür, welche genau auf der Höhe der Trennungsmauer zwischen R. 36/37 in das Kaltbad führte; als sie noch offen war, war also R. 37 von 36 noch nicht abgetrennt, aber auch die Brüstungsmauer vor dem Bassin des Kalbades, die in der gleichen Flucht liegt, kann es noch nicht gegeben haben. — R. 34 ist als Ganzes nachträglich angelegt; ein ziemlich großes, annähernd quadratisches Zimmer, mit Boden- und Wandheizung ausgestattet, die, wie gesagt, von der nördlich gelegenen Küche aus bedient wurde. Von R. 34 führen Türen sowohl in den Auskleideraum wie in das

¹⁶) Vgl. die apsidenförmigen Latrinen in den Bädern von Bougrara, Khamissa, Lambaesis, Madaurus, Timgad. D. Krencker u. a., Die Trierer Kaiserthermen (1929) 187f. 202ff. 213f. 220f. Zu den Steinbecken vgl. den Fund von Gurtweil. Bad. Fundber. 14, 1938, 62ff. (Pißbecken aus Granit).

Kaltbad; ich möchte 34 deshalb am ehesten als Winterapodyterium deuten. Das Frigidarium, R. 38 mit der Wanne 38a, ist ungewöhnlich lang gestreckt und liegt, wie üblich, quer zur Hauptachse des Bades. Sein Fußboden ist, wenigstens teilweise, ebenso wie der Boden der Wanne mit einem Viertelrundstab abgedichtet. Unter dem Estrich liegt, vermutlich aus derselben Periode stammend wie die bereits erwähnte zugesetzte Tür in der Nordwand des Raumes, ein grobes Mosaik. Sehr bemerkenswert sind auch die beiden pfeilerartigen Vorsprünge an der inneren Nordwand, die sich nicht ohne weiteres erklären lassen. Die Wanne an der Ostseite des Raumes ist verhältnismäßig tief; sie konnte etwa bis zur Schulterhöhe eines erwachsenen Mannes gefüllt werden. Zwei Stufen führen auf den Boden des Bassins hinab, der nach Norden 6 cm Gefälle hat. Daß die Wanne in die Latrine entleert wurde, ist sehr wahrscheinlich, aber nicht nachgewiesen. An das Frigidarium schließen nach Süden zwei indirekt beheizte kleine Zimmer an (40/41). Durch sie gelangte man in den Prunksaal des Bades von Oberweis, R. 42, mit dem großengeheizten „Schwimm“becken, der ein Gegenstück zu dem freilich noch prächtigeren Saal F des Bades in Nennig ist (S. 77). Die Füllhöhe des Bassins war hier offenbar noch geringer als dort, denn die Niveau-differenz zwischen der Wannensohle und dem Fußboden des benachbarten Zimmers 41 beträgt nur 0,34 m. Die Westwand des Saales begleitet auf längerer Strecke eine Packung, die vielleicht — gleichfalls wie in Nennig — einen Laufsteg trug. In den dem Hypokaust zugewendeten

Rand der Packung sind zwei senkrechte Wasserablaufschächte (d. h. wohl Leeren für Bleirohre) eingeschnitten. Der Heizraum an der Westseite von R. 42 scheint lediglich für das Hypokaust dieses Saales dazusein, obwohl nicht ersichtlich ist, von wo dann eigentlich das Caldarium (43) und die kleinen Zimmer 39 bis 41 beheizt wurden. Der Befund ist in diesem Teil des Bades unvollständig. Die in der nördlichen Hälfte des Caldariums nach Ost und West vorspringenden rechteckigen Nischen dürften Warmwasserwannen enthalten haben. Durch den kleinen Raum 39 konnten die Badenden vermutlich in das Auskleidezimmer zurückkehren. Westlich von R. 39 sind Reste eines weiteren Raumes nachgewiesen, die vielleicht zu dem hier vermißten Praefurnium gehören; die Spuren sind jedoch, wie gesagt, zu undeutlich, um eine sichere Deutung zu ermöglichen.

Das jüngere Bad. — Das jüngere Bad erhebt sich zugleich mit einem Neubau des Herrenhauses der Villa so ziemlich an der gleichen Stelle wie das alte; nur ist es durch einen offenen Hof von dem neuen Hauptgebäude geschieden. Außerdem hat sich die Hauptachse der Anlage etwas verschoben, um für die Warmbaderäume eine günstigere Beleuchtung zu erzielen. Die Aufnahmen sind leider so flüchtig und der Erhaltungszustand ist so schlecht, daß die Deutung der Raumfolge allein aus dem Grundriß gewisse Unklarheiten nicht beheben kann.

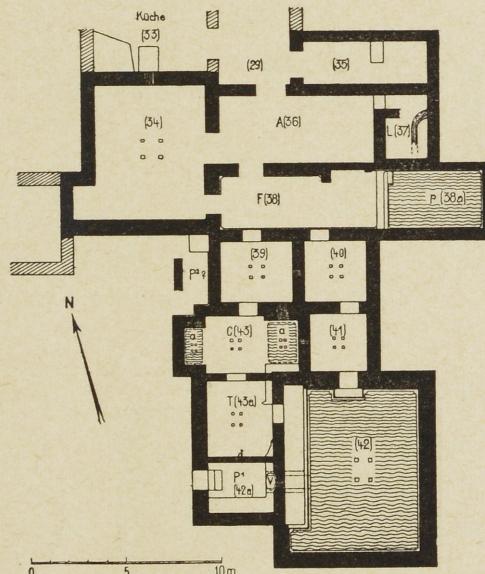


Abb. 31. Oberweis I. Ergänzt. 1:400.

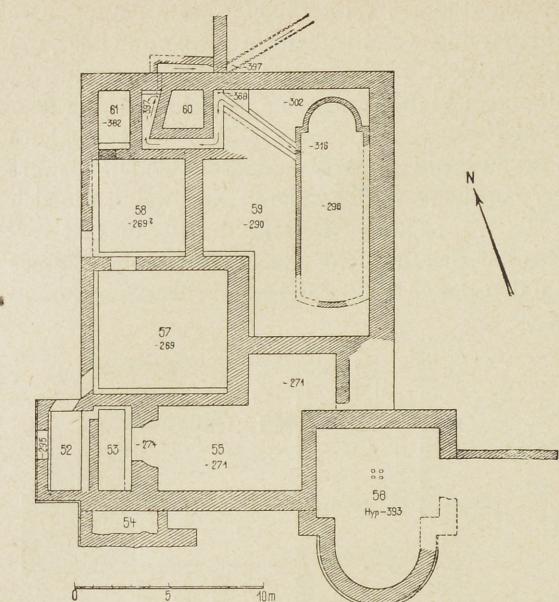


Abb. 32. Oberweis II. Befund. 1:400.

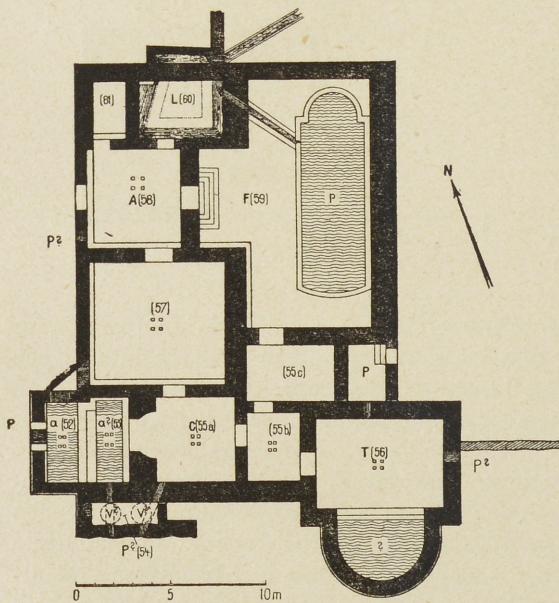


Abb. 33. Oberweis II. Ergänzt. 1:400.

sidensaal 56 am Südende des Bades dürfte ein Tepidarium sein, also etwa dem Raum H in Nennig entsprechen (S. 76); er war zum mindesten mit Fußboden-, wahrscheinlich auch mit Wandheizung ausgestattet. Ein Praefurnium liegt wohl im Nordosten, d. h. zwischen R. 56 und R. 59, wo die Rückwand eines entsprechend kleinen Raumes an der Außenseite des Gebäudes erhalten ist. R. 55 mit den für Wannen wie ge-

¹⁷⁾ Vgl. etwa den Gutshof in Köln-Braunsfeld. Bonn. Jahrb. 135, 1930, 124f.

Als Apodyterium wird man R. 58 ansehen dürfen, da von hier aus der über den Hof kommende Besucher des Bades zugleich das Frigidarium (59) und die Latrine (60) betreten konnte. Der kleine Raum 61, dessen Sohle kaum höher liegt als die der benachbarten Latrine, ist vermutlich eine Abfallgrube. Die Anlage der Latrine (60) ist ein besonders gutes, im Schema allerdings nicht ganz gewöhnliches¹⁷⁾ Beispiel dafür, wie die Abwässer des Kaltbades zur Spülung des Aborts benutzt werden; ein wasserdicht verputzter Kanal, in den die Abflußrinne der Wanne mündet, läuft unter dem eigentlichen Latrinenraum auf drei Seiten an den Innenwänden entlang, um seinen Inhalt schließlich durch die Außenwand hindurch in der Richtung des nahen Flusses zu entleeren. Das Frigidarium (59) ist der größte Raum des ganzen Bades. Er enthält eine eigenartige große Wanne, die kaum in den Boden eingetieft, sondern im wesentlichen aus Ziegeln aufgemauert ist. Sie steht an der äußeren Längswand des Raumes und hat die Form eines Rechtecks mit einer flachrunden und einer im Halbkreis abgesetzten Schmalseite; ihre Füllhöhe ist unbekannt. Wegen der Niveauverhältnisse muß angenommen werden, daß in das Frigidarium selbst Stufen hinabführten. Für die Bestimmung der übrigen Räume ist man mehr oder weniger auf Vermutungen angewiesen. Der aus der Bauflucht hervortretende Ap-

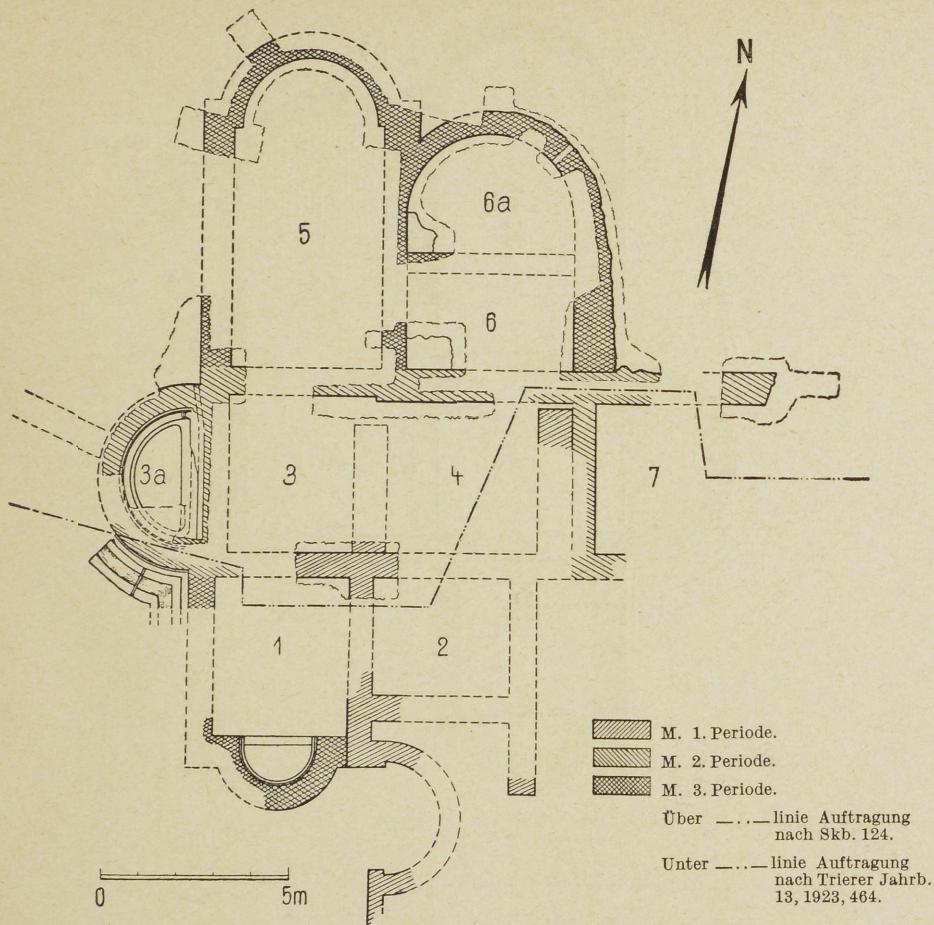


Abb. 34. Orenhofen. Teilplan der Villa mit Bad (Befund). 1:200.

schaffenen Ausbauten 52 bis 54, die zudem gerade nach Südwesten blicken, ist wohl das Caldarium, und R. 57 wäre dann der letzte der Warmbaderäume, in dem man sich salben und massieren lassen oder auch bloß ausruhen konnte, bevor man sich wieder ankleidete. Zwischen dem „alveus“ 52 und diesem Zimmer 57 besteht unterirdisch eine schräge Verbindung, die nur ein Heizkanal sein kann. Am problematischsten ist die Deutung bei R. 54, da der Befund eine Wanne hier auszuschließen scheint.

Orenhofen, Ldkr. Trier. — Museumsausgrabung 1921. — S. Loeschcke, Trierer Jahresber. 13, 1923, 38f. (Grundriß und Schnitt auf S. 64); J. Steinhausen, Ortskunde Trier-Mettendorf (1932) 246 (Abb.). Vgl. ferner J. Steinhausen, Trierer Zeitschr. 1, 1926, 49f.; Die Kunstdenkmäler des Landkreises Trier (1936) 264 Abb. 171. — Die zeichnerischen Unterlagen sind lückenhaft (Skb. 124 S. 45—71, besonders 46—51). Für die Fundstücke, Scherben des 2. bis 4. Jahrhunderts, vgl. Mus. Inv. Nr. 20, 254—268. — (Abb. 34—35.)

Die römische Villa im Distrikt „Auf der Kellermauer“ bei Orenhofen, in deren Ruinen sich im Frühmittelalter eine Eisenschmelze eingerichtet hat, ist keine der größten, aber sicher eine der merkwürdigsten des Trierer Bezirks. Nach Loeschcke sind mindestens drei Bauperioden zu unterscheiden. Die Badeanlage, deren Mauerzüge

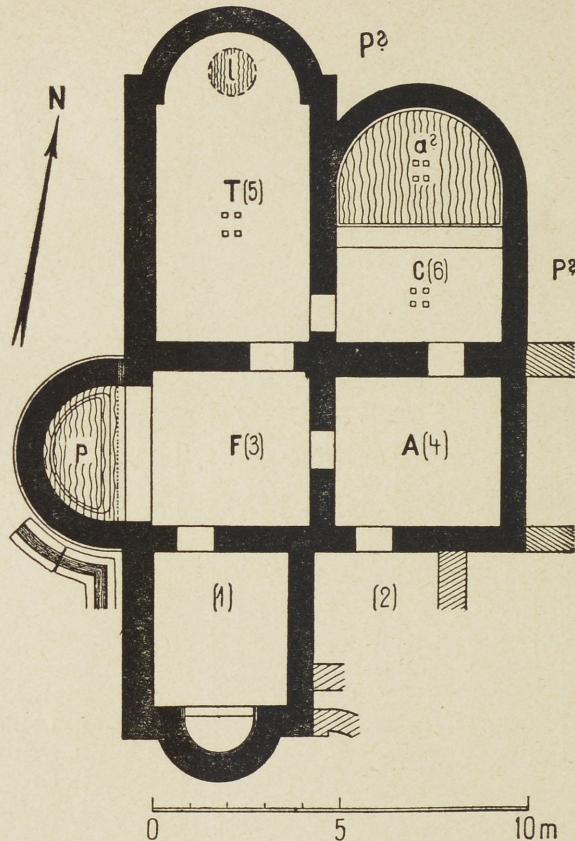


Abb. 35. Orenhofen, Bad ergänzt. 1:200.

sich auf alle drei Perioden verteilen, liegt am Nordende der Zimmerflucht, welche den zentralen, quadratisch gebildeten Hof — hier sicher kein Saal — auf der Westseite begleitet. Das Bad hat sich anscheinend erst in der letzten Periode, frühestens am Ende des 2. Jahrhunderts, in die Wohnräume eingenistet¹⁸. Hier wie in Nennig ist die Vorliebe für Apsidenräume bemerkenswert. — Von baulichen Einzelheiten außerhalb der Badeanlage sind vor allem die Fenster in der südlichen Vorhalle zu erwähnen. Sie sind im Gegensatz zu der allgemeinen Vorstellung von den Größenverhältnissen und dem Sitz römischer Fenster überraschend breit — 1,60 bis 1,70 m — und liegen nur etwa 1,20 m über dem Fußboden; man konnte also bequem hinausblicken. Sohle und Gewände sind nicht nach innen abgeschrägt, sondern völlig gerade. Für die Rekonstruktion römischer Villen in den nördlichen Provinzen ist dieser Befund von einiger Bedeutung. — Das Bad ist nur im Grundriß bekannt; Einzelheiten fehlen. Da die Lage des Caldariums (3) mit seiner nach Westen halbkreisförmig hervortretenden Wanne durch die darin aufgefundenen Tubuli (Inv. Nr. 20, 261) gesichert ist, muß die andere, nach Norden blickende Wanne (6a) zu dem Frigidarium gehören und der längliche, gleichfalls nach Norden gerichtete Apsidensaal (5) zwischen beiden das Tepidarium sein. An beiden Wannen sind Spuren der Wasserabläufe — in nördlicher Richtung — festgestellt.

¹⁸) Am Fundament der NW-Apsiden, die Loeschkes dritter Periode angehören, lagen Scherben des 2. Jahrhunderts. Inv. Nr. 20, 255.

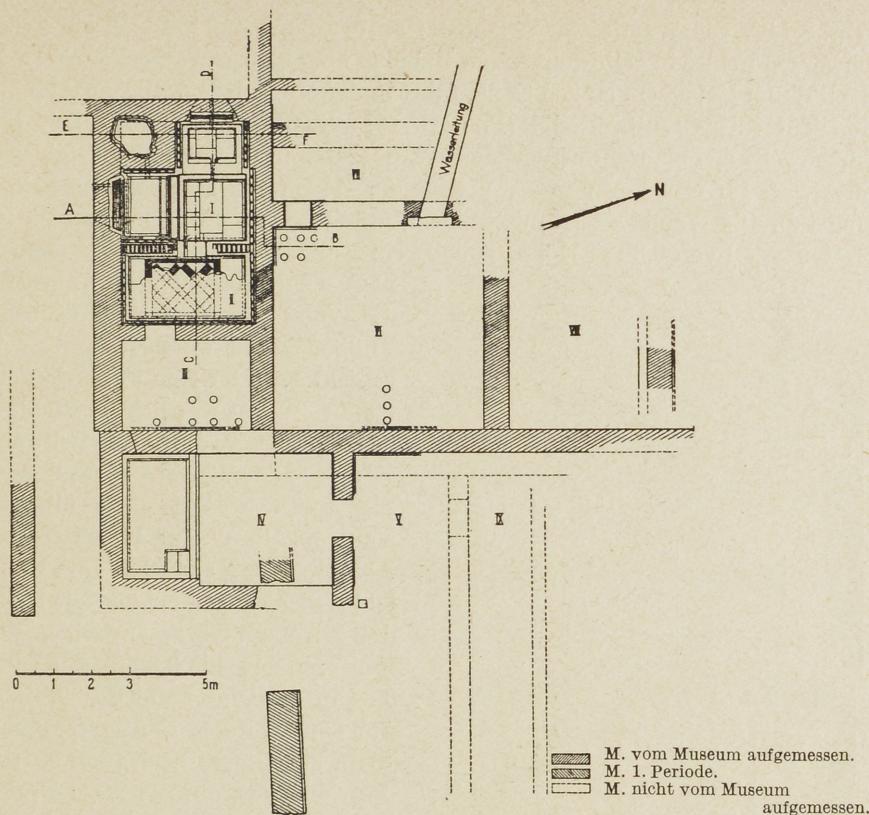


Abb. 36. Pölich. Gesamtplan der ausgegrabenen Villenteile. 1:200.

Pölich, Ldkr. Trier. — Ausgrabungen 1887, 1893, 1900, 1909. Aufmessung durch das Museum 1887, 1904 und 1909 (Skr. 8 S. 25—27, 37; Skr. 33 S. 1. 16—19, 26—27, 48—55; Pläne B. 102, 116, 171, 185, 190, 191). Fundstücke im Trierer Museum Inv. Nr. 00, 6a—13; 05, 99; 08, 121—122; 10, 683—685; 15, 262; 30, 377; 32, 234. Modell des Caldariums und seiner Umgebung, Inv. Nr. 09, 448. — Unveröffentlicht. Vgl. Die Kunstdenkmäler des Landkreises Trier (1936) 320 (Nachweise). — (Abb. 36—38; Taf. 5—6.)

Verhältnismäßig kleine, aber üppig eingerichtete und teilweise glänzend erhaltene Badeanlage einer nicht näher bekannten Villa. Von architektonischen Einzelheiten sind besonders der Kesselraum, die Fensteransätze in den Warmbaderäumen und der Marmorschmuck zu erwähnen. — Die Badezimmer liegen in einer Reihe an der Südseite eines Gebäudetraktes; vorgelegt ist ihnen nach Süden eine vermutlich offene Halle mit den Spuren eines guten Mosaikfußbodens in Schwarz-Weiß-Technik. Das Gelände steigt nach Westen stark an; nach dort wird sich der Bau also kaum fortgesetzt haben, jedoch ist westlich des Caldariums ein noch nicht ausgegrabenes Praefurnium anzunehmen. Vom Berge herab kam auch die Leitung, welche das Bad mit dem nötigen Wasser versorgte.

Sicher zum Bade gehören die Räume I bis V, während die anderen, zum Teil größeren Zimmer Wohnzwecken gedient zu haben scheinen. — Raum V gilt als Apodyterium. Das Zimmer war heizbar und sein Fußboden mit einem Viertelrundstab abgedichtet. Auf dem Estrich, ungefähr in der Mitte des Raumes, fand sich ein kleines marmornes Sitzbild der Fortuna von mäßiger, spätromischer Arbeit

(Taf. 5, I)¹⁹. Die Wände waren bemalt; an der Südwand hat sich ein Stück blauschwarzen Feldes in gelb-weiß-rotem Rahmen über blauschwarzem Sockel erhalten²⁰. Nach Raum IX, einem langen Gang, führt in der Mitte der nördlichen Abschlußwand eine Tür mit Granitschwelle (Plan B. 191); in der Wand gegenüber liegt eine Türschwelle aus blauschwarzem Marmor, über die hinweg man das Frigidarium (IV) betrat. — Im Gegensatz zu R. V liegt am Boden des Frigidariums kein Viertelrundstab. Die Wände waren mit weißem, grüngeädertem Marmor verkleidet. Einen Plattensockel von 0,32 m Höhe schließt ein Rundstab aus blauschwarzem Marmor

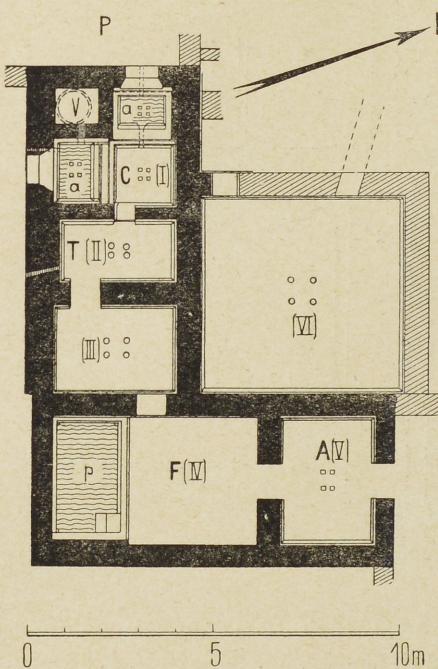


Abb. 37. Pölich. Bad, ergänzt. 1:200.

Rahmen, und schmalere Stege aus dem gleichen Material formen ein diagonales Gittermuster auf weißem Grund. Beide Schmalseiten werden von Streifen rotgeäderten weißen Marmors eingefaßt. Die dazugehörige Marmorbekleidung der Wände ist verschwunden. Die Wände sind unten durch einen Viertelrundstab gegen eindringendes Wasser abgedichtet. Ob etwa hier das neuerdings unweit des Bades gefundene Kalksteinlabrum (Taf. 5, 2) gestanden hat²¹, ist unbekannt. — Von dem Caldarium mit seinen beiden Wannen ist R. II durch eine Wand aus Hohliegeln geschieden. In der Mitte dieser trennenden Wand befindet sich die Tür mit einer Schwelle aus grauem, weißgeädertem Marmor, und in die Schwelle ist eine Rinne als Leere für ein Bleirohr eingetieft (s. u.). Boden und Wände des Caldariums sind gleichfalls mit Marmor belegt und der Wandfuß mit einem Viertelrundstab abgedichtet. Der Marmor-

¹⁹) Inv. Nr. 18564; F. Hettner, Steindenkmäler (1893) Nr. 681; Espérandieu, Recueil VI 5263; Rev. Arch. 1937, 232 Abb. 10.

²⁰) Dieselbe Farbenzusammenstellung, besonders das charakteristische Blauschwarz, findet sich bei einem Fragment aus Oberweis (Inv. Nr. 478), das dort vermutlich dem letzten Bauzustand der Villa (3.—4. Jahrhundert) entstammt.

²¹) Inv. Nr. 30, 377; 32, 234. — Trierer Zeitschr. 6, 1931, 191 f. Taf. 9 (Schale); ebda. 8, 1933, 143 (Träger).

nach oben ab. Hinter der Inkrustation ist die Wand ringsum freilich ebenso wie der Fußboden mit wasserfestem Verputz abgedichtet. Unter dem Fußboden quert den Raum in ost-westlicher Richtung eine ältere Mauer, an deren Nordseite ein Ziegelestrich mit Viertelrundstab anschließt, offenbar der Rest eines älteren Badezimmers. Die Wanne bildet den südlichen Abschluß des Kaltbades. Ihre Füllhöhe ist leider nicht genau bekannt, jedoch beträgt die Niveaudifferenz zwischen Fußboden und Wannensohle 0,86 m. Eine zugesetzte Tür in der Westwand des Raumes kann nur einem älteren Bauzustand angehören, wenn sie, wie es nach Skb. 33 S. 17 den Anschein hat, auf die Wanne mündet. — Die beiden folgenden Zimmer III und II sind heizbare Durchgangsräume nach dem eigentlichen Warmbad. R. II, das Tepidarium, besitzt außer der Fußboden- auch Wandheizung und einen marmornen Bodenbelag aus *opus sectile*. Schwarze Marmorplatten bilden einen breiten viereckigen



1



2

Pölich.

1 Marmorstatuette der Fortuna. 2 Waschbecken aus Kalkstein.

1 etwa 1:3,5; 2 etwa 1:8.



1



2



3

Pölich.

1—3 Ansichten des Caldariums.

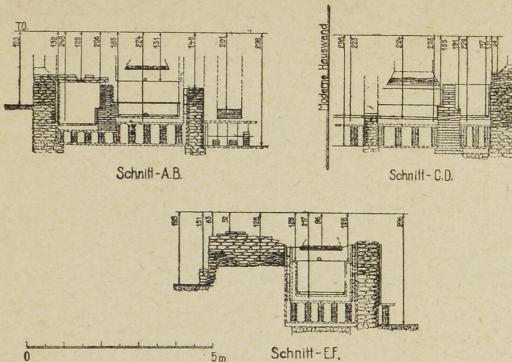


Abb. 38. Pölich. Schnitt durch das Caldarium. 1:200.

belag des Fußbodens besteht aus acht ungleich großen Platten von fast durchweg verschiedenfarbigem Material: weißer Marmor mit grauen, gelben und violetten Adern, schwarzer Marmor mit weißen Adern und Serpentin. An den Wänden sitzt, wie im Frigidarium, über weißem Plattensockel ein schwarzer Rundstab. Selten sind die Warmwasserrinnen, die *alvei*, so gut erhalten wie hier in Pölich. Sie schließen westlich und südlich an die *cella caldaria* an. Der Flächenraum, den sie einnehmen, ist nicht ganz gleich, auch liegen ihre Sohlen nicht in derselben Höhe, nämlich die der westlichen Wanne etwas über, die der südlichen etwas unter dem Niveau des Caldariums. Die Auskleidung der Wannenwände mit wasserfestem Estrich, Viertelrundstab und Ziegelplatten ist die übliche; die Füllhöhe beträgt bei der kleineren Wanne 0,85 m, bei der größeren 1 m. Gemeinsam ist ihnen die marmorbelegte Ziegelbrüstung mit einer Trittstufe außen und einer Sitzstufe innen, 0,30 bis 0,40 m über dem Boden, sowie je ein großes Fenster mit schrägem Gewände und schräger Sohlbank an der rückwärtigen Langseite jeder Wanne. Die Auffindung dieser Fensterbänke ist für die richtige Ergänzung der Befensterung römischer Villenbäder von größtem Interesse. Von den Schrägen, deren Neigungswinkel fast genau 45° beträgt, sind leider nur die inneren Ansätze erhalten, aber doch so viel, daß sich die möglichen Grenzwerte für Niveau und Breite der eigentlichen Fenstersohle angeben lassen. Wenn man annimmt, daß die Verglasung ganz außen saß, daß also die Abschrägung nach innen sich fast durch die ganze Mauerstärke hindurch fortsetzte, so erhält man als Höchstwert für die Höhe des geraden Teiles der Fensterbank etwa 1,70 m über dem Wannenboden und als Mindestwert für seine lichte Breite etwa 0,75 m. Mit diesen Maßen lohnt es sich, die in Orenhofen — allerdings nicht am Badegebäude — gemachten Beobachtungen zu vergleichen (S. 82). — Festgestellt sind in Pölich ferner nicht nur die auch sonst öfters erhaltenen Wasserabläufe, sondern ausnahmsweise einmal auch beide Zuleitungen. Das Wasser strömte in beide Wannen von Westen her; die jeweilige Öffnung liegt in geringer Höhe über dem oberen Ende der Wannenauskleidung. Bei der nach Süden gerichteten Wanne lief das inzwischen verschwundene Rohr in einem Ziegelkanälchen. Durch die Richtung dieses Ziegelkanals wird die in dem Mauermassiv dahinter vorhandene, etwas unregelmäßige Aushöhlung eindeutig als Aufstellungsplatz eines Warmwasserkessels gekennzeichnet. Es wäre von besonderem Wert, die gerade hier wegen der hohen Verschüttung sicher ausgezeichnete Heizanlage hinter dem Kesselraum kennenzulernen. Die Fußböden im Caldarium und in den beiden Wannen wurden übrigens nirgends durchschlagen, so daß auch das Hypokaust noch zu erforschen bleibt. Die Wasserabläufe der beiden Wannen gehen nach verschiedenen Richtungen. Der südliche *alveus* wird durch ein

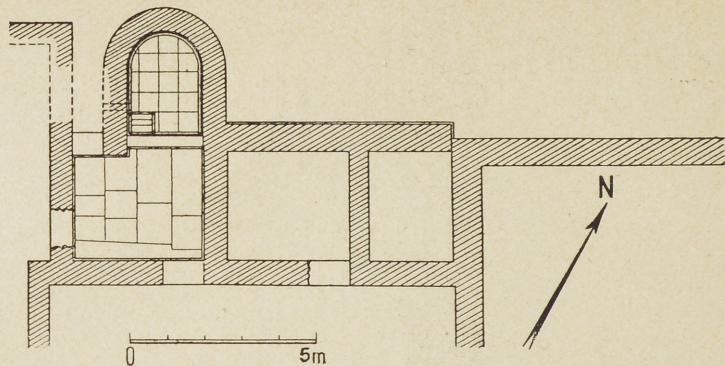


Abb. 39. Rhaunen. Teilplan der Villa. 1:200.

Bleirohr mit Bronzemundstück nach Süden entwässert, der westliche nach Osten d. h. von dort floß das verbrauchte Wasser — jedenfalls auch in einem Bleirohr — zurück in das Caldarium und, wie die erwähnte Rille in der marmornen Türschwelle nach R. II anzeigt, weiter in das Tepidarium, von wo es vermutlich durch die südliche Außenwand endgültig abgeleitet wurde. Aus diesem Grund mußte auch der Boden der westlichen Wanne höher gelegt werden als der des Caldariums. — Nach Beendigung der Badeprozedur mußte der Besucher des Bades durch die bisher beschriebenen Räume in umgekehrter Reihenfolge zurückgehen, falls ihm nicht die Möglichkeit gegeben war, mit Hilfe einer bisher unbekannten Türöffnung durch das geheizte, große Zimmer VI in das Apodyterium zurückzugelangen.

Rhaunen, Kr. Bernkastel. — Ausgrabung 1928. Vgl. Trierer Zeitschr. 4, 1929, 177 Abb. 6; Die Kunstdenkmäler des Kreises Bernkastel (1935) 434 Abb. 335. — Skb. 208 S. 42—63. — Die spärlichen Einzelfunde, meist Eisenteile einer Tür, befinden sich im Trierer Museum Inv. Nr. 28, 608—609. — (Abb. 39—40; Taf. 7.)

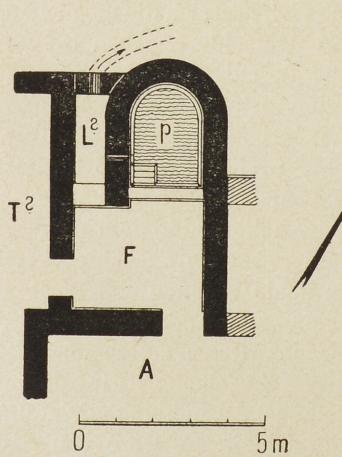


Abb. 40. Rhaunen. Bad, ergänzt. 1:200.

Mittelteil einer nur flüchtig ausgegrabenen Villa rustica mit an die nordwestliche Schmalseite des Hauptraumes oder Hofes angebautem kleinen Bad. Nur das Frigidarium ist einigermaßen erhalten und untersucht. Dieses besteht wie üblich aus einem annähernd quadratischen Raum, dessen Fußboden bis auf einen schmalen Estrichstreifen mit Schieferplatten belegt ist, und aus einer eingetieften Wanne. Die Wanne liegt in einer Apsis; ihr Boden ist mit großen Ziegelplatten belegt (vgl. Nennig, S. 75). Drei Stufen führen hinab; die Höhe der Brüstung und damit die Füllhöhe der Wanne sind unbekannt; die letztere betrug aber mindestens 1 m. Der Wasserablauf befindet sich unmittelbar am Fuß der kleinen Treppe. Da die Wanne schmäler ist als der obere Raum des Kaltbades, bleibt an der Südwestseite der Wanne Platz für einen gangartigen Raum, der bei der Ausgrabung als Eingang gedeutet wurde. Aber ganz abgesehen davon, daß eine solche Lösung abnorm wäre, ist die Erklärung auch deshalb nicht haltbar, weil der röt-

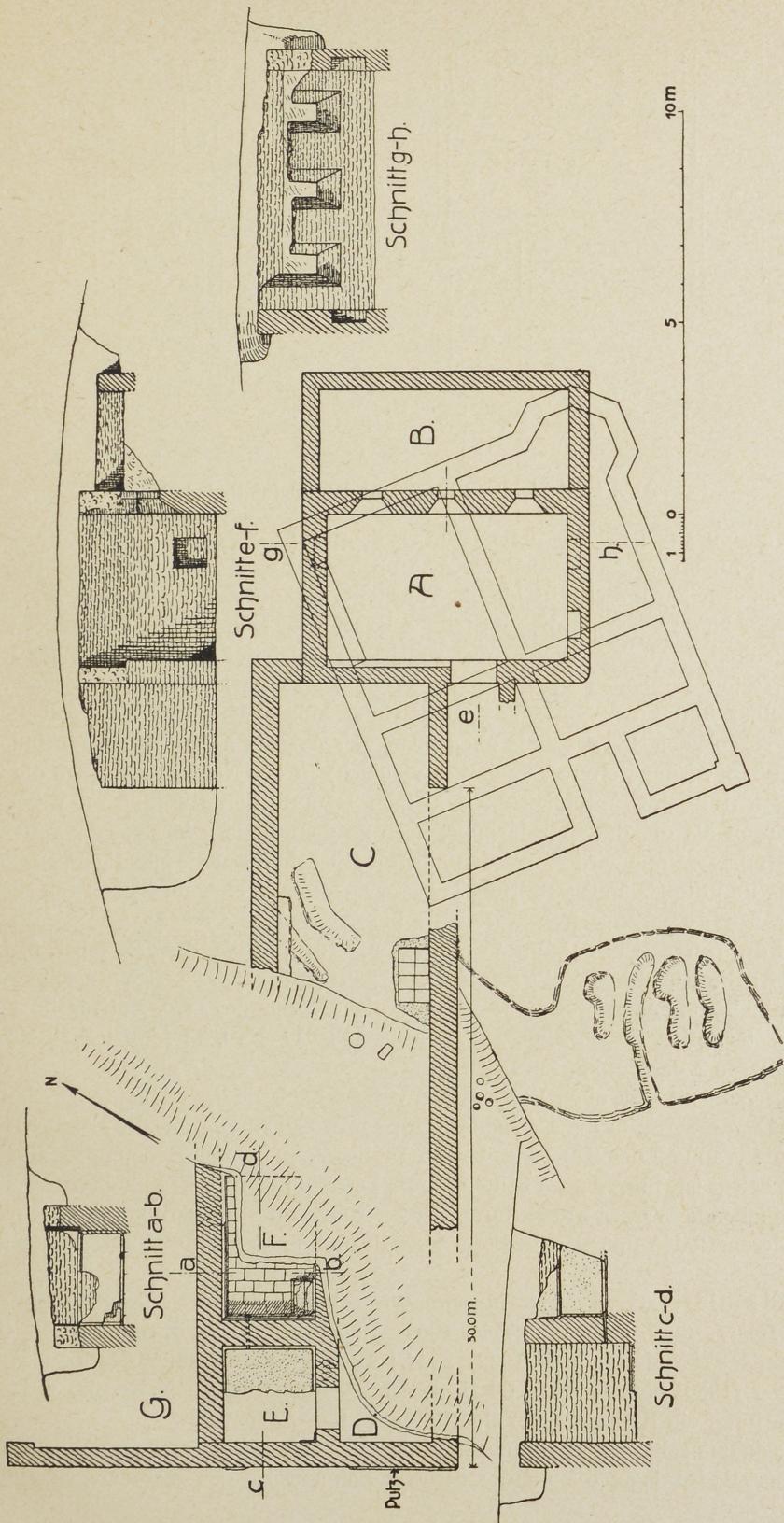


Abb. 41. Schalkennmehrnen. Plan und Schnitte eines teilweise freigelegten Hauses. 1:200.

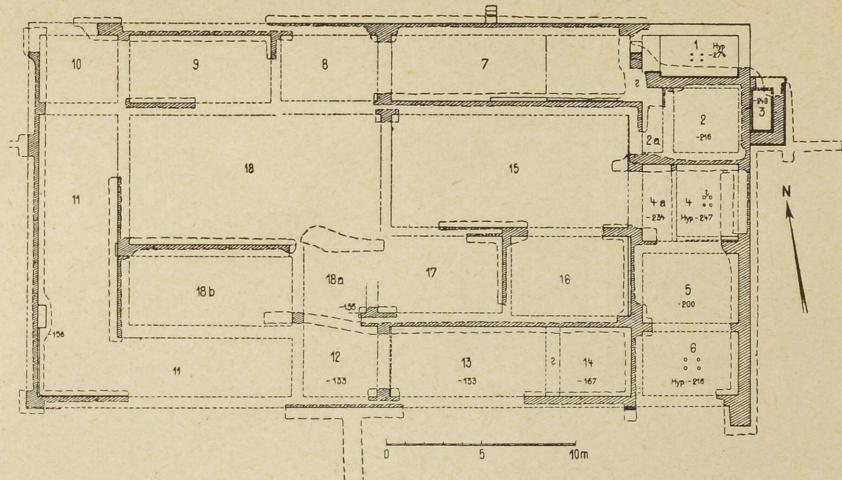


Abb. 42. Schleidweiler. Gesamtplan (Befund). 1:400.

liche Wandputz des Frigidariums (kein Außenputz) sich durch die Türöffnung in den Gang hinein fortsetzt. Hier war also noch ein Innenraum, dessen äußerer Abschluß einstweilen unbekannt bleibt. Vielleicht bestand seine Außenwand nur aus Holz. Man könnte sich an dieser Stelle z. B. sehr gut eine Latrine über einer Senkgrube denken, in die das Wasser des Kaltbades abgeleitet wurde, zumal der Raum keinen festen Fußboden in Höhe des Frigidariums hat, sondern sein Wandputz unmittelbar hinter der Schwelle nach F tiefer hinabreicht. Aus dem Frigidarium führen Türen nach Südwesten in ein großes, vierckiges Zimmer und nach Südosten auf den 'Hof'. Eine weitere Tür gab es vielleicht in der Nordostwand. Ob die nach dieser Richtung hin anschließenden kleinen Räume, deren Fußböden wesentlich tiefer liegen als die des Frigidariums, noch zu dem Bade gehören, ist zweifelhaft. Die Warmbaderäume wird man jedenfalls mit Rücksicht auf die günstigere Himmelsrichtung und die Geländegestaltung (Wasserversorgung) eher im Südwesten suchen.

Schalkenmehren, Kr. Daun. — Ausgrabung 1912. — Trierer Jahresber. 5, 1912, 24f.; Die Kunstdenkmäler des Kreises Daun (1928) 235. — Eigene zeichnerische Aufnahmen des Trierer Museums sind nicht vorhanden, vgl. Notizen im Fundregister. Einzelfunde Mus. Inv. Nr. 12, 133—141; 16, 83 (dabei Sigillata des späteren 2. Jahrhunderts). — (Abb. 41.)

Anscheinend Teile einer Villa rustica, von der auch die Badeanlage angeschnitten wurde. D war Vorraum (bzw. Frigidarium), von wo aus man links die Latrine E und rechts die Wanne F des Kaltbades betrat. In die Wanne, deren Boden mit Kalksteinplatten belegt ist, führen zwei Stufen hinab. Die Füllhöhe der Wanne betrug 1,20 m. Das abfließende Wasser wurde durch ein Bleirohr in die Senkgrube der Latrine geleitet, deren Boden mit wasserfestem Estrich und Viertelrundstab ausgestattet ist.

Schleidweiler, Ldkr. Trier. — Museumsausgrabung 1903. — E. Krüger, Jahresber. d. Ges. f. nützl. Forsch. zu Trier 1900—1905 (1906) 31ff.; J. Steinhausen, Ortskunde Trier-Mettendorf (1932) 284f.; Die Kunstdenkmäler des Landkreises Trier (1936) 355. — Skb. 20 S. 8—13. — Fundstücke Inv. Nr. 03, 601—612 (darunter ein Kleinerz des Valentinianus I.). — (Abb. 42.)

Besonders schlecht erhaltene und daher nur flüchtig untersuchte Villa rustica mit einer Badeanlage, die an die östliche Schmalseite des rechteckigen Haupt-



Rhaunen.
Einblick in die Wanne des Kaltbades.

gebäudes angebaut ist und nach Nordosten blickt. Die Räume 1 und 4 hatten Hypokausten, vielleicht auch Wandheizung. R. 1 wurde von 7 aus geheizt und enthielt wohl das Warmbad. Ob R. 4 noch zum Bade gehört, ist ungewiß. Unverkennbar bildet R. 2 mit der Wanne 3 und dem schmalen Vorraum 2a das Frigidarium. Die Sandstein „platten“ im oberen Teil des Kaltbades gehören jedoch zu der Packung des Estrichs, nicht zum Fußbodenbelag.

Schwirzheim, Kr. Prüm. — Museumsausgrabung 1930. — P. Steiner, Trierer Zeitschr. 5, 1930, 93ff. — Skb. 303 S. 49—57; Skb. 333 S. 3—7. 51—87. — Pläne B. 333. 338. 347. — Fundstücke Inv. Nr. 30, 378—385 (darunter Münzen des 4. Jahrhunderts). — (Abb. 43.)

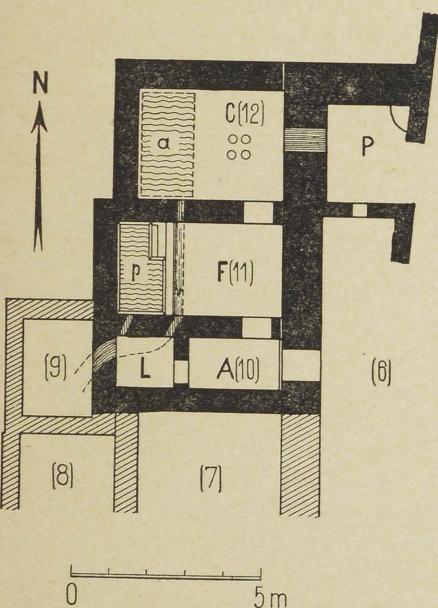


Abb. 43. Schwirzheim. Teilplan eines Bauernhofes mit ergänztem Bad.
1:200.

Villa rustica mit kleiner Badeanlage von allereinfachstem Typus. Das Bad ist nachträglich an die westliche Schmalseite des großen, rechteckigen Mittelsaales (6) angebaut. Als Auskleideraum hat vielleicht R. 10 gedient, von dem westlich vermutlich ein Stück als Latrine abgetrennt war, denn dortin ergossen sich die Abwässer aus den beiden Badezellen. Die Wanne des Kaltbades (11) war über eine Brüstung und zwei dahinterliegende Stufen zugänglich; das benutzte Wasser floß, wie gesagt, durch ein Bleirohr nach Süden in den westlichen Teil von R. 10, wo eine breite offene Rinne mit starkem Gefälle es aufnahm. Bemerkenswert ist der Umstand, daß die Abwässer aus dem nördlich anschließenden Caldarium (12) in einer verdeckten Rinne quer über den Fußboden des Frigidariums hinweg geleitet wurden (vgl. Bollendorf, S. 50), um gleichfalls in die Hauptabflußrinne zu münden. Daraus folgt, daß die nicht erhaltene Wanne des Caldariums ziemlich hoch gelegen haben muß.

Im übrigen besaß das Caldarium Wand- und

Fußbodenheizung. Von dem Estrich war nichts mehr erhalten. Daß der Raum oben durch eine Wand aus Hohlziegeln quergeteilt war, wie Steiner meint, ist wegen der ohnehin geringfügigen Abmessungen wenig wahrscheinlich. Die Erwärmung des Hypokausts erfolgte durch ein in R. 6 eingebautes Praefurnium, dessen rotgebrannten Lehmfußboden eine hohe Aschenschicht deckte. — Welchen Zwecken die Räume 8 und 9 gedient haben mögen, die aus der Erbauungszeit des Bades stammen und unter deren Fußboden (?) sich die Hauptentwässerungsrinne hinzog, läßt sich nicht sagen.

Stahl, Kr. Bitburg. — Ausgrabung um 1873. — J. Steinhausen, Ortskunde Trier-Mettendorf (1932) 307f. (Nachweise); Die Kunstdenkmäler des Kreises Bitburg (1927) 67 Abb. 36. — Auf das Bad beziehen sich die Ausführungen von E. aus'm Weerth, Bonn. Jahrb. 62, 1878, 4ff. u. von F. Oelmann, Germania 5, 1921, 64ff. — Planskizze, anscheinend von Seyffarths Hand, im Trierer Museum (B. 135). — (Abb. 44.)

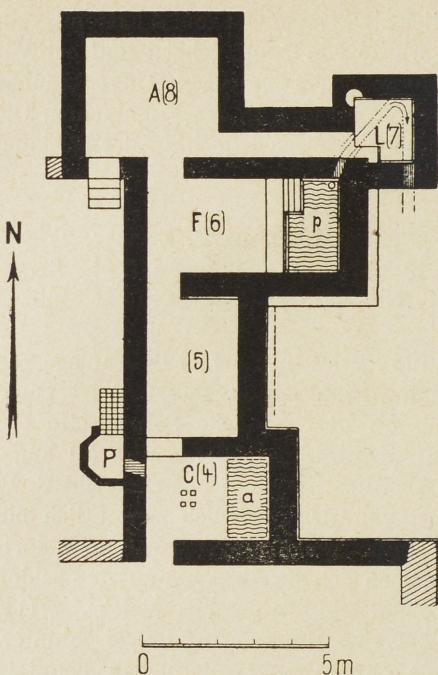


Abb. 44. Stahl. Teilplan. Bad ergänzt.
1:200.

Durchgangsraum 5, der das Tepidarium vertritt, nicht geheizt werden konnte; zum mindesten ist kein Hypokaust vorhanden.

Wasserliesch, Ldkr. Trier. — Ausgrabung 1856. — J. N. v. Wilmowsky, Jahresber. d. Ges. f. nützl. Forsch. zu Trier 1857, 73ff. Taf. 1; Die Kunstdenkmäler des Landkreises Trier (1936) 384. — (Abb. 45—46.)

Von der großen Villa, die dicht am Moselufer unter der Kirche und dem Friedhof des Dorfes Wasserliesch gelegen ist, fand Wilmowsky bei der Erweiterung des Friedhofs einen Teil der Badeanlage, nämlich die Wanne des Warmbades mit ihrem Vorraum und dem Praefurnium auf der anderen Seite. Der Erhaltungszustand war etwa der gleiche wie in Pölich (S. 84), d. h. auch hier war die reiche Marmorbekleidung des Caldariums großenteils intakt, war die Wanne überall bis zur Brüstung, z. T. darüber hinaus bis zu den Fensterbänken, erhalten und fanden sich Standspuren eines Warmwasserkessels über dem Heizkanal. Es ist freilich nicht immer leicht, dem mehr begeisterten als ins einzelne gehenden Bericht Wilmowskys und seiner zeichnerischen Darstellung zu folgen. Den Anschauungen der Zeit entsprechend glaubte Wilmowsky, mit diesen drei Räumen das ganze Bad der Villa freigelegt zu haben.

Die Wanne hat eine nach Süden gerichtete Apsis, die über die Bauflucht hinausragt. Außen läuft an der Apsis und an den beiden seitlich anschließenden Räumen unterirdisch ein mit Steinplatten gedeckter Wasserkanal entlang, der auch das Wasser aus der Warmbadewanne aufnahm. Über die Richtung seines Gefälles ist nichts bekannt, doch wird man annehmen dürfen, daß das Wasser darin nach Westen floß, denn nach Südwesten, nicht nach Südosten hin wurde auch die Wanne entleert. Also lag wohl, was im Hinblick auf die Anordnung des Praefurniums und auf die übliche Orientierung der Baderäumlichkeiten ohnehin wahrscheinlich ist, das Kaltbad östlich des aufgedeckten Caldariums. — Vor der Apsis der Wanne beschreibt der

Wohlbekanntes Beispiel einer Villa rustica, die wahrscheinlich aus der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts stammt. Münzfunde und Keramik gehen nicht über das 3. Jahrhundert hinaus. Die Baderäume liegen an der östlichen Schmalseite des Hauptsaales. Ihre richtige Deutung hat Oelmann gegeben. Von Norden nach Süden liegen hintereinander Auskleidezimmer (8), Kaltbad (6), Durchgangsraum (5) und Warmbad (4). Bemerkenswert ist die Anlage der Latrine (7) über dem Wasserablauf des Frigidariums. Sie war nur von dem Apodyterium aus zugänglich, und zwar durch einen schmalen Gang, der an die Anlage in Köllig (S. 62) erinnert. Der Fußboden der Latrine, welcher ungefähr 1 m tiefer als der des Auskleidezimmers liegt, ist mit wasserdichtem Estrich und Viertelrundstab ausgestattet. Der Kanal, welcher im spitzen Winkel verläuft und nach Süden zutage tritt, scheint in der Latrine — wenigstens teilweise — überdeckt gewesen zu sein. Zu beachten ist ferner, daß der

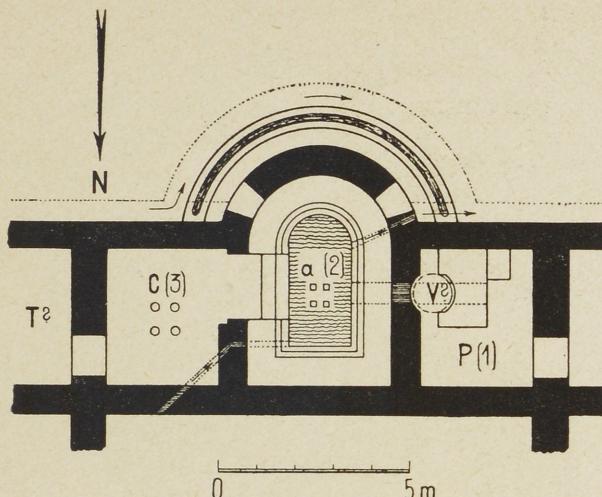


Abb. 45. Wasserliesch. Ergänzungsplan. 1:200.

erwähnte Sammelkanal einen etwas weiteren Bogen, als er durch die Ausbuchtung des Wannenhalbrunds gegeben ist. Zwischen ihm und der Apsis liegt nämlich noch ein halbkreisförmiger Mauerzug, welcher eine offene Traufrinne trägt, und dahinter ein Isolierkanal für das Wannenhypokaust. Ein solcher Isolierkanal ist anderweitig noch nicht beobachtet worden. Die Wanne selbst ist innen vollständig mit Marmor ausgekleidet. Von Osten her führen auf ihrer Langseite — abgesehen von einer bei der Ausgrabung nicht mehr angetroffenen Brüstung — drei Stufen hinab. Auch die Wannenverkleidung — mit breitem Gehsteg am oberen Rande, der seinesorts gleichfalls unterheizt ist — zeigt drei treppenartige, schmale Absätze, die jedoch mit den eigentlichen Zugangsstufen nicht auf einer Höhe liegen. Die Füllhöhe der Wanne beträgt nach Wilmowsky 0,90 m. Die ganze Wanne ruht auf viereckigen Ziegel-pfeilerchen, während den Boden des östlichen Vorraumes runde Pfeilerchen tragen. Das heiße Wasser empfing die Wanne aus einem über dem Heizkanal im Westen aufgestellten Kessel. Bemerkenswert ist, daß in der Nordostecke, dicht bei der Treppe, eine zusätzliche Leitung, vermutlich für kaltes Wasser, in die Wanne mündet. Von der Ableitung des verbrauchten Wassers durch ein Bleirohr in südwestlicher Richtung war schon die Rede. Dicht über der südlichen Rundung des oberen Wannenrandes verzeichnet Wilmowsky im aufgehenden Mauerwerk zwei schmale Lücken, die er mit Sicherheit als Fensterbänke anspricht. An dieser Deutung befremdet weniger der tiefe Ansatz der vermeintlichen Fenster als ihre Schmalheit und ihr gedrückter Sitz in der Ost- bzw. Westecke der Rundung.

In der perspektivischen Ansicht des aufgeschnittenen Modells (*Abb. 46*) sieht man irrtümlich an der Westseite der Wanne eine Öffnung, die in den benachbarten Heizraum führt; diese Öffnung liegt in Wirklichkeit natürlich tiefer, in der Höhe des in der Zeichnung nicht aufgeschnittenen Wannenhypokausts. Der aus Ziegeln gebaute Heizkanal, welcher aus dem im Westen gelegenen Praefurnium kommt, ist mit großen Platten aus Basaltlava überdeckt. Die zuvorderst nach dem Caldarium hin liegende Deckplatte weist an der Vorderkante eine leicht geschweifte Auskeh lung auf, die Wilmowsky — ob mit vollem Recht, steht dahin — als Leere für einen Kessel auffaßt. Gegen diese Auffassung spricht z. B. die Überwölbung des vermeintlichen Kesselplatzes durch einen Bogen, dessen Ansatz — nach dem Modell zu urteilen —

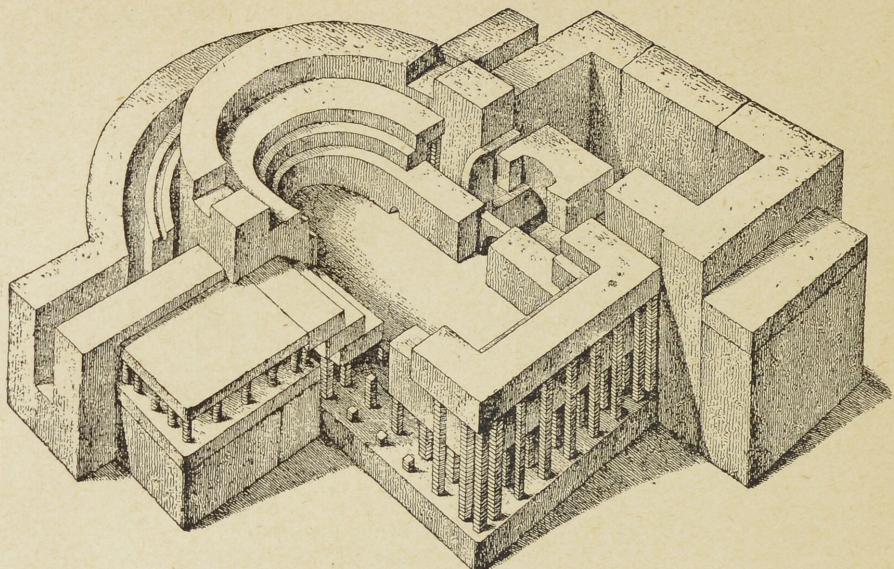


Abb. 46. Wasserliesch. Modellzeichnung nach J. N. v. Wilmowsky. Etwa 1:120.

zu tief sitzt, als daß der immerhin nicht ganz kleine Warmwasserkessel unter dem Bogen noch Platz hätte.

Der Vorraum des Caldariums (3) war ebenso mit Marmor geschmückt wie die Wanne selbst. Von dem Fußbodenbelag mit *opus sectile* (vgl. Pölich, S. 84) fanden sich dreieckige Plättchen aus weißem, grauem und schwarzem Marmor. Die Wände waren rot bemalt und oben durch Stuckgesimse geschlossen. Aus diesem Raum stammt vermutlich ein inzwischen verschollenes *labrum* aus Kalkstein²². Von einer Tür, die in östlicher Richtung durch das Tepidarium weiter nach dem Frigidarium geführt haben müßte, hat Wilmowsky anscheinend nichts gesehen.

Wellen, Kr. Saarburg. — Ausgrabung 1875. Unveröffentlicht. Vgl. Die Kunstdenkmäler des Kreises Saarburg (1939) 279. — Pläne B. 131. — (Abb. 47—48.)

Beim Bahnbau wurde in Wellen im Jahre 1875 eine Villa rustica freigelegt, aus der verhältnismäßig reichliche Kleinfunde stammen²³ und deren Badeanlage nach einer Zeitungsnotiz²⁴ bei der Ausgrabung noch recht gut erhalten war. Leider sind weder ein Ausgrabungsbericht noch genaue Aufmessungen vorhanden; nur eine ziemlich summarische Grundrißpause mit dazugehörigen Schnitten, wonach der hier mitgeteilte Plan angefertigt wurde, befindet sich bei den Akten des Trierer Museums. In Wellen ist es noch leichter als in Köllig (S. 61), aus dem überlieferten Grundriß den Kern eines Bauernhauses von ganz einfacherem Typus herauszuschälen; dieser Kern besteht wie üblich aus einem großen rechteckigen, hier längsgeteilten Saal, dessen nordwestlicher Langseite eine in der Mitte etwas zurücktretende Halle vorgelegt ist, welche von annähernd quadratischen Eckräumen eingefaßt wird. Allerdings ist unbekannt, ob der Kernbau für sich oder zugleich mit seinen Umräumen

²²⁾ Vgl. Trierer Zeitschr. 6, 1931, 192 Anm. 3.

²³⁾ Aufgezählt im Jahresber. d. Ges.f. nützl. Forsch. zu Trier, 1874—1877 (1878) 82. Am wichtigsten die Marmorstatuette eines Satyr (Espérandieu, Recueil VI 5112), die im Keller des Nordrisalits gefunden wurde.

²⁴⁾ Trierische Zeitung 1876 Nr. 36.

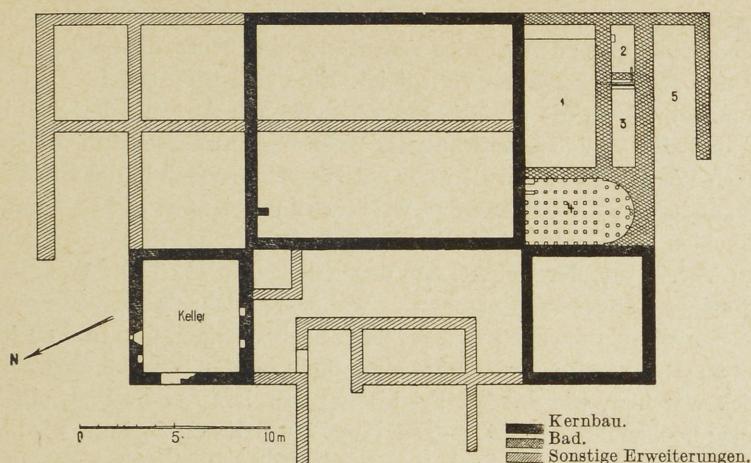


Abb. 47. Wellen. Gesamtplan. 1:400.

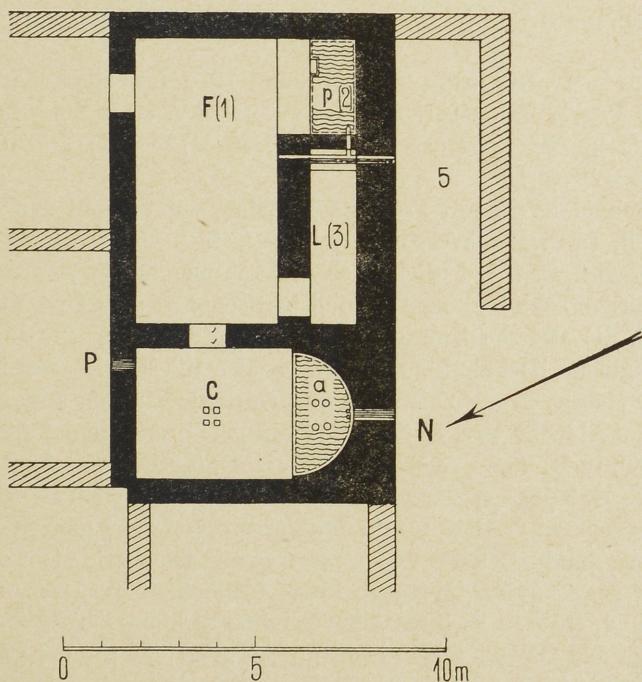


Abb. 48. Wellen. Ergänzungsvorschlag des Bades. 1:200.

entstanden ist. In dem nördlichen Eckraum befindet sich ein Keller mit Nischen und einem der bekannten Schlitzfenster. Die Tür an der Außenseite gehört zum Obergeschoß.

Das Bad ist wohl nachträglich an die südliche Schmalseite des Hauptsaales angebaut worden. Es besteht aus einem verhältnismäßig großen, quergelagerten Raum 1, an den südlich die Kaltbadewanne (2) anschließt, und der deshalb, mindestens zu einem Teil, als Frigidarium benutzt werden sein muß, ferner aus einem langen schmalen Raum 3 (vermutlich der Latrine, s. u.) und schließlich aus einem nach Südwesten blickenden, geheizten Apsidenraum 4, dem Caldarium. Der Boden

der wie gewöhnlich wasserdicht verputzten Wanne des Kaltbades liegt 0,95 m tiefer als der Boden von R. 1; den Abstieg vermittelte eine Stufe, die entgegen dem Brauch nicht in eine Ecke der Wanne verlegt ist. Eine Brüstung scheint nicht vorhanden gewesen zu sein, denn die übrigen Wände sind nach Ausweis der Schnitte so hoch erhalten, daß eine völlige Zerstörung der Brüstung unwahrscheinlich ist. Die Wanne wurde nach Westen durch ein Bleirohr entwässert, das sich in der Südecke von R. 3 mit einem anderen Bleirohr vereinigt, welches seinerseits aus R. 1 zu kommen scheint. Vor den beiden Bleirohren quert den Raum 3 eine offene Rinne aus Haustein. Diese Rinne im Verein mit der tiefen Lage des Estrichs in R. 3 und mit der Ziegelauskleidung seiner Längswände machen es wahrscheinlich, daß der Raum als Latrine angesprochen werden darf. Zu R. 1 ist noch nachzutragen, daß in dem überlieferten Grundriß an der Ostseite des Raumes ein 0,95 m breiter Streifen abgeteilt erscheint; vermutlich war hier, wie das bei Frigidarien zuweilen der Fall ist, ein Wechsel im Bodenbelag beobachtet worden. — Das Hypokaust des Caldariums wird im vorderen Teil von viereckigen, in der Apsis von runden Ziegelpfeilerchen getragen. Die Beheizung erfolgte von Norden, d. h. von dem Hauptsaal aus. Die Bestimmung des südlich an Frigidarium und Latrine anschließenden Raumes 5, der vielleicht nur ein offener Schuppen war, ist ungewiß.

Wiersdorf, Kr. Bitburg. — Ausgrabung 1910 (unvollständig). Unveröffentlicht.
Vgl. Trierer Jahresber. 3, 1910, 12. — Skb. 33 S. 60—69, 73—77. — Einzelfunde im Trierer Museum Inv. Nr. 10, 479—484; 10, 598—643; 18, 82. — (Abb. 49—50.)

Mittelgroße Villa mit Front nach Süden, von der nur der Westflügel freigelegt worden ist. In diesem Westflügel war — freilich nicht von Anfang an — das Bad untergebracht. Das Bad blieb auch nicht immer darin, denn alle seine Räumlichkeiten wurden nach und nach — vielleicht sogar zu mehreren Malen — von Räumen überbaut, die anderen Zwecken dienten. Die Trennung der Bauperioden ist nicht restlos gegückt, deshalb kann man auch über die Einrichtung und den Zusammenhang der Räume in der Zeit, zu welcher das Bad in den ausgegrabenen Teilen der Villa untergebracht war, fast nur Vermutungen anstellen. Versuchsweise wird vorgeschlagen, in R. 8 den Auskleideraum, in R. 5 mit 4 den Abort, in R. 3 das Frigidarium, in R. 2 das Tepidarium und in R. 1 das Caldarium zu erblicken.

Die Lage des Caldariums an der Nordwestecke der ganzen Anlage ist durch die Auffindung von Resten der Warmwasserwanne gesichert; nicht ebenso sicher, jedoch aus mehreren Gründen immerhin wahrscheinlich ist die Deutung des Raumes 3 als Frigidarium. Da nun R. 3 auf allen Seiten von kleineren Räumen umgeben ist, die ihrer Lage und Gestalt wegen nicht gut als Auskleidezimmer gedient haben können (s. u.), ergibt sich für Raum 8, falls dieser überhaupt jemals zu den Baderäumlichkeiten gehört hat, von selbst die Deutung als Apodyterium. R. 8 ist ein Oktogon mit vier übereck angeordneten Apsiden; er verkörpert somit einen in den nördlichen Villenbauten ziemlich seltenen, rein römischen Raumtypus, den man sich mit einem Klostergewölbe oder einer Hängekuppel überwölbt und angesichts seiner Binnenlage im Bauganzen wohl durch eine Scheitelöffnung erhellt zu denken hat. Der älteste Fußboden des Raumes (Oberkante — 197) ruht auf gewachsenem Fels; ein zweiter, der mit Ziegelplatten belegt ist (Oberkante — 162), wurde bei der Ausgrabung als Sohle eines Hypokausts betrachtet, da auch das aufgehende Mauerwerk stellenweise Ziegelplattenbekleidung aufwies. In den Gang 9, durch welchen man ursprünglich das Oktogon betrat, wurde angeblich später ein Praefurnium eingebaut. Im Widerspruch zu dieser Annahme steht jedoch, daß ein Ziegelmäuerchen, welches nach den

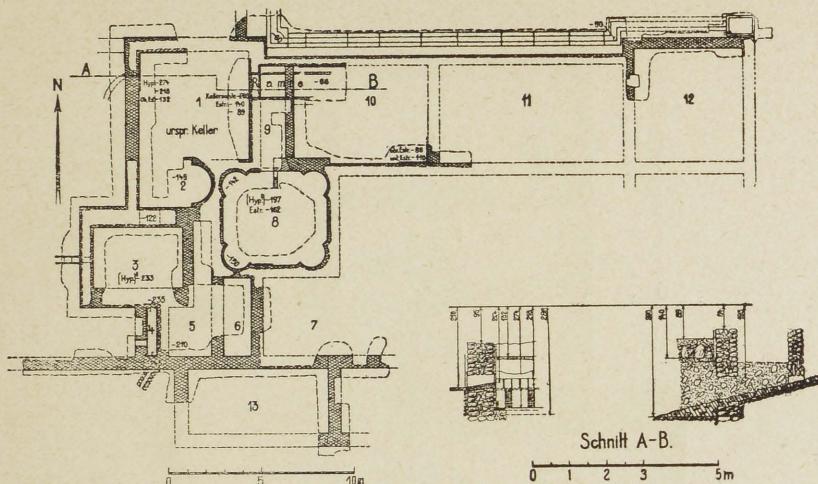


Abb. 49. Wiersdorf. Gesamtplan der Ausschachtung nebst Schnitt durch die Räume 1, 9, 10.
1:400.

Aufnahmen die Breite des Heizkanals bestimmt und daher als dessen östliche Wange aufgefaßt werden müßte, vielmehr auf dem Estrich der älteren Periode ruht (Skb. 33 S. 67). Die beiden erwähnten Bauzustände dürften sich, im Rahmen der Gesamtanlage betrachtet, auf die 2. und 3. (bzw. 3. und 4.) Bauperiode der Villa verteilen.

Wenn man von R. 8 nach dem Frigidarium gelangen wollte, mußte man den östlichen Teil des Raumes 5 queren, der die Gestalt eines schmalen, nordsüdlich verlaufenden Ganges hat. In seinem südlichen Teil verbreitert sich R. 5 nach Westen; seinen Boden bildet dort der gewachsene Fels (Oberkante –210). Die enge und tiefe Grube R. 4, deren Boden und Wände mit wasserfestem Estrich abgedichtet sind und aus der ein breiter Kanal in Höhe der Grubensole mit merklichem Gefälle ins Freie führt, ist unverkennbar die Latrine. Der Boden der Grube selber hat 0,10 m Gefälle von Norden nach Süden. Es ist übrigens zu beachten, daß die ganze Grube mit ihren Umfassungswänden auf dem Estrich eines älteren Raumes ruht (Skb. 33 S. 68). Mit diesem älteren Zustand hängt vielleicht eine stark fallende, überdeckte Bruchsteinrinne neben dem Rest einer Mörtelpfanne südlich von R. 4 zusammen (Skb. 33 S. 61).

Das vermeintliche Frigidarium (3) ist leider nicht näher untersucht worden. Man hat nur festgestellt, daß über dem gewachsenen Felsen ein Ziegelboden liegt (Oberkante –233; in Skb. 33 S. 60 als Hypokaustensohle bezeichnet!). Auf diesem Boden fanden sich Mosaikreste. Ob dem Ziegelboden eine wasserdichte Auskleidung der Wände entsprach, wie sie für Wannen von Frigidarien charakteristisch ist, bleibt unbekannt. Die Deutung als Kaltbad wird durch einen Kanal nahegelegt, der unmittelbar über dem erwähnten Boden die westliche Außenwand durchbricht und ein Bleirohr enthielt, welches das abfließende Wasser in eine aus Dachziegeln gebildete offene Rinne weiterleitete.

Raum 2, in dem das Tepidarium vermutet werden darf, ist ein verhältnismäßig kleines Zimmer mit einer nach Osten, d. h. baueinwärts gerichteten Apsis. Mindestens in der Apsis sind die Wände zum Teil mit Ziegelplatten verkleidet. In dem Halbrund dürfte ein *labrum* gestanden haben.

Wohl am sorgfältigsten wurde R. 1, und zwar besonders der nördliche Teil, untersucht. Dort ließ sich folgendes feststellen. Der ganze Raum war zunächst ein Keller, zu dem von Osten her, aus dem späteren Raum 10, eine Rampe hinabführte.

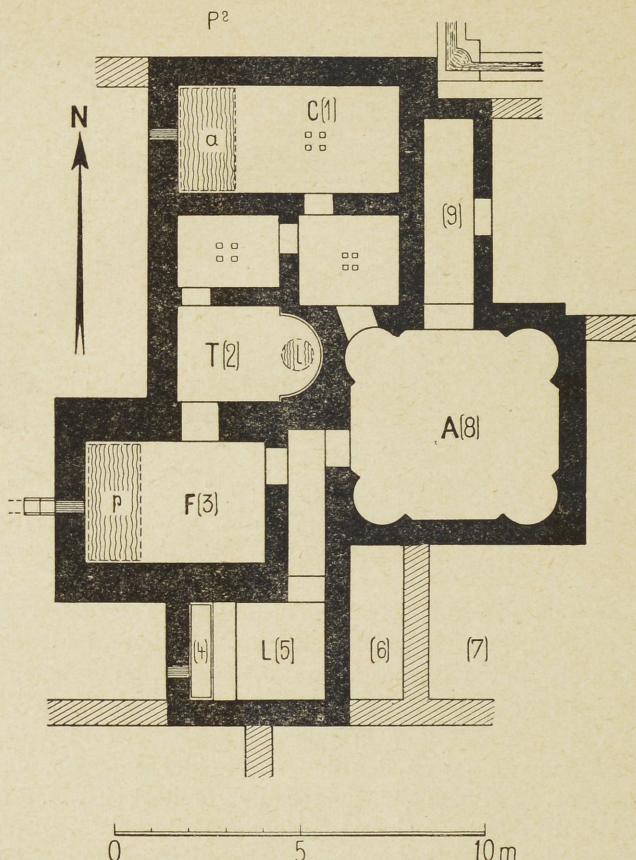


Abb. 50. Wiersdorf. Ergänzungsvorschlag des Bades. 1:200.

Über der Rampe fand sich eine Aschenschicht mit vielen Scherben des späten 2. und beginnenden 3. Jahrhunderts²⁵, durch die die Errichtung der Badeanlage frühestens in die Zeit um 200 n. Chr. datiert wird. In dem Keller selbst lag die Brandschicht, die hier aber nicht mehr mit Scherben untermischt war, vermengt mit dem Zerstörungsschutt des seinerseits bald wieder aufgegebenen Caldariums. In die Nordwestecke des Raumes war nach der Preisgabe des Kellers eine Warmwasserwanne eingebaut worden, wie sich an den Resten von Ziegelverkleidung des Bodens und der Wände im Hypokaust, an den Abdrücken der Heizkacheln in Wannenhöhe und an dem wohlerhaltenen Abfluß nach Westen erkennen ließ. Die Wannensohle hatte bei etwa —218, die Hypokaustensohle 0,56 m tiefer gelegen. Es versteht sich im Hinblick auf die durchschnittlichen Abmessungen solcher *alvei* von selbst, daß die Wanne nach Süden nicht bis an die Abschlußwand von R. 2 gereicht hat; R. 1 war also, solange es als Caldarium diente, sicher noch einmal in ostwestlicher Richtung, im südlichen Abschnitt vielleicht sogar außerdem von Norden nach Süden geteilt. Über den Abbruch-

²⁵) Inv. Nr. 10, 480; 10, 615—643. — Nach frdl. Mitteilung von S. Loeschke ist die Scherbenmasse nicht ganz einheitlich. Das Gros ist Speicherer Ware etwa aus dem späteren 2. Jahrhundert (dabei auch eine Gesichtsurne, Inv. Nr. 10, 615); Schwarzfornisware aus derselben Schicht dürfte etwas jünger sein (um 200 n. Chr.). Vereinzelt ist noch Späteres dabei, was dann wohl aus dem Bauschutt über der Brandschicht stammt.

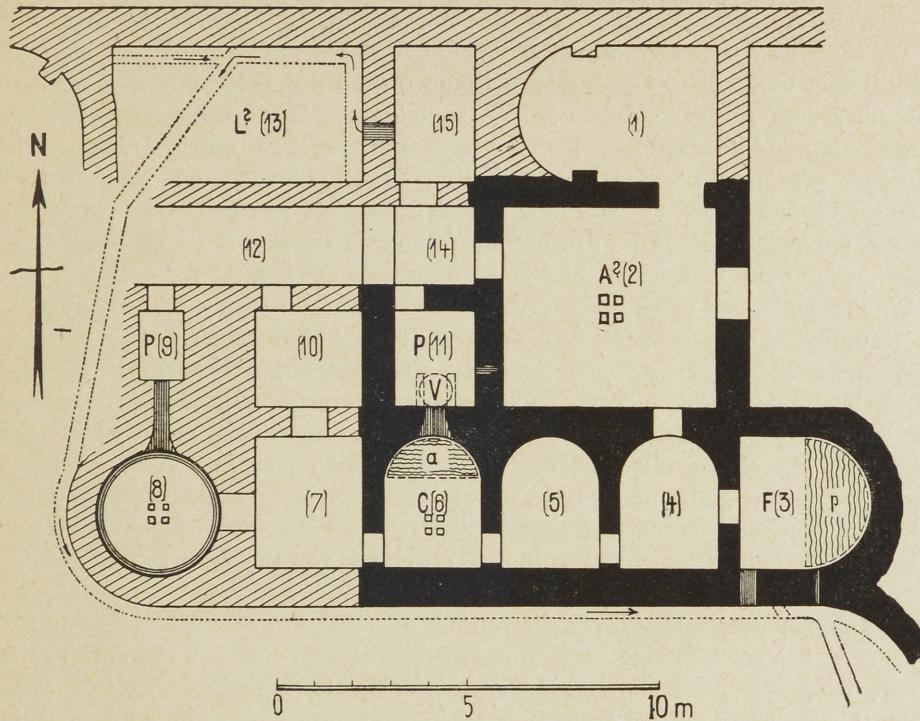


Abb. 51. Wiltingen. Teilplan einer Villenanlage mit ergänztem Bad. 1:200.

schutt der Wanne ist dann in späterer Zeit, als man das Bad an dieser Stelle aufgab, ein Estrich gelegt worden (Oberkante -132; an der Ostseite abgesunken bis -140), den seinerseits ein weiterer Estrich (Oberkante -89) und schließlich eine letzte Brandschicht überlagern (Skb. 33 S. 65). Da der jüngste Estrich und die Brandschicht darüber nur in der Nordostecke des Raumes festgestellt wurden, ist es dabei nicht unmöglich, in dem nächstälteren Fußboden (Oberkante -140) die Sohle des Caldariums vor der Wanne zu erblicken, d. h. im ganzen nicht vier, sondern nur drei Bauperioden zu unterscheiden.

Ob die Räume 9 und 10 noch etwas mit dem Bade zu tun haben, ist ungewiß. Die Mauer zwischen ihnen gehört jedenfalls Periode 2 oder 3 an, da sie in den Bau schutt über der Kellerrampe hineingesetzt ist. Dementsprechend möchte man auch die beiden Fußböden in R. 8 Periode 2 und 3 (oder 3 und 4) zuweisen (s. o.).

Wiltingen, Kr. Saarburg. — Ausgrabung 1854. — J. N. v. Wilmowsky, Jahresber. d. Ges. f. nützl. Forsch. zu Trier 1856, 61 ff. Taf. 1f.; Die Kunstdenkmäler des Kreises Saarburg (1939) 280. — (Abb. 51.)

Oberhalb von Wiltingen, auf einem nach Osten offenen Hang, wurde im Jahre 1854 von privater Seite der Südflügel einer ausgedehnten Villenanlage freigelegt, der das Bad beherbergte. Der freigelegte Teil der Villa bildete offenbar ein nach Osten stark hervortretendes und auf dieser Seite von gewölbten Unterbauten getragenes Risalit, an dessen Nordseite sich eine Säulenhalle hinzog (vgl. Pölich, S. 83). Leider gewährt der von Wilmowsky mitgeteilte Plan keinen klaren Überblick, wieweit es sich bei den aufgedeckten Mauerzügen um bloßes Fundament und wieweit es sich um Aufgehendes handelt.

Die sicher zu dem Bade gehörigen Räumlichkeiten liegen sämtlich in einer Reihe auf der Südseite des Gebäudes und endigen in Apsiden. Die Abmessungen sind verhältnismäßig bescheiden. Der heizbare Raum 6 muß das Caldarium gewesen sein, denn über dem Fuchs in dem nördlich anstoßenden Praefurnium fand sich der „wagenradgroße“ Boden eines zylindrischen Wasserkessels aus Blei und ein angeblich 7 Zentner schweres Stück des Hauptzuleitungsrohres, ebenfalls aus Blei. In R. 6, vermutlich in der Apsis, hat also eine Wanne gestanden. Der nach Osten gerichtete Raum 3, am anderen Ende der Flucht von Apsidenzimmern, darf als das Frigidarium gelten. Wilmowsky verzeichnet hier einen besonders tief liegenden Fußboden, wohl die Wannensohle, und einen breiten Abfluß nach dem an der Südseite vorbeifließenden Hauptentwässerungskanal; freilich kann dieser Abfluß seiner Lage nach nicht die Wanne, sondern nur den oberen Boden des Kaltbades entleert haben. Die zwischen Frigidarium und Caldarium liegenden beiden Apsidenzimmer 4 und 5, von denen man eines sonst als Tepidarium bezeichnen würde, waren anscheinend nicht heizbar. Ein großer, mit Hypokaustenheizung versehener und mit einem fast völlig zerstörten Mosaik ausgestatteter Raum (2) liegt, wie sich das auch anderwärts beobachten läßt, hinter der Flucht kleinerer Badezimmer und mag als Vorraum oder Apodyterium gedient haben. Sein Hypokaust wurde wohl gleichfalls von R. 11 aus bedient.

Als nicht sicher zu dem Bade gehörig zu betrachten sind der Apsidensaal 1 mit seinem schönen Mosaikfußboden²⁶, die von Kanälen durchzogenen Räume 13 und 15, in denen u. a. vielleicht eine Latrine untergebracht war, und der mit Boden- und Wandheizung versehene Rundraum 8, in dem Wilmowsky ein Laconicum sehen wollte. Gegen diese Deutung spricht, daß der vermeintliche Schwitzraum nicht unmittelbar dem Caldarium angegliedert ist.

Aus den Badezimmern an der Südseite des aufgedeckten Villenteiles stammen Reste von Marmorinkrustation. Die Grabung hat ferner Münzen der Zeit von Gallienus bis Gratianus ergeben, die auf eine späte Entstehung der Anlage schließen lassen; hierzu paßt auch die Menge von Apsidenräumen. Das von Krüger in das frühe 2. Jahrhundert datierte Mosaik aus Raum 1 (Anm. 26) scheint mir keinen bündigen Gegenbeweis zu liefern.

Wittlich, Kr. Wittlich. — Museumsausgrabung 1904—1907. Unveröffentlicht.

Vgl. Westd. Zeitschr. 25, 1906, 459 Taf. 12f.; I. Ber. RGK. 1904 (1905) 41f.; Die Kunstdenkmäler des Kreises Wittlich (1934) 322f. (weitere Nachweise). — Fundstücke (aus der Badeanlage) im Trierer Museum Inv. Nr. 07, 320—335; 07, 465—467. — Skb. 101 S. 22—25. 31—35. 42—51. 56. 57; Skb. 102 S. 7. 15. 17. — Pläne B. 109. 110. 123. 124. 125. — (Abb. 52—54.)

Das Bad der großen, durch ihre eigenartige Grundrißbildung rasch berühmt gewordenen, aber im einzelnen noch unveröffentlichten Villa bei Wittlich, deren Untersuchung im Jahre 1940 von neuem eingesetzt hat²⁷, steht merkwürdigerweise in keinem rechten Größenverhältnis zu den sonstigen Abmessungen der Anlage. Es umfaßt die Räume 14 bis 16 und 19 bis 24 des Nordflügels, in den es erst nachträglich eingebaut worden ist. Ob einzelne ältere Mauerzüge, namentlich die Umfassungsmauern des großen Achtecks (30), zu der Badanlage eines älteren Bauzustandes gehören, ist zweifelhaft; was man dafür geltend machen könnte, ist vor allem das Vorhandensein einer Wasserablaufrinne (?) in der Südwand des Oktogons.

²⁶⁾ J. N. v. Wilmowsky u. F. Hettner, Mosaiken Taf. 2; E. Krüger, Arch. Anz. 48, 1933 Sp. 667f. Abb. 7.

²⁷⁾ Vgl. L. Hussong, Die Rheinprovinz 16, 1940, 288ff.

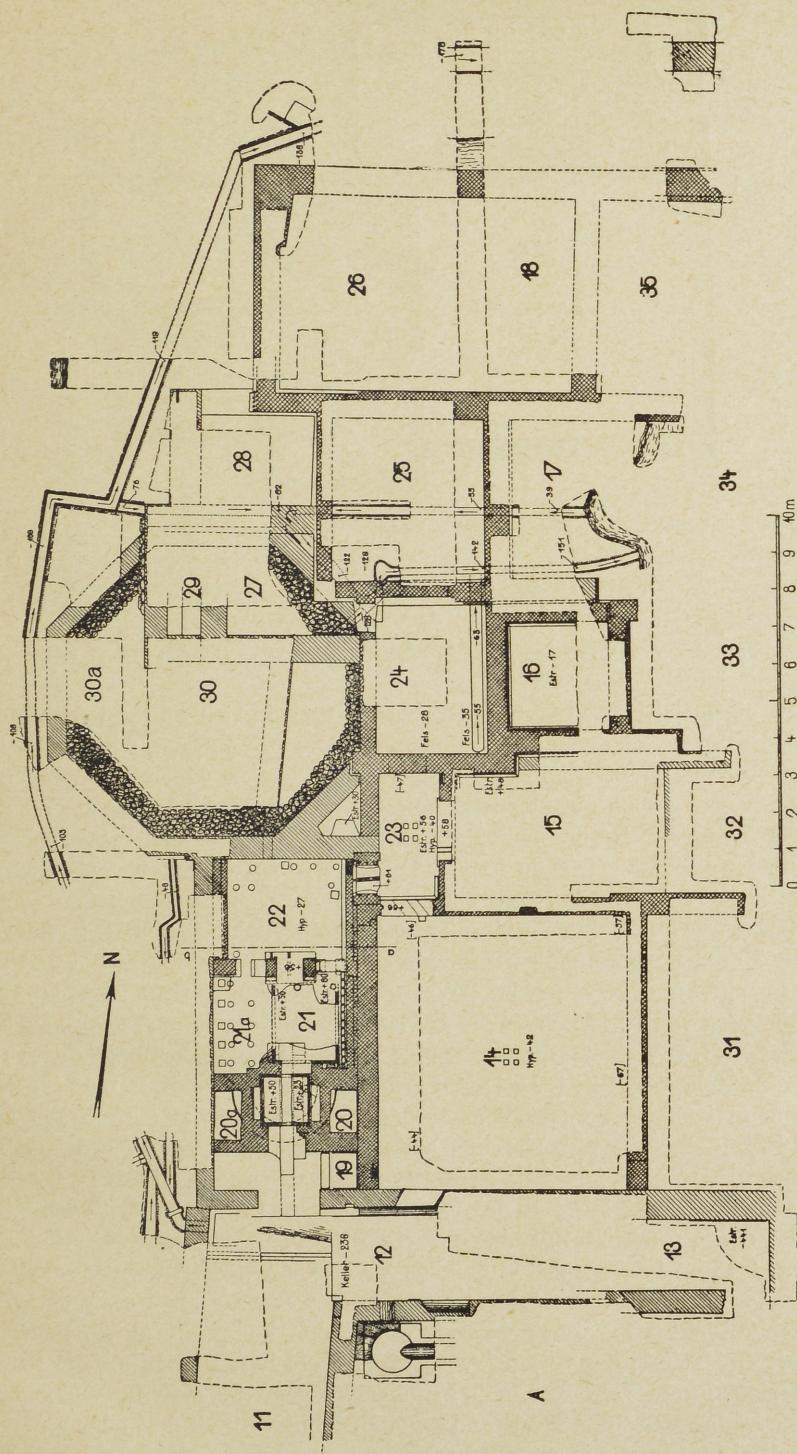


Abb. 52. Wittlich. Grabungsbefund im Nordflügel der Villa. 1:200.

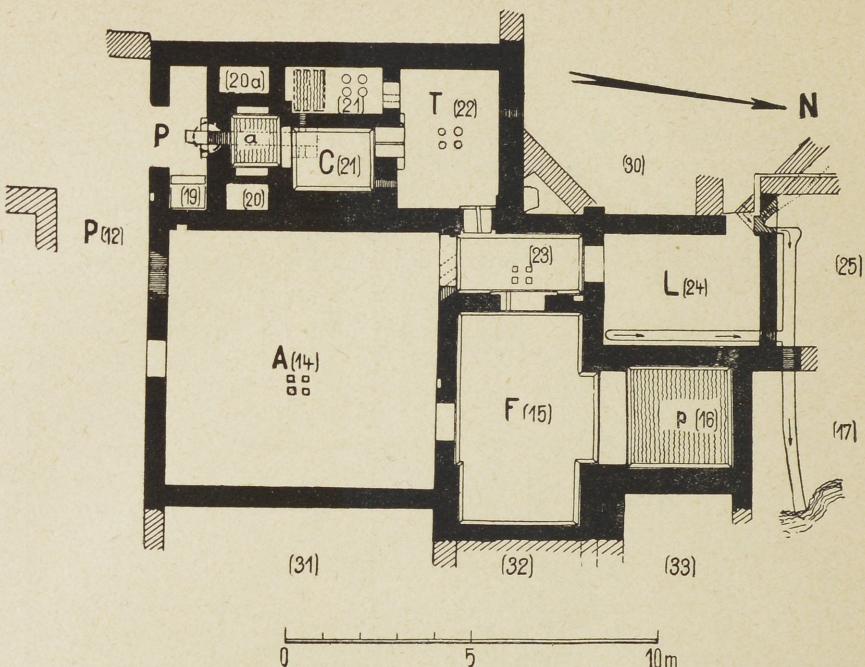


Abb. 53. Wittlich. Ergänzungsvorschlag des Bades (letzter Bauzustand). 1:200.

Da die eigentlichen Baderäume der letzten Periode sich an zwei Seiten eines großen quadratischen Zimmers mit Fußbodenheizung (14) anlegen, wird dieser heizbare Raum als das Apodyterium zu betrachten sein. Die viereckigen Ziegelpfeilerchen seines Hypokausts stehen auf einem stark ziegelhaltigen Estrich, der ein regulärer Fußboden aus älterer Zeit sein könnte, zumal sich Verputzreste an den hochgehenden Wänden im Hypokaust gefunden haben. Die Beheizung erfolgte ursprünglich von R. 12 aus, später nicht mehr, weil dort ein Keller angelegt wurde. Ein weiterer schräger Heizkanal stellt eine Verbindung mit dem Hypokaust von R. 23 her; hier besteht der Kanal aus zwei gleichlaufenden Zügen mit Sandsteinwangen und einer mittleren Scheidewand von Ziegeln. Wenn wegen der Umgestaltung von R. 12 die Fußbodenheizung von R. 14 nicht mehr bedient werden konnte, wurde also auch das Hypokaust von R. 23 unbenutzbar, denn eine Verbindung von dort nach dem Unterboden von R. 22 besteht nicht. Der nicht erhaltene Oberboden von R. 14 ist wegen des gegebenen Niveaus der Schwelle nach R. 23 bei etwa +60 zu suchen; der Hohlräum der Heizanlage war also ziemlich hoch. In der aufgehenden Nordwand muß eine Tür nach R. 15 gelegen haben, da dieser Raum zusammen mit R. 16 das Frigidarium bildet. Nur ein kleiner Teil davon wurde freigelegt. Sowohl der Fußboden des Raumes wie die Wanne sind mit einem Viertelrundstab abgedichtet. Die Sohle der Wanne liegt 0,65 m tiefer als der Fußboden. Eine Brüstung war vorhanden, wie der durchlaufende Viertelrundstab beweist; Stufen, die freilich auch an dem weggebrochenen Ostende der Wanne gelegen haben können, ließen sich nicht nachweisen, ebensowenig ein Abfluß, der vermutlich die Westwand in der Richtung der benachbarten Latrine durchbrach. Aus dem Frigidarium gelangte man über eine breite Türschwelle in der Mitte der Westwand nach R. 23, der durch drei oder sogar vier Türen als allseitiger Durchgangs- und Verbindungsraum gekennzeichnet ist. Von der Heizanlage und ihrer Abhängigkeit von der Bedienung des Hypokausts in R. 14 war

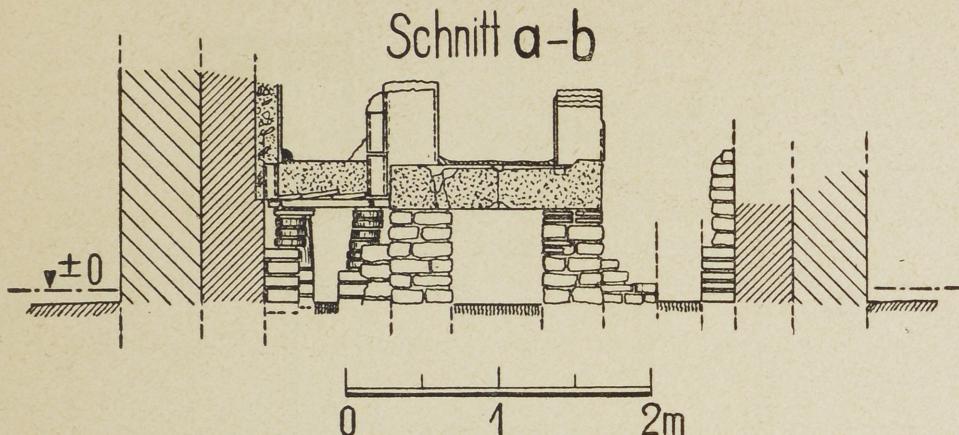


Abb. 54. Wittlich. Schnitt durch Raum 22 (vgl. Abb. 52). 1:50.

schon die Rede. Auch dieses kleine Zimmer hat einen Viertelrundstab am Boden und darüber rotgemalte Wände. Daß Wasser den Raum durchfloß, bezeugen außer dem Viertelrundstab die Rohrbettungen in den Schwellen der beiden Türöffnungen nach R. 15 und R. 22; die Richtung der dazugehörigen Ton- oder Bleirohrleitung ist freilich unbekannt. Eine vierte Tür scheint in der nördlichen Schmalwand gelegen zu haben, die R. 23 von dem verhältnismäßig großen, vermutlich als Latrine benutzten Raum 24 trennt. In R. 24 gibt es überhaupt keinen festen Oberboden, sondern nur eine Sohle von gewachsenem Fels, die ungefähr auf gleicher Höhe mit der Hypokaustensohle in den benachbarten Räumen liegt. Hart an der westlichen Abschlußwand der Wanne des Frigidariums entlang läuft eine in den Fels gehauene flache Rinne mit Gefälle nach Norden, die mit dem übrigen, weitverzweigten Entwässerungssystem in Verbindung steht; es wird die Abflußrinne der Senkgrube sein. Auf der Felssohle von R. 24 lag bei der Freilegung etwas Steinschutt und darüber eine hohe Aschenschicht, vielleicht der verbrannte Bretterboden der eigentlichen Latrine.

Verhältnismäßig am besten erforscht ist die Reihe der Warmbaderäume im Westflügel der Anlage. Da ist zunächst das ungefähr quadratische Tepidarium (22). In seinem Hypokaust stehen runde Ziegelpfeilerchen neben viereckigen; die mit Asche bedeckte Sohle besteht aus einem Kies- und Kalkestrich auf Ziegelplatten, die ihrerseits auf dem mit Mörtel abgeglichenen Felsboden ruhen. Auffällig ist die starke Ziegelauskleidung der Seitenwände im Hypokaust, die sich bis ins Caldarium wenigstens auf der Ostseite fortsetzt. Nach dem Caldarium (21) öffneten sich ursprünglich drei, nur durch schmale Pfeiler voneinander getrennte Türen, also eine Art Triforium, das den Blick auf ein axial angelegtes Wannenhalbrund freigab. Später wurde dieser Zustand beseitigt, die östliche Tür durch eine Wand aus Hohlziegeln geschlossen (vgl. Abb. 52) und das Caldarium durch eine Mauer von unbekannter Höhe in zwei ungleiche Räume zerlegt. Die Wanne blieb an ihrer alten Stelle, erhielt aber rechteckige Form und war nur von dem östlichen Teilraum aus zugänglich. Der westliche Teilraum (21a), dessen Fußboden nicht durch einen Viertelrundstab abgedichtet ist, wird ein *labrum* enthalten haben. Das Caldarium in seiner endgültigen Gestalt (21) steht auf einem von runden Ziegelpfeilerchen (z. T. Tonrohren) getragenen Hypokaust, ist an der Ostseite mit Wandheizung ausgestattet und besitzt einen Viertelrundstab am Boden. Die Sohle der ungefähr quadratischen Wanne an der Südseite, die, wie gesagt, eine ältere halbrunde ersetzt, liegt auf gleichem Niveau mit dem Estrich des Caldariums; es muß also eine Brüstung von einer gewissen Höhe vorhanden

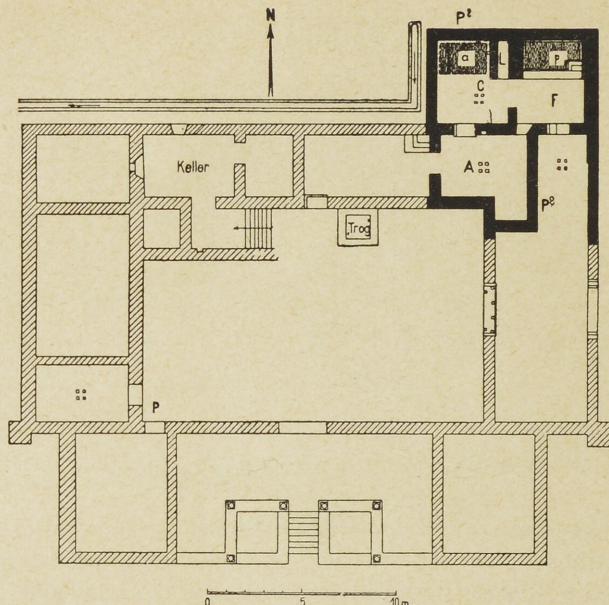


Abb. 55. Wustweiler. Gesamtplan eines Bauernhauses mit ergänztem Bad. 1:400.

gewesen sein. An der Wanne befinden sich rechts und links noch zwei niedrige Sitzstufen. Wie das auch sonst vorkommt, ruht die massive Wanne nicht auf Ziegelpfeilerchen, sondern auf einer Verlängerung des Heizkanals, der sogar noch ein Stück in R. 21 hineinragt. Die Sohle des Kanals bildet Basalttuff, seine Wangen bestehen aus Ziegeln, desgleichen die Decke, die von übereinander vorkragenden Ziegeln gebildet wird. Die Bestimmung der Zwischenräume 20 und 20a ist unklar; nach dem ihren Innenwänden anhaftenden Verputz zu urteilen, waren sie in Gebrauch, als die Wanne noch halbkreisförmig war. Ihre Sohle liegt zu tief, als daß sie später als Kesselräume hätten Verwendung finden können. Von dem Praefurnium ist östlich durch einen Basaltquader eine Art Bunker (19) abgeteilt, in dem vermutlich die Heizmaterialien lagerten.

Die Villa ist nach Ausweis der Keramik etwa von der Mitte des 2. bis an das Ende des 4. Jahrhunderts bewohnt gewesen. In welchen Abschnitt innerhalb dieser Zeitspanne die Errichtung des Bades fällt, ist ungewiß. Da es sich jedoch um eine mehrfach veränderte Anlage handelt, wird sie ihre endgültige Gestalt nicht vor dem 3. oder gar 4. Jahrhundert erlangt haben.

Wustweiler, Kr. Ottweiler. — Museumsausgrabung 1879—1882. Unveröffentlicht. Vgl. Bonn. Jahrb. 69, 1880, 24f.; Westd. Zeitschr. 2, 1883, 221; Die Kunstdenkmäler der Kreise Ottweiler und Saarlouis (1934) 321. — Skb. 9 S. 6. 7. 10—12. — Pläne B. 30. 31. 72. — Fundstücke Inv. Nr. 7012—7091. 9117 (F. Hettner, Die römischen Steindenkmäler des Prov.-Mus. zu Trier [1893] Nr. 607/08; meist Eisengerät, etwas Keramik der mittleren und späteren Kaiserzeit). — (Abb. 55.)

Mäßig große Villa rustica von normalem Typus. Um die Wirtschaftshalle, die wie üblich den Zugang zum Keller und einen „Trog“, vermutlich einen Herd, enthält, legt sich auf drei Seiten eine Flucht von Räumen und auf der vierten, der nach Süden

gerichteten Schauseite, ein Fassadenbau nach bekanntem Schema, ein von geschlossenen Risaliten begleiteter Portikus, zu dem eine Treppe hinaufführt. Die Wagen einfahrt zu der Wirtschaftshalle liegt auf der östlichen Schmalseite. Die Gesamtanlage ist so streng symmetrisch, daß die Anlage des Bades in der Nordostecke sofort als nachträgliche Zutat ins Auge fällt. Auch der Wechsel in den Mauerstärken bekundet, daß das Bad ein späterer Anbau ist; wie spät, läßt der Befund freilich nicht erkennen.

Als Vorraum des Bades und Auskleidezimmer ist der heizbare Raum A zu betrachten, von dem Türen sowohl in das Frigidarium wie in das Caldarium führen. Die Sohle seines Hypokausts ist mit Ziegelplatten belegt; die darauf stehenden Pfeilerchen bestehen jedoch nicht wie sonst aus Ziegelplatten, sondern aus hochkant gestellten Sandsteinpfosten. Die außerordentlich schmale Tür nach dem Frigidarium hat eine schräge Wange. Einen zweiten Zugang besitzt das Frigidarium direkt von Süden. Die Wanne des Kaltbades, deren Sohle 0,50 m tiefer liegt als der Fußboden, wurde über eine Brüstung und zwei Stufen betreten, von denen die untere länger ist als die obere. Über den Abfluß des Wassers ist nichts bekannt; vermutlich wurde die Wanne nach der westlich benachbarten Senkgrube der Latrine entleert, deren Sohle noch 0,15 m tiefer liegt als die der Wanne. Die Latrine konnte nur von dem Caldarium aus betreten werden. Da von dem Oberboden im Caldarium nichts erhalten war, läßt sich auch über die Gestaltung des *alveus* nichts aussagen; wahrscheinlich ist nur, daß die Wanne hier gleichfalls in der Nordnische lag. Ein Praefurnium dürfte an der Außenseite der nördlichen Abschlußwand des Caldariums zu suchen sein.

Zusammenfassung.

Es ist nicht das erste Mal, daß die Bäder römischer Villen in einem eng umschriebenen Bezirk im Zusammenhang betrachtet werden. Nach den nicht sehr ins einzelne gehenden Zusammenstellungen älterer Zeit, wie wir sie beispielsweise von J. Naeher für das Dekumateland besitzen²⁸, ist eine ausgezeichnete Darstellung einer Gruppe von Villenbädern von O. Paret geboten worden²⁹. Die Eigentümlichkeiten der von Paret beschriebenen württembergischen Bädergruppe decken sich jedoch durchaus nicht ohne weiteres mit denen der oben behandelten Reihe aus dem Trierer Bezirk. Herrscht in den heutigen süddeutschen Landstrichen eine gewisse Gleichförmigkeit in Anlage und Ausstattung der einzelnen Bäder, so ist hier an der Mosel die Mannigfaltigkeit um so größer, und das auf viel engerem Raum. Der Grund ist leicht einzusehen. Wir befinden uns in einem Lande, dessen natürlicher, altererbter Reichtum seinen Bewohnern die Gewöhnung an fremden Luxus erleichterte, in dem die Romanisierung früher begonnen hatte und später endete als anderswo, und dem durch die Erhebung Triers zur kaiserlichen Residenz gerade in der späten Kaiserzeit immer neue Mittel und Anregungen zuflossen. Dabei machte sich der nivellierende Einfluß der Militärbevölkerung in den Grenzdistrikten hier nicht mehr geltend. So bunt wie im Trierer Lande wird deshalb das Bild provinzialrömischer Kultur nicht leicht in einem anderen Landstrich zu zeichnen sein, zumal wenn man es von einer so urrömischen Einrichtung her

²⁸⁾ Bonn. Jahrb. 79, 1885, 82f. Taf. 2.

²⁹⁾ Die Römer in Württemberg 3 (1932) 70ff. — Vgl. auch die Übersichten über das Material aus Baden von P. Revellio, Bad. Fundber. 14, 1938, 49ff., und aus Belgien von R. de Maeyer, Romeinsche Villa's in België (1937) 165ff.

ansieht wie der kleinen und großen Badeanlagen, mit denen die römische Lebensweise Stadt und Land förmlich überschwemmt hat.

Es empfiehlt sich, zunächst die Gesamtanlage der Bäder ins Auge zu fassen. Die Mehrzahl von ihnen ist an das Wohnhaus der Villa angebaut, und zwar meist an eine Schmalseite; die Forderung des römischen Bautheoretikers (Vitruv 5, 10, 1), daß das ganze Bad und namentlich die Warmbaderäume sich der Nachmittagssonne zuwenden sollen, wird nicht immer beachtet. Mehr Aufmerksamkeit wird dafür den Bedingungen für eine bequeme Wasserzufuhr geschenkt, weshalb die Bäder, zum mindesten die Caldarien und die Praefurnien mit der Kesselanlage, häufig gegen den Berg gebaut sind³⁰. Gewöhnlich liegt ja nicht weit vom Hause und wenn irgend angängig oberhalb desselben eine gute Quelle. Parets Feststellung³¹, daß die Bäder sich im tiefstgelegenen Teil des Villengeländes befinden, trifft für unsere Gegend nicht allgemein zu. Daß das Bad ein selbständiges kleines Gebäude abseits des Wohnhauses einnimmt, wie das im römischen Schwaben etwa ab 200 n. Chr. allgemein der Fall sein soll³², gehört im Moselland gleichfalls zu den Seltenheiten, denn unter den besprochenen mehr als 30 Villenbädern befinden sich nur vier Badegebäude, die abseits des Wohnhauses liegen (Baldringen, Bettenfeld, Nennig, Oberweis II). Dabei scheint diese Abweichung von der Regel weder mit dem Alter noch mit der Größe der Villa zusammenzuhängen, denn einerseits gehören die selbständigen Badegebäude von Baldringen und Bettenfeld zu den kleinsten ihrer Art, und anderseits gibt es eine ganze Reihe von größeren Bädern der Spätzeit, die an das Wohnhaus angebaut sind (z. B. Immerath, Konz). In Oberweis läßt sich noch der Grund für die Absonderung des Badegebäudes feststellen: in dem Neubau der Villa nach dem Jahre 275 n. Chr. mit seinem völlig symmetrischen Grundriß war in dem Ostflügel, an den das Bad früher angebaut gewesen war, kein Platz mehr für die Thermen, die deswegen von dem Wohnhaus getrennt werden mußten³³. — Ob eine römische Villa gleichzeitig mehrere Badegelegenheiten enthalten kann, läßt sich an Hand des vorliegenden Materials nicht mit Sicherheit entscheiden³⁴. Allerdings ist bei Meckel zu berücksichtigen, daß das dortige Bad zu einem Nebengebäude des Gutshofes gehört, während das Herrenhaus anscheinend leer ausgeht; hier wäre also unter Umständen noch ein zweites Bad zu erwarten. Die beiden Bäder der Villa von Fließem sind nicht gleichzeitig entstanden und wohl auch nicht gleichzeitig benutzt worden; dasselbe gilt vermutlich für Konz.

Die Größenverhältnisse der Bäder unterliegen nicht unerheblichen Schwankungen. Das für Württemberg gültige Mindestmaß (8,50:10,50 m) wird gelegentlich unterschritten (Fließem I; 6,50:7,30 m), das Höchstmaß (16:18,50 m) noch stärker überschritten (Nennig; 32:30 m). Der Durchschnittswert bleibt sich allerdings ungefähr gleich. Der Größe entsprechend schwankt auch die Anzahl der zu einer Badeanlage gehörigen Räume von 3 bis 13.

³⁰⁾ Vgl. Sidonius Apollinaris, Epist. 2, 2, 4.

³¹⁾ A. a. O. 70.

³²⁾ Paret a. a. O. 71.

³³⁾ Vgl. Trierer Zeitschr. 9, 1934, 37ff.

³⁴⁾ Vgl. dagegen im Anhang Aiseau, Ashtead, East Grinstead, Meßkirch, North Leigh.

Wenn das Bad an das Wohnhaus angebaut ist, ergibt sich als günstigstes Anordnungsprinzip für die Räume meist von selbst die einfache Reihe. Ist dieser Grundsatz wegen der Größe des Bades, der Anzahl seiner Räume oder aus sonst einem Grunde nicht anwendbar, so wird eine mehr geschlossene, blockartige Anordnung erstrebt, die vor allem bei den selbständigen Badegebäuden deutlich in Erscheinung tritt. Wir können also von einem Reihentypus und von einem Blocktypus der Badeanlage sprechen, wobei freilich unser Blocktypus nicht mit dem Ringtypus D. Krenckers³⁵ zusammenfällt, da es für ihn nicht entscheidend ist, ob die einzelnen Räume „in einer Art Kreislauf benutzt werden können“, sondern ob eine Baugruppe von geschlossenem Umriß vorhanden ist; dabei sind außerdem Mischbildungen mancher Art möglich, wie z. B. die teilweise Doppelreihe, die in Oberweis I durch die besonders große Anzahl der Baderäume bedingt wird. Eine in Süddeutschland häufige Erscheinung, die ausgesprochene Breitanlage, bei der mehrere langgestreckte Räume in der Querachse hintereinanderliegen³⁶, ist im Moselland verhältnismäßig selten; sie begegnet uns in Schalkenmehren, in Wellen und — mit gewissen Einschränkungen — auch in Konz. Ein anderer, nicht sehr häufiger Sondertypus ist der, bei dem sich die Baderäume an zwei benachbarten Seiten eines besonders großen quadratischen Zimmers mit Fußbodenheizung aufreihen³⁷; hierher gehören Pölich und Wittlich, vielleicht auch Wiltingen. Eine innere Entwicklung oder lokale Gruppierung lässt sich aus der versuchten Typenscheidung nicht herauslesen; für die Gesamtanlage des Bades waren innerhalb eines gewissen allgemeinen Formenschatzes wohl einfach die jeweiligen örtlichen Verhältnisse und der Geschmack des Bauherrn maßgebend. Ungeklärt ist einstweilen, ob eine besondere Vorliebe für Apsidenräume, wie sie bei einigen Bädern hervortritt (z. B. Konz, Nennig, Orehofen, Wiltingen) auf persönliche Neigungen des Besitzers zurückgeht oder ob sie als Zeichen einer verhältnismäßig späten Entstehung der Anlage betrachtet werden darf. Entsprechende Feststellungen Parets³⁸ zugunsten der zweiten Möglichkeit haben für unser Gebiet nur begrenzte Geltung.

Kaum mehr als aus der Gesamtanlage ergibt sich für die Zeitstellung des einzelnen Denkmals vorläufig aus den technischen Besonderheiten, obwohl entsprechende Untersuchungen zweifellos größten Erfolg versprechen; nur müssten solche Untersuchungen an Hand eines weitaus umfassenderen Materials vorgenommen werden. Die Abmessungen der Platten- und Hohlziegel, die Bauweise und Größenverhältnisse der Heizkanäle und ganzen Hypokausten, die Beschaffenheit der Wannenauskleidungen, Fußböden und Verputzflächen, um nur einiges zu nennen, mögen bei eingehender Vergleichung noch manchen Anhaltspunkt für die zeitliche Einordnung des einzelnen Bauwerks ergeben. Vorläufig lässt sich nur sagen, daß beispielsweise runde Hypokaustenpfeilerchen etwas später aufzutreten scheinen als viereckige und daß noch später die Ziegelpfeiler gelegentlich durch Säulchen aus Ton, Basalt oder Sandstein

³⁵⁾ Die Trierer Kaiserthermen 1 (1929) 178.

³⁶⁾ Z. B. Römer in Württemberg 3 (1932) Abb. 41. 49.

³⁷⁾ Plinius (Epist. 2, 17, 11) betrat das Bad seiner Villa vom Schlafzimmer aus.

³⁸⁾ A. a. O. 94.

ersetzt werden, daß die Eindeckung von Heizkanälen mit übereinander vorkrugenden Ziegeln jünger sein dürfte als eine reguläre Einwölbung usw.; genaue Zahlen für Anfang und Dauer des Auftretens solcher Gewohnheiten lassen sich aber noch in keinem Fall angeben. Einstweilen ist man ganz auf die spärlichen direkten Datierungsmöglichkeiten angewiesen.

Mit der Datierung des Materials aus dem Trierer Bezirk steht es folgendermaßen. Steingebaute Villen entstehen hier wie in den gesamten Rheinlanden ungefähr seit der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr., Bäder pflegen nicht vor dem Ende desselben Jahrhunderts angelegt zu werden. Die römischen Einzelsiedlungen erhalten sich im allgemeinen bis kurz nach dem Jahre 350 n. Chr.; nicht allzu viele bleiben bis in den Anfang des 5. Jahrhunderts bestehen; manche gehen schon in der Katastrophe von 275/76 endgültig zugrunde. Daselbe gilt natürlich auch für die Bäder. In die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts gehört anscheinend die Villa von Stahl nebst ihrem Bade. Möglicherweise noch etwas älter ist aus verschiedenen Gründen (Kleinheit, Segmentabschluß der Wanne) Fließem I, nicht sehr viel jünger wohl Oberweis I. Ziemlich sicher um 200 n. Chr. ist Wiersdorf anzusetzen. Überraschend ist die Anzahl der in der Spätzeit, also am Ausgang des 3. oder zu Beginn des 4. Jahrhunderts, entstandenen oder ganz erneuerten Anlagen³⁹; hierin gehören Bollendorf (letzter Bauzustand), Immerath, Konz, Oberweis II sowie mit mehr oder minder großer Wahrscheinlichkeit Beckingen, Orenhofen, Wiltingen und Wittlich. Dieses Überwiegen der Spätzeit ist — wenigstens gegenüber dem Limesgebiet — eine Besonderheit der Trierer Landschaft und aus der Rolle zu erklären, welche Trier als kaiserliche Residenz seit dem späteren 3. Jahrhundert gespielt hat. Eine der großen Villen der Spätzeit (Konz) ist ja auch mit gewisser Wahrscheinlichkeit als kaiserliches Eigentum zu betrachten.

Die Grundbestandteile einer römischen Badeanlage sind Kaltbad und Warmbad, in dieser Reihenfolge⁴⁰. Auch das einfachste Villenbad enthält diese beiden Räume nebst der Heizanlage für das Warmbad. Alles andere ist Zutat, die nach dem Belieben und dem Geldbeutel des Besitzers wechselt.

Wir betrachten darum als erstes die Einrichtung des Kaltbades (Frigidarium), das oftmals zugleich als Auskleideraum dient. In der Regel enthält das Kaltbad nur eine in den Boden eingetiefte Wanne⁴¹, die aus der Flucht der übrigen Räume frei heraustritt. Die Wanne liegt an einem Ende des Raumes⁴², hat aber nicht immer die gleiche Breite bzw. nicht immer eine axiale Lage.

³⁹⁾ Vgl. dazu die Feststellungen über die Spätblüte der Villen in England, im Gegensatz zu den Städten. R. G. Collingwood u. J. N. L. Myres, Roman Britain and the English Settlements (1937) 216.

⁴⁰⁾ In Übereinstimmung mit Plinius (Epist. 2, 17, 11 u. 5, 6, 25) und Lukian (Hippias 5f.), aber im Gegensatz zu den wohl nur für Heilbäder gedachten Empfehlungen Galens (de math. medendi 11, 10).

⁴¹⁾ Meckel und vielleicht auch Konz mit zwei Wannen bilden eine Ausnahme; im Anhang sind die Befunde von Darenth, Great Witcombe und Hucclecote zu vergleichen.

⁴²⁾ Ausnahmen bilden Gerolstein und Könen, wo die Wanne in einer Ecke des Frigidariums sitzt (vgl. dazu im Anhang Bartlow und Berdorf), sowie Oberweis II, wo sie frei vor der Längswand des Raumes aufgemauert ist (auch sonst nur bei ganz großen Villenbädern bekannt; vgl. im Anhang Bignor, Champvert, Chiragan, Vilbel).

Gewöhnlich ist sie rechteckig, nur selten halbrund⁴³. Auch die Form des übrigen Raumes ist fast stets ein Rechteck; ein Apsidenraum ist nur das Frigidarium von Fließem I, ein Trikonchos mit Apsidiolen in der Eingangsnische dasjenige von Fitten, und T-förmig sind die Kaltbaderäume von Oberweis II und Wittlich⁴⁴. Den Fußboden bildet entweder mit Rücksicht auf das Spritzwasser ein wasserfester Ziegelestrich, den zuweilen ein am Fuß der Wände ringsum laufender Viertelrundstab ergänzt (Bollendorf, Immerath, Oberweis I, Wittlich), oder ein — unter Umständen nur teilweise — Belag von Steinplatten bzw. Mosaik (Beckingen, Fließem II, Gerolstein, Rhaunen)⁴⁵. Für die Ableitung des Spritz- und Traufwassers sorgt des öfteren ein eigenes Abflußrohr, das in irgendeiner Richtung, zuweilen nach der Latrine hin, die Außenwand des Frigidariums durchbricht (Immerath, Könen, Nennig, Wellen, Wiltingen)⁴⁶. In Bollendorf und Wittlich führen Rinnen in den Nachbarraum. Auf andere Weise ist dieses Problem in Leudersdorf gelöst, wo sich ein breites Stück des Fußbodens als Trauplatte nach der Wanne hin senkt (ähnlich in Mailen I, Anhang). Der Sammlung des Spritzwassers dient gleichfalls eine Rinne im Fußboden quer vor der Wannenbrüstung des Frigidariums in Bollendorf (vgl. Anhang: Anlier).

Die Größe der Wannen ist ziemlich unterschiedlich. Ihre Seitenlänge sinkt im allgemeinen nicht unter 1 m und steigt nicht über 5 m, in den meisten Fällen sogar nicht über 3 m; Längen von 5,70 (Nennig), 7 (Leudersdorf) und 10,50 m (Oberweis II) sind durchaus ungewöhnlich⁴⁷. Der Niveauunterschied zwischen Fußboden und Wannensohle beträgt in der Regel zwischen 0,50 und 1 m; Ausnahmen bilden Fließem I (0,20 m), Nennig (0,37 m) und Oberweis II (0,06 m).

Die Füllhöhe der Wanne wird aber nicht allein durch den Niveauunterschied zwischen dem Fußboden des Raumes und der Wannensohle bestimmt, sondern außerdem durch die der Wanne öfters vorgelagerte Brüstung⁴⁸. Die Füllhöhe beträgt demnach meist zwischen 0,90 und 1,40 m, erreicht also äußerstensfalls die Schulterhöhe eines Erwachsenen; unter 0,90 m bleibt sie nur selten, vor allem dann, wenn die Brüstung fehlt, was sich an unserem Material in Besch, Konz, Meckel und Wellen nachweisen lässt⁴⁹. Der Bequemlichkeit wegen ist die Brüstung zuweilen auf einer oder auch auf beiden Seiten mit einem durchlaufenden breiten Absatz versehen, der als Auftritt oder (innen)

⁴³) In Konz ist der dreiviertelkreisförmigen Wanne (im Anhang vgl. hierzu Berdorf, Echternach, Sarbazan) noch ein biapsidialer Narthex vorgelegt. — Zu dem seltenen, segmentbogenförmigen Wannenschluß von Fließem I sind im Anhang Bogel, Mayen und Chipping Warden zu vergleichen, ferner Geißlingen (E. Wagner, Fundstätten u. Funde in Baden I [1908] 133). — Ovalen Wannen gibt es außerhalb des Trierer Bezirks in Kloten und Mackweiler (vgl. Anhang).

⁴⁴) Abnorme Formen finden sich sonst in Champvert (Zweiapsidensaal mit vier Innenstützen), in Ruhlingen (Rundraum) und in Spoonley Wood (T-förmig). Nachweise vgl. Anhang.

⁴⁵) Im Anhang vgl. dazu Étretat (Steinrosette) und Graux (Bretterboden).

⁴⁶) Dazu vgl. im Anhang Blankenheim, Bözen, Gurtweil und Mailen I.

⁴⁷) Außerhalb des Trierer Bezirks ist bei einem sonst mittelgroßen Bade die Wannengröße besonders in Gurtweil auffällig (vgl. Anhang).

⁴⁸) In Anlier (vgl. Anhang) durch einen Wulst ersetzt.

⁴⁹) Überschritten wird das Höchstmaß außerhalb des Trierer Bezirks beispielsweise in Ruhlingen und Wittersheim (vgl. Anhang).

als Sitzstufe dient⁵⁰. Wenn die Brüstung besonders hoch ist, kann für den Auftritt noch ein kurzes Treppchen hinzukommen (Fließem I). Auf der Innenseite der Brüstung führt gewöhnlich eine aus einer bis drei Stufen bestehende, schmale und steile Treppe auf die Sohle der Wanne hinab. Es kommt allerdings nicht allzu selten vor, daß diese Stufen ganz fehlen, z. B. in Besch, Orenhofen, Schleidweiler, um von den weniger genau untersuchten Anlagen in Beckingen, Köllig usw. nicht zu sprechen. Die Stufen liegen normalerweise in einer Ecke der Wanne⁵¹; daß sie nach der Mitte zu herausgezogen sind, ist recht selten (Nennig, Wellen; dazu im Anhang Newport), ebenso, daß sie sich nach abwärts konzentrisch verbreitern (Wustweiler), wie sonst nur die viertelkreisförmigen Eckstufen⁵². Daß an die Stelle der Treppe mit kurzen Stufen zwei Stufen in ganzer Breite der Wanne treten, kommt auch vor (Fitten, Konz). Eine interessante, freilich nicht völlig gesicherte Beobachtung ist in Baldringen gemacht worden; dort scheint nämlich ein niedriges Ziegelbord, gleichsam zum Schutz gegen seitliches Ausgleiten auf der Treppe, die schmalen Stufen zu begleiten. — Wie Sohle und Wände der Wanne mit wasserfestem Verputz und Viertelrundstab gegen eindringendes Wasser abgedichtet zu sein pflegen, ist zur Genüge bekannt. Auf der Estrichsohle liegt manchmal noch ein Belag von Ziegel- oder Kalksteinplatten (Nennig, Pölich, Rhaunen, Schalkenmehren). Die oberen Ränder der Wannenauskleidung sind meist abgerundet (Könen, Nennig)⁵³. Die Wannensohle weist ein durchschnittlich 5 cm starkes Gefälle in der Richtung des Abflusses auf. Die Leitung erfolgt meist durch ein Bleirohr, an dem zuweilen noch ein Bronzemundstück und ein gleichfalls bronzener Scharnierdeckel beobachtet worden sind⁵⁴ (Baldringen, Bettenfeld, Fließem II, Mechern), und zwar nicht selten in der Richtung der dem Frigidarium häufig benachbarten Latrine, die auf diese Weise gespült wird (s. u.). Sehr viel seltener als der am Boden der Wanne liegende Abfluß hat sich die Zuleitung erhalten (Bettenfeld ?, Konz ?); es ist auch denkbar, daß das Wasser gar nicht immer zugeleitet, sondern im Bedarfsfalle mit Eimern hineingeschüttet wurde. — Für die Wölbung des Raumes über der Wanne haben wir einen Beleg in den Verputzstücken mit konkaver Oberfläche aus Immerath⁵⁵. In der Schildbogenfläche des Tonnengewölbes wird in der Regel ein Fenster gelegen haben; gesichert sind Fenster bisher freilich erst über Warmbadewannen (vgl. u.).

Neben dem Kaltbad ist das Warmbad (Caldarium) ein unentbehrlicher Bestandteil auch der kleinsten Badeanlage. Es enthält eine oder mehrere gemauerte Warmwasserwannen (*alvei*) und mitunter noch ein *labrum*, ein frei im Raume oder vor der Wand aufgestelltes Waschbecken, das kühles Wasser spendete. *Alvei* und *labra* können in Apsiden untergebracht sein; der Raum selber

⁵⁰) Längs umlaufende Sitzstufen oder Gehborde gibt es in Chedworth, Chiragan u. Mackweiler, Einzelsitze oder Sitznischen in Basse-Wavre, Carnac und Dautenheim (Anhang).

⁵¹) Quergestellt sind die Stufen in Fischbach, Kloten und Martelange (Anhang).

⁵²) Vgl. im Anhang Bauschlott und Zofingen (drei Halbkreisstufen), dazu Dernau (Bonn. Jahrb. 82, 1886, 87ff.).

⁵³) Schiefe Wannenwände kenne ich nur außerhalb des Trierer Bezirks, so z. B. in Colerne und Waldshut (Anhang); vgl. allerdings auch den unsicheren Befund von Könen (S. 62).

⁵⁴) In Bordeaux-St. Clair (Anhang) sollen Reste eines Korkstopfens beobachtet worden sein. ⁵⁵⁾ Vgl. die Befunde von Bargen, Bözen und Sarmenstorf (Anhang).

ist ausnahmslos rechteckig⁵⁶. Wegen seines unterheizten und darum der Einsturzgefahr stärker ausgesetzten Fußbodens ist das Caldarium gewöhnlich nicht so gut erhalten wie das Kaltbad. Die besterhaltenen Beispiele bieten Pölich⁵⁷ und Wasserliesch, die obendrein zwei völlig verschiedene Anlagetypen verkörpern, von welchen man den von Pölich als den Normaltypus bezeichnen darf.

Die gemauerten Wannen sind durchschnittlich kleiner als die Piscinen der Frigidarien und niedriger; ihr geringeres Fassungsvermögen hängt vermutlich damit zusammen, daß nur eine begrenzte Wassermenge in kurzer Zeit mit Hilfe der Kesselanlage vorgewärmt werden konnte. Die kleinste erhaltene Wanne (Fließem I) hat nur 0,45:0,85 m Bodenfläche, die größte (Wasserliesch) 3,40:1,60 m. In der dreiviertelkreisförmigen Konche des Caldariums von Konz, die noch größer ist, und ebenso in der Apsis des vermuteten Caldariums von Orenhofen, kann auch ein *labrum* gestanden haben. Die Niveaudifferenz zwischen Fußboden und Wannensohle beträgt nur wenige Zentimeter, im Höchstfalle (Gerolstein) 0,44 m; bezeichnenderweise ist auch nur in diesem einen Falle eine Trittstufe in der Ecke der Wanne nachweisbar — von den drei Stufen der nicht normalen Anlage von Wasserliesch abgesehen. Es kommt sogar vor, daß die Wannensohle höher liegt als der Fußboden des Raumes (Fließem I, Nennig, Pölich). Die Füllhöhe läßt sich nur selten genau angeben; wo sie noch gemessen werden konnte (Pölich, Wasserliesch), beträgt sie 0,85 bis 1 m. Sie wird durch die Höhe der naturgemäß selten vollständig erhaltenen Brüstung bestimmt, die in Pölich innen und außen mit einer durchlaufenden Stufe versehen ist. In Wittlich sind aus den Seitenwänden der Wanne zwei niedrige Sitzstufen ausgespart. Die Auskleidung der Wanne mit wasserfestem Estrich und ihre Abdichtung durch einen Viertelrundstab unterscheidet sich nicht von der Ausstattung der Wanne im Kaltbad. Auch ein Plattenbelag des Bodens mag vorkommen. In Pölich macht die reiche Marmorinkrustation der Wände im Caldarium halt vor der Innenseite der beiden Wannen; in Wasserliesch dagegen sind sowohl der Boden der großen Wanne wie die amphitheatralisch ringsumlaufenden drei Stufen, der breite Laufsteg am oberen Wannenrande und die Wände mit Marmorplatten bekleidet⁵⁸. An der Wandung der Wannen wird zuweilen eine leichte Abschrägung nach innen beobachtet (Fließem II). Daß Fußboden- und Wandheizung sich nicht nur auf den übrigen Teil des Warmbades, sondern ganz besonders auch auf die Wannen erstrecken, versteht sich von selber. — Zu- und Ableitung des Wassers sind im Caldarium teilweise etwas anders geregelt als im Frigidarium. Ein Hineinschütten des vorgewärmten Wassers mit Kübeln kommt hier nicht in Frage⁵⁹; es bestehen vielmehr eigene Zuleitungen durch Bleirohre aus dem benachbarten Kesselraum. In Pölich haben sich durch die Gunst der Umstände die Zuleitungen beider Wannen dicht über dem oberen Wannenrande erhalten, und in Wasserliesch

⁵⁶) In Woolaston scheint es allerdings ein achteckiges Caldarium zu geben (vgl. Anhang).

⁵⁷) Ähnlicher Erhaltungszustand in Buelisacher (vgl. Anhang).

⁵⁸) Der Befund von Wasserliesch erinnert an die größeren heizbaren Schwimmbecken, die außerhalb des Trierer Bezirks mehrfach bezeugt sind (vgl. im Anhang Angmering, Chamiers, Vicques).

⁵⁹) Allerdings wurden in Jemelle (vgl. Anhang) zwei Amphoren gefunden, die zum Wasserschleppen gedient haben sollen.

scheint die Möglichkeit bestanden zu haben, das einfließende warme Wasser mit Hilfe eines Zusatzes von Frischwasser zu temperieren. Die Ableitung des Wassers erfolgt für gewöhnlich durch die Außenwand mit Hilfe eines Bleirohres, an dem in einem Fall (Pölich) auch hier ein Bronzemundstück mit Klappverschluß beobachtet wurde; wenn aber die Sohle der Wanne gleich hoch oder höher liegt als der Fußboden des Raumes, zieht man es vor, die Wanne nach innen zu entleeren und das Wasser in einer Blei- oder Tonrohrleitung über den Fußboden des Caldariums, unter Umständen auch noch anstoßender Räume, zu führen (Fließem I, Immerath, Pölich). In solchen Fällen haben sich rinnenförmige Bettungen für Rohre in den Türschwellen zwischen den einzelnen Badezimmern erhalten (vgl. außer den angeführten Beispielen noch Wittlich). Der Sinn der Einrichtung kann nur der sein, daß durch Nebenöffnungen in der Rohrleitung der Fußboden eines oder mehrerer Baderäume mit dem warmen Wasser abgespült werden sollte. Die Estriche der Baderäume, welche gespült werden sollten, waren selbstverständlich durch Viertelrundstäbe am Wandfuß gegen ein Absickern des Wassers geschützt. — In Schwirzheim läuft die aus dem Caldarium kommende Abflußrinne gerade vor der Brüstung der Wanne im Frigidarium her, und in Könen führt eine entsprechende Leitung durch die Brüstung selbst.

Besondere Erwähnung verdienen die in Pölich und, wie es scheint, auch in Wasserliesch erhaltenen Fenstersohlen über den Wannen⁶⁰. Sie sind für die Rekonstruktion von Fenstern in kleineren römischen Badeanlagen maßgebend. Dagegen sind Fenster außerhalb von Badeanlagen mitunter anders angelegt, wie das Beispiel von Orenhofen zeigt.

Die sehr massiven und schweren Wannen ruhen zuweilen nicht ausschließlich auf Ziegelpfeilerchen, sondern werden in der Mitte von einer Verlängerung des Heizkanals, des sog. Fuchses, getragen. Das ist z. B. in Immerath und in Wittlich der Fall. Es kommt aber auch vor, daß ein solcher Unterzug einen abgesonderten Teil des Caldariums unterfängt, in dem man eine Wanne erwarten würde, obwohl sich dort nur ganz gewöhnlicher Estrich in gleicher Höhe mit dem Fußboden des Zimmers findet (Fließem II). Unter solchen Umständen wird man an der betreffenden Stelle mit der Aufstellung eines *labrum*⁶¹, eines gleichfalls sehr schweren steinernen oder eheren Beckens, rechnen. Erhalten hat sich ein solches steinernes *labrum* nur in einem Falle, in Pölich (*Taf. 5,2*), und auch dort nicht an seinem ursprünglichen Aufstellungsort. Ein zweites aus Wasserliesch ist verschollen. Dafür ist es zuweilen möglich, den

⁶⁰) Vgl. Vitruv 5, 10, 4. — Eine Fenstersohle mit schräger Leibung hat sich auch in dem Bad von Ahrweiler erhalten. Verwaltungsber. d. Provinzialmus. Bonn für 1912/13, 73. Aufschlußreich ist ferner der Befund von Wittersheim (vgl. Anhang), wo zu den Baderäumen ein 1 m breites Bogenfenster gehört.

⁶¹) Paret a. a. O. 90 (Nachweise). Die Bemerkung, daß *labra* nur in der früheren Kaiserzeit üblich seien, hat nur für einen bestimmten Beckentypus Geltung. — Weitere Beispiele für steinerne Tröge und Schalen auf rundem Ständer in den Villen von Laufen (Anz. f. Schweiz. Altkde. 25, 1923, 197) und St.-Ulrich (Lothr. Jahrb.f. Gesch. u. Altkde. 10, 1898, 183). Eine kreisrunde Untermauerung für ein *labrum* neuerdings auch in der Villa von Lemiers (Oudheidk. Mededeel. 15, 1934, 18ff. 23 Abb. 12. 17). Vgl. ferner im Anhang Chiragan, Fischbach, Hartlip, Jemelle. Ein erhaltenes Beispiel aus Hattonchâtel abgebildet in Congr. Arch. 12, 1846, 19.

Standplatz, ja sogar Gestalt und Größe eines *labrum* an einer besonderen Häufung von Ziegelpfeilerchen im Hypokaust abzulesen; das beste Beispiel hierfür bietet Nennig. Einen weiteren Hinweis auf das Vorhandensein von Wasserbecken, die nicht die Form von in den Boden eingemauerten Wannen haben, besitzen wir in den Zu- oder Abflußrohren, die in einer gewissen Höhe die Wand durchbrechen, wie beispielsweise in Konz, wo das *labrum* nach Sitz und Größe einem modernen Weihwasserbecken geglichen haben dürfte⁶². Die Aufstellung solcher Waschbecken ist übrigens nicht an das Caldarium gebunden. Sie kommen des öfteren auch im Tepidarium vor, einem etwas schwächer geheizten Warmbaderaum, den nicht jedes kleine Bad besitzt und der sich normalerweise zwischen Frigidarium und Caldarium einschiebt. Ein echtes Tepidarium ist z. B. der mit zwei *labra* ausgestattete Apsidenraum H in Nennig oder auch das durch einen besonders schönen Marmorfußboden ausgezeichnete Zimmer II in Pölich. Mitunter wird ein Tepidarium dadurch geschaffen, daß eine nur aus Hohlziegeln bestehende, die Wärme gut leitende Wand das Caldarium in zwei selbständige Räume zerlegt. Das ist z. B. in Pölich der Fall; an anderen Orten läßt sich eine ähnliche Lösung aus einer unvermittelt dichteren Reihung der Ziegelpfeilerchen im Hypokaust erschließen (Fließem II, Gerolstein).

Von dem Warmbad nicht zu trennen ist die immer vorhandene Heizanlage, das Praefurnium. Die Sohle des Heizraumes liegt tiefer als die der anderen Räume, mindestens auf gleicher Höhe mit dem Unterboden der angrenzenden Hypokausten. Nach römischer Regel sollen sich Hypokaustensohle und Heizkanal sogar nach dem Praefurnium hin etwas senken, damit die Warmluft leichter in den Hohlboden eindringt. Das Praefurnium wird fast immer von außen her betreten, wegen seiner tiefen Lage meist über ein paar Stufen. In einer Ecke des Raumes lagerte wohl der Brennstoffvorrat⁶³, für den in Wittlich ein von einer Steinschanke gebildeter „Bunker“ bestimmt gewesen zu sein scheint⁶⁴. Gefeuert wurde in der Öffnung des Heizkanals, der vielleicht verschließbar war⁶⁵; darüber standen der oder die Kessel, in denen das Wasser für den unmittelbar davor liegenden *alveus* gewärmt wurde. Zu dem Kesselplatz führen seitlich manchmal ein paar Stufen hinauf (Baldringen, Fließem II; dazu im Anhang: Cardiff, Colerne, Dautenheim). Besonders deutlich ist das Podest mit der Bettung für den Kessel in Fließem II und in Pölich zu erkennen, wo es noch ein Stück in das Caldarium hineingebaut ist (im Anhang vgl. Gurtweil). Von dem Bleikessel selber soll sich in Wiltingen ein „wagenradgroßer“ Boden zusammen mit einem Stück des Zuleitungsrohres gefunden haben, der jedoch nicht erhalten ist⁶⁶. In Wasserliesch wird der Standplatz des Kessels

⁶²⁾ In Wandnischen sind zwei achteckige Waschbecken untergebracht in Wittersheim (vgl. Anhang).

⁶³⁾ Ein Holzkohlenvorrat wurde in dem Praefurnium des Bades von Winningen angetroffen (vgl. Anhang); Gebrauch von Steinkohle ist in Stolberg bei Aachen (vgl. Anhang) und in Lüttich bezeugt (de Maeyer a. a. O. 168 Anm. 1).

⁶⁴⁾ Solche „Bunker“ sind anderweitig gar nicht selten (vgl. im Anhang z. B. Carnac, Chedworth, Gurtweil, Jemelle).

⁶⁵⁾ Reste einer eisernen Ofentür mit Bronzeriegel vor dem Schürloch angeblich in Winningen (vgl. Anhang), auch in Allenz (Bonn. Jahrb. 36, 1864, 67).

⁶⁶⁾ Bleitanks wurden in Woolaston festgestellt (vgl. Anhang).

durch eine rundliche Aussparung in der Decke des Heizkanals bezeichnet (ähnlich in Angmering; vgl. Anhang). Ein Abflußrohr in der Außenwand des Praefurniums von Fließem II kann nicht gut einem anderen Zweck als dem der Ableitung von überschüssigem Kesselwasser gedient haben (vgl. im Anhang: Colerne). — Abmessungen und Bauweise der Heizkanäle sind verschieden. Ist der „Fuchs“ sehr lang, so ist er mit seitlichen Zuglöchern ausgestattet (Fliessem II, Immerath). Als Baumaterial werden Tuffstein und Basaltlava besonders gern verwendet, daneben gebrannte Ziegel, seltener Sandstein oder Grünstein. Daß mehrere gleichlaufende Züge an die Stelle eines einzigen treten, kommt nur an den Verbindungsstellen indirekt beheizter Hypokausten vor (Mechern, Wittlich), nicht in unmittelbarer Nähe des Praefurniums. Eine ganz sonderbare, anderweitig nicht belegbare Heizeinrichtung ist die kaminartige Konche, welche durch einen Schacht in ihrer Wölbung mit dem Hypokaust des Tepidariums von Nennig in Verbindung steht. Es ist, wie gesagt, recht wohl denkbar, daß die verschiedenen Eigentümlichkeiten der Heizanlage eines Tages bedeutsame Anhaltspunkte für die Datierung der einzelnen Denkmäler ergeben werden.

Mit Kaltbad, Warmbad und Heizanlage ist die Reihe der Räumlichkeiten beschlossen, welche in einem römischen Bade, und wäre es das kleinste, niemals fehlen können. Tatsächlich ist aber eine solche Beschränkung auf das Aller-notwendigste auch in den kleineren Villenbädern verhältnismäßig selten; es kommen fast immer weitere Räume hinzu, die zum Auskleiden, zum Salben, zum Schwitzen oder zu anderen Zwecken gedient haben. Eine häufige Erscheinung ist die Anlage einer Latrine, gewöhnlich in der Nähe des Vorraums oder des Kaltbades. Auch mit dem Vorhandensein von Aufenthaltsräumen für den Badediener und von Aufbewahrungsräumen für die Badegerätschaften muß gerechnet werden.

Einen eigenen Auskleideraum (Apodyterium) besitzen im allgemeinen nur größere Bäder wie die von Fitten, Konz, Nennig, Oberweis usw.; sonst erfolgte das Auskleiden gleich im Frigidarium. Keinerlei besondere Einrichtungen verraten den Zweck des Auskleidezimmers⁶⁷, nur seine Lage am Eingang des Bades kennzeichnet ihn als das Apodyterium. Da der Erhaltungszustand oft nicht gut genug ist, um die Lage der Türen einwandfrei erkennen zu lassen, ist man nicht selten im Zweifel, ob es sich um einen Vorraum des Bades oder um ein Wohnzimmer handelt, das nur zufällig den Baderäumen benachbart ist; das gilt besonders von den großen quadratischen Zimmern mit Fußbodenheizung, um die das Bad zuweilen herumgruppiert ist (Pölich, Wiltingen, Wittlich⁶⁸). Die ungewöhnliche Ausgestaltung des vermeintlichen Apodyteriums von Wiersdorf als ummanteltes Achteck mit diagonal angeordneten Rundnischen spricht für seine Zugehörigkeit zu dem Bade, denn runde und polygonale Räume kommen außer an Pavillonbauten in Villen der nördlichen Provinzen fast nur in Bädern vor⁶⁹. Aus dem gleichen Grunde möchte ich den großen Achteckraum in Wittlich einem älteren Bauzustand des

⁶⁷⁾ Eine Sitzbank enthielt dieser Raum in Allenz, einen Tisch in Aulffingen (vgl. Anhang).

⁶⁸⁾ Vgl. S. 98 Anm. 27.

⁶⁹⁾ Vgl. den Anhang unter Ashtead, Chamiers, Champvert, Friesdorf, Ruhlingen, St.-Ulrich, Tetingen, Uetendorf.

Bades zuweisen. — Eine Erscheinung, die an dieser Stelle besprochen werden muß, ist die Auffindung eines marmornen *Fortunasitzbildes* in dem Auskleideraum des Bades von Pölich. Bekanntlich sind Zeugnisse für den Kult der *Fortuna balnearis* oder *conservatrix* in den Bädern der Limeskastelle häufig; sie treten dort etwa seit dem frühen 2. Jahrhundert auf (Niederberg). Da sie in den Bädern der Villen des Hinterlandes erheblich seltener sind und auch erst in späterer Zeit vorzukommen scheinen⁷⁰, wird man annehmen dürfen, daß dieser rein römische Kultus der Fortuna im Bade sich bei den Provinzialen langsam einbürgerte und nicht ebenso beliebt wurde wie die Einrichtung des römischen Bades selbst. Am Limes stehen die *Fortunaaltäre* und -bilder — oft sind es mehrere — im Auskleideraum, im Kaltbad oder in einem wohl unzutreffend als Sudatorium bezeichneten geheizten Zimmer nahe beim Eingang zu den Thermen, mitunter auch in mehreren Räumen zugleich (Jagsthausen).

Die Bereicherung der Badeanlage durch zusätzliche Räume kommt am häufigsten dem Warmbad zugute. Da solchen heizbaren Räumen in der Umgebung des Warmbades aber die eingebauten Wannen fehlen, läßt sich im allgemeinen nicht sagen, ob es sich um das *unctuarium*⁷¹, das *laconicum*⁷² oder das *sudatorium* handelt; man darf außerdem nicht erwarten, daß diese aus der römischen Literatur entnommenen Bezeichnungen sich in jedem einzelnen Fall auf die Wirklichkeit anwenden lassen. Zum Beispiel paßt keiner der genannten *termini technici* auf den großen Saal mit einem weiten, dabei verhältnismäßig flachen unterheizten Bassin, der die beiden großen Bäder von Nennig und Oberweis auszeichnet und der eine Parallelle beispielsweise in dem schwäbischen Zazenhausen hat⁷³. Charakteristisch ist für diesen Saal das Vorhandensein eines schmalen Laufstegs neben dem Bassin, dessen Abmessungen denen einer *natatio* entsprechen, obwohl die Tiefe zum Schwimmen nicht ausreicht. Neben solchen Sondererscheinungen gibt es eine Fülle geheizter und ungeheizter Verbindungsräume aller Art, namentlich zwischen Frigidarium und Caldarium, für die naturgemäß die größeren Bäder die besten Beispiele liefern. Zuweilen weisen auch solche Räume einen wasserfesten Estrich mit Viertelrundstab oder Abflußleitungen auf (Gerolstein, Nennig, Wittlich), durch die bewiesen wird, daß auch hier der Fußboden mit Wasser in Berührung kam.

Durch ihre Anlage unverkennbar, wenn auch nicht in allen Villenbädern vorhanden, ist schließlich die Latrine. Sie liegt gewöhnlich in der Nähe des

⁷⁰) Zu vergleichen sind die Kultspuren im Vorraum in Gestalt von Wandnischen (North Stainley, Wittersheim; in Winningen mit Matronenterrakotta) und Altären (Fischbach, Wiggonholt); vgl. Anhang. In Blankenheim wäre ein *Fortuna*-Altar in einem kleinen Raum vor dem Frigidarium erst im 3. Jahrhundert eingerichtet worden. Bonn. Jahrb. 123, 1916, 212ff. 223 Taf. 14. Ein gutes Beispiel für den *Fortunakultus* in Villenbädern bietet Weinsberg (Römer in Württemberg 3 [1932] 79; Frigidarium). Die Einheimischen ersetzten mitunter wohl den ihnen fremdartigen Kult der *Fortuna balnearis* durch den der eigenen Segenspenderinnen, der *Matres*; so stammt z. B. ein Steinbild der drei nebeneinander sitzenden *Matres* aus der Apsis des Frigidariums in den Thermen von Landunum (Côte-d'Or). Congr. Arch. 19, 1852, 308f.

⁷¹) Auch *destrictarium* oder *cella media* genannt (vgl. Plinius, Epist. 2, 17, 11).

⁷²) Das *laconicum* ist ein trockenes Schwitzbad, das öfters mit dem Kaltbad verbunden wird (Martial, Epigr. 6, 42).

⁷³) Römer in Württemberg 3 (1932) 84f. Abb. 52. — Vgl. auch die geheizten Schwimmbecken von Angmering, Chamiers und Vicques (S. 115. 119. 130).

Vorraums bzw. des Frigidariums; seltener kann sie vom Caldarium oder einem anderen Raum aus betreten werden (Wittlich, Wustweiler). In der Regel besteht sie aus einer tiefen, mit wasserfestem Estrich und Ziegelplatten ausgekleideten Senkgrube, über der ein leichter Oberbau mit den Sitzen angebracht war. Der Oberboden bestand wohl meist aus Holz, weshalb er fast immer spurlos verschwunden ist⁷⁴; einen festen Oberboden haben erst einige Villen der Spätzeit wie Oberweis II, wo ein Mauerrost den allerdings verschwundenen Fußboden der Latrine trug, und wie Immerath, wo Stücke eines mit Ziegeln belegten und vom Frigidarium her spülbaren Estrichs sich erhalten haben. Die Auskleidung der Senkgrube kann durch einen Viertelrundstab (Schalkenmehren, Stahl) oder durch Wandverputz (Rhaunen ?, Schalkenmehren) vervollständigt werden; daß die Sohle nicht abgedichtet, sondern als Sickerboden behandelt ist, wird nur in einem Falle (Baldringen) bezeugt. Recht häufig läuft über den Boden der Senkgrube, der übrigens ebenso wie der von Wannen Gefälle hat (in Wiersdorf z. B. 0,10 m), eine flache Sohlrinne, die an irgendeiner Stelle mit breiter Öffnung die Umfassungsmauer der Grube durchbricht (Fitten, Köllig, Oberweis I, Stahl, Wellen, Wittlich). Auch daß diese Rinne überdeckt ist, scheint vorzukommen, obwohl der Grund nicht ganz verständlich ist (Beckingen, Mechern, Stahl).⁷⁵ Gewöhnlich wird die Rinne oder die ganze Senkgrube durch die Abwässer aus der Wanne des Frigidariums gespült. Eine singuläre Erscheinung ist die Nische in einer Ecke des Latrinenraumes von Stahl — hier war anscheinend kein Oberboden vorhanden, sondern nur hölzerne Sitze über der Rinne —, die F. Oelmann als Pißecke deutet⁷⁶. Daß ähnlich wie in Stahl ein schmaler langer Gang zu der Latrine bzw. ihrem Oberboden hinführt, kommt auch sonst vor (Köllig, Wiersdorf). Abnorm ist die Abortanlage in Oberweis II, wo ein zweimal abgewinkelte und in gewohnter Weise abgedichteter Kanal an den Fundamenten der Innenwände des Latrinenraumes entlangführt⁷⁷, und vielleicht auch in Nennig, wo die Sohlrinne des Aborts ähnlich wie bei öffentlichen Bädern in Nordafrika dem inneren Rund einer Apsis zu folgen scheint.

Damit ist unsere vergleichende Übersicht der Villenbäder im Trierer Bezirk und ihrer baulichen Einzelheiten zu Ende. Die Parallelen zu verwandten Denkmälerklassen zu ziehen, ist nicht unsere Aufgabe, da es vor allen Dingen auf die Vorlage eines verhältnismäßig umfangreichen, bisher unveröffentlicht gebliebenen Materials ankam. Es muß jedoch nochmals nachdrücklichst darauf hingewiesen werden, daß erst eine ganze Anzahl solcher Übersichten und Beobachtungsreihen aus den verschiedensten Gegenden des römischen Imperiums und eine Vergleichung mit den bereits besser bekannten Gruppen der Kastellbäder⁷⁸ und der öffentlichen Thermen⁷⁹ zu einer wirklichen Vorstellung von der Vielgestalt, der geschichtlichen Entwicklung und der örtlichen Differenzierung des römischen Bäderbaus führt.

⁷⁴⁾ Vgl. die Aschenschicht auf der Sohle der Senkgrube in Wittlich.

⁷⁵⁾ Vgl. S. 47 Anm. 2.

⁷⁶⁾ Vgl. hierzu das aus einem Granitblock gearbeitete Pißbecken von Gurtweil (vgl. Anhang).

⁷⁷⁾ Vgl. den Befund von Jemelle (Anhang).

⁷⁸⁾ G. Wolff, 11. Ber. RGK, 1918/19, 71 ff. (Nachweise).

⁷⁹⁾ Krencker, Die Trierer Kaiserthermen (1929) 174 ff.

Anhang.

Vergleichsmaterial.

Aiseau (Belgien). Documents et Rapports Soc. Arch. Charleroi 9, 1878, 185ff.; R. de Maeyer, De Romeinsche Villa's in België (1937) 63f. 174f. Abb. 10.

Zwei Bäder, eines selbständig, eines in einen längeren Trakt eingebaut. In II mehrere nach Norden blickende Apsidenräume, darunter das Frigidarium mit 0,70 m tiefer Wanne.

Alaise (Doubs). Mém. Soc. d'Émulation du Doubs 8, 1863, 17ff.; A. Grenier, Manuel VI 866 Abb. 322.

Bad einer mittelgroßen Portikusvilla, im Südwesten aus der Bauflucht hervortretend.

Allenz (Rheinprovinz). Bonner Winckelmannsprogramm 1861.

Reihenbad an südöstlicher Schmalseite einer mittelgroßen Portikusvilla (Gesamtplan Bonn. Jahrb. 36, 1864 Taf. 2). Schmales Apodyterium mit Sitzbank an westlicher Schmalseite; außen Zisterne mit zwei Apsidiolen angebaut (VIII), aus der die Wanne des Kaltbades gespeist wird. Am Nordostende großer Heizraum. Funde sind spärlich (Bronzeleuchter), aber zahlreiche frühmittelalterliche Bestattungen in den Räumen.

Alpnachdorf (Obwalden). Mitt. d. Antiqu. Ges. Zürich 27, 1916, 237ff. Taf. 5, 4.
An den kleinen Wohnbau C des Bauernhofes bei Alpnachdorf ist nachträglich ein Baderaum (Wanne) angebaut worden.

Andernach (Rheinprovinz). Ber. über d. Tätigkeit d. Altertumsver. „Alt Andernach“ 1911—1913, 28ff. Taf.; Germania 5, 1921, 70 Abb. 4.

Einfaches Bad an der Südwestecke eines Bauernhofes. Nur Kalt- und Warmbad. Die nicht ganz kleine Wanne des Frigidariums ist 0,66 m tief; ihre Abwässer spülten die danebenliegende Latrine. Das Caldarium erwies sich als sehr zerstört (im Plan frei ergänzt); über dem Heizkanal liegt eine Apsis.

Angmering (Sussex). Sussex Arch. Coll. 79, 1938, 3ff.; Sussex County Magazine 1938, 405ff.; Journ. of Rom. Stud. 28, 1938, 197f. Taf. 29f.

Baderäume am Südende einer nicht ganz verständlichen Baugruppe, vielleicht Teil eines Gehöfts. Die Latrine M könnte ursprünglich eine Wanne des Kaltbades gewesen sein. Auffallend ist die Anlage eines verhältnismäßig großen Schwimmbeckens H mit Sitz- und Gehbord auf drei Seiten. Die Heizkanäle zum Caldarium lassen den ursprünglichen Standort zweier rundlicher Bleikessel gut erkennen. Benutzungszeit: etwa 75 bis 160 n. Chr.

Anlier (Belgien). Ann. Inst. Arch. du Luxembourg 62, 1931, 10f. 22ff.; de Maeyer 65f. Abb. 11 u. S. 187ff. Abb. 62.

Kleines Bad im Nordtrakt des Bauernhofes. Die Brüstung der Kaltbadwanne besteht nur aus einem runden Wulst; im Fußboden davor liegt eine offene Rinne.

Anthée (Belgien). Ann. Soc. Arch. de Namur 14, 1877, 175f. 187f.; de Maeyer 79. 175f.

Es wird angenommen, daß in den beiden nach Westen vortretenden Bauteilen des Hauptgebäudes Badeanlagen zu suchen sind. Der Grabungsbericht ergibt aber nichts Näheres; der Deutungsversuch de Maeyers bleibt hypothetisch.

Arquennes (Belgien). Documents et Rapports Soc. Arch. Charleroi 6, 1873, 69ff.; de Maeyer 71f. Abb. 15a.

Bad im nordöstlichen Nebenbau der gegen Ende des 2. Jahrhunderts zerstörten, aber wiederaufgebauten Villa. Die Räume blicken nach Westen.

- Arradon (Morbihan).** Bull. Monumental 23, 1857, 179; A. de Caumont, *Abécédaire ou rudiment d'archéologie* (1870) 385.
 Baderäume im Westtrakt einer sehr großen Villa am Meer; nur summarische Beschreibung.
- Ashtead (Surrey).** Journ. of Rom. Stud. 15, 1925, 243f.; 19, 1929, 208f. Taf. 16.
 Zu einer gegen Ende des 1. Jahrhunderts über einer älteren Kulturschicht entstandenen mittelgroßen Villa mit Portikus gehören ein kleines Bad, das hinten an das Wohnhaus angebaut ist, und ein etwas größeres selbständiges Badegebäude, an dem ein großer geheizter Rundraum auffällt. Beide wurden gleichzeitig bis etwa 200 n. Chr. benutzt. In dem größeren Bad ist viel Fensterglas und ein Lichthäuschen in Form eines Turmes mit durchbrochenen Wänden gefunden worden (a. a. O. 19, 1929, 209 Abb. 12).
- Aulingen (Baden).** Schr. d. Ver. f. Gesch. d. Baar 8, 1893, 61ff. Taf.; Bad. Fundber. 14, 1938, 54f. Abb. 14.
 Selbständiges, verhältnismäßig großes Bad. Im Eingangsraum ein Tisch; gegenüber der Eingang zur Latrine (nach P. Revellio vielmehr eine Wanne). Großer geheizter Hauptraum mit angebauter Kaltbadewanne. Im Westen ein schmales Caldarium mit 0,60 m hoher Brüstung vor dem Alveus.
- Bargen (Baden).** Bad. Fundber. 1, 1925—1928, 172f.
 Selbständiges Badegebäude eines kleinen Bauernhofes. Gut erhalten die Wanne des Caldariums (a. a. O. Abb. 77). Füllhöhe 1,30 m (?) bei sehr geringer Grundfläche. Spuren eines Überlaufrohrs (?). Im Schutt der Kaltbadewanne Reste eines bemalten Tonnengewölbes und einer gleichfalls gewölbten Fensternische mit schräger Leibung.
- Bartlow (Essex).** Arch. Journ. 10, 1853, 17ff. Taf.
 Bad, anscheinend selbständig. Im Norden das Kaltbad mit in die Ecke des Raumes eingesetzter Wanne (Viertelrundstab), im Süden die Warmbadezimmer. Im einzelnen ist die Anordnung nicht ganz verständlich.
- Basse-Wavre (Belgien).** Ann. Soc. d'Arch. de Bruxelles 19, 1905, 316ff. Taf. 1—3; de Maeyer 73f. Abb. 16 (Rekonstr.), S. 181ff. Abb. 59—60.
 Selbständiges, abweichend orientiertes Badegebäude am Südwestende der langen Portikusvilla. Merkwürdig ist die Bildung des Frigidariums als Breitraum mit mächtiger, halbkreisförmiger Wanne (Radius 3 m, Füllhöhe 1,70 m), an deren Südende ein einzelner Marmorsitz angebracht war.
- Bauschlott (Baden).** E. Wagner, Fundstätten und Funde in Baden 2 (1911) 122f. Abb. 111; Bad. Fundber. 14, 1938, 50f. Abb. 9.
 Kleines selbständiges Bad mit bogenförmiger Sitzstufe (?) in Wanne C. Die Funde deuten auf Anfang bis Mitte des 2. Jahrhunderts.
- Bennwil (Baselland).** Jahresber. d. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 29, 1937, 85 Abb. 22 Taf. 11, 2 (Rekonstr.).
 Kleines Bad in der Südwestecke eines Gehöftes mit Binnenhof.
- Berdorf (Luxemburg).** Publications Soc. Rech. Conserv. Mon. Hist. de Luxembourg 17, 1861, 162ff. Taf. 2.
 Teile eines Villenbades; der Grabungsbericht ist ausführlich, aber keineswegs klar. K scheint das Frigidarium zu sein, zu dem eine dreiviertelkreisförmige, 0,75 m tiefe Wanne mit Abflußloch auf der Sohle zu gehören scheint. Unverständlich ist der noch tiefere, wie eine Wanne behandelte rechteckige Behälter B in der Nordwestecke des gleichen Raumes (Latrine ?). D gehört zu den Warmbaderäumen.
- Bignor (Sussex).** Archaeologia 18, 1817, 216ff.; 19, 1821 Taf. 13 (bester Plan); de Caumont, Cours d'antiquités monumentales 3 (1938) 119f. Taf. 37; ders.,

Abécédaire 382f.; S. E. Winbolt u. G. Herbert, The Roman Villa at Bignor Sussex (1930) 15f.

Das Bad der riesigen Hofvilla von Bignor ist in den Südwesttrakt eingebaut. Auffallend das annähernd quadratische Frigidarium von über 10 m Seitenlänge mit frei im Raume liegendem, kunstvoll gegliedertem Bassin, in das von allen Seiten drei Stufen hineinführen. Auch die Baderäume hatten Mosaikschnuck.

Bilsdorf (Belgien). Ann. Inst. Arch. du Luxembourg 45, 1910, 361f. Plan S. 354; G. Kropatschek, 6. Ber. RGK. 1910/11 (1913) 73f. Abb. 12; Grenier, Manuel VI 797 Abb. 274.

Die durch ihren Fundreichtum und die Einrichtung ihres Hauptraumes bemerkenswerte, im späteren 3. Jahrhundert zerstörte und abgebrannte kleine Villa von Bilsdorf hat ein aus nur zwei Räumen bestehendes Bad, das im Nordostrisalit untergebracht ist. Im Caldarium befindet sich an der Wand zum Frigidarium eine Aufmauerung, die ein Labrum getragen haben könnte.

Blain (Loire-Inférieure). Bull. Arch. du Comité des Travaux Hist. 1890, 434ff. Abb. 1; L. Maître, Géogr. hist. de la Loire-Inférieure 1 (1893) 362ff. Taf.

Geräumiges Bad, wahrscheinlich Teil einer großen Villa. Zum Caldarium gehört ein kreisrundes Becken von 3,45 m Dm., das mitten in einem rechteckigen Raum liegt. Die Wanne des Frigidariums ist mit abwechselnd schwarzen und weißen Wandplatten ausgekleidet. Im Vorraum ein Mosaik. Benutzung noch im 4. Jahrhundert.

Blankenheim (Rheinprovinz). Bonn. Jahrb. 123, 1916, 210ff. 223f. Taf. 13—19; 138, 1933, 18f. Taf. 1—4 (Rekonstr.).

Typische, gut erhaltene und genau untersuchte Badeanlage am Nordwestende einer mittelgroßen Portikusvilla. Über älteren Spuren, die bis an das Ende des 1. Jahrhunderts hinaufreichen, entsteht das Bad in seiner endgültigen Gestalt gegen Ende des 2. Jahrhunderts. Im schmalen Vorraum des Frigidariums ein erst im 3. Jahrhundert errichteter Altar, vielleicht der Fortuna geweiht. Das Frigidarium ist der Hauptraum des Bades; seine halbkreisförmige Wanne besaß eine Füllhöhe von 1,50 m bei 0,70 m Brüstungshöhe. Entwässerung durch ein Bleirohr zur Latrine hin. In einer halbrunden Wandniche des Raumes vor der Wanne muß ein kleines Becken für Waschungen gesessen haben. Fußboden aus Steinplatten mit Abflußrinne aus Ziegeln in der Nordostecke. Das Caldarium hatte zwei Wannen, wovon eine erhalten ist; Füllhöhe etwa 1 m. Im Praefurnium ein Sitz für den Heizer. Die gut erhaltene Latrine liegt nordöstlich neben dem Frigidarium.

Bözen (Schweizer Jura). Anz. f. Schweiz. Altkde. 27, 1925, 68ff.; 31, 1929, 107 (Gesamtplan S. 103); F. Stähelin, Die Schweiz in römischer Zeit² (1931) 372 Abb. 78, 1.

Kleines, im Nordwestrisalit eines Bauernhauses nachträglich untergebrachtes Bad aus vier Räumen. Flächenmäßig überwiegen die beiden Hypokaustenzimmer. Abfluß für das Spritzwasser im Frigidarium. Spuren eines Tuffstein gewölbes über der Wanne des Kaltbades.

Bogel (Hessen-Nassau). Nass. Ann. 36, 1906, 135f. Abb. 2.

Selbständiges Badegebäude eines Gutshofes mittlerer Größe. Blocktypus. Die Wanne des Frigidariums zeigt segmentbogenförmigen Abschluß. Im Caldarium zwei Wannen. Praefurnien im Norden. Auffallend großer Vorraum (teilweise nachträglich ?).

Bordeaux-Saint-Clair (Seine-Inférieure). Bull. Monumental 9, 1843, 106ff.; Cochet, La Seine-Inférieure (1864) 190 Abb.

- Einfaches, selbständiges Bad in Gestalt dreier hintereinander gesetzter Breiträume. In der rechteckigen Wanne des Kaltbades, in der 15 Münzen (keine jünger als von Iulia Domna) gefunden wurden, soll der Wasseraustritt noch mit den Resten eines Korkstopfens (?) verschlossen gewesen sein. Am Caldarium ein rechteckiger Ausbau.
- Boughton Monchelsea (Kent). Archaeologia 29, 1842, 414ff. Taf. 44.
Kleines, normal angelegtes Villenbad im Reihentypus. Heizbarer Vorraum, Frigidarium mit halbrunder Wanne, Warmbad mit zwei nebeneinanderliegenden Apsiden.
- Boussu-lez-Walcourt (Belgien). Documents et Rapports Soc. Arch. Charleroi 18, 1891, 50ff.; de Maeyer 117. 189f. Abb. 63.
Am Südwestende der unvollständig ausgegrabenen Villa mehrere heizbare Räume, anscheinend Warmbad.
- Brading (Insel Wight). Victoria County Hist. Hampshire 313ff. Abb. 21; J. Ward, Romano-British Buildings and Earthworks (1911) 178 Abb. 54 rechts; F. Haverfield u. G. Macdonald, The Roman Occupation of Britain (1924) 228 Abb. 56 (Gesamtplan).
In die Südostecke eines dreischiffigen Nebengebäudes des Gutshofs ist ein kleines Bad mit zwei parallel laufenden Apsidenräumen eingebaut.
- Brecknock (Südwales). Archaeologia 7, 1785, 205ff. Taf. 17.
Großes Villenbad mit Spuren von Umbauten (Mosaik im Frigidarium durch Raumverkürzung abgeschnitten). Reicher Mosaikschnuck aus später Zeit. Wohl erhalten die verhältnismäßig große Wanne des Caldariums, die nach Norden schaut (7:5 Fuß Grundfläche bei 4 Fuß Tiefe). Zwei Hohlziegelkamine flankieren die Wanne. Zweite Wanne vorgesehen, aber nicht erhalten.
- Breitenbach (Pfalz). Mitt. d. Hist. Ver. d. Pfalz 23, 1899, 255f.; 25, 1901, 35ff. —
Der auch bei F. Sprater, Die Pfalz unter den Römern 1 (1929) 122f. Abb. 134 wiedergegebene Plan ist unvollständig.
Bad an der östlichen Schmalseite eines Bauernhauses. Die Wanne des Kaltbades zeigt halbkreisförmigen Schluss; die 0,80 m hohe Brüstung ist rot bemalt. Im Praefurnium ein Steinblock zum Holzzerkleinern.
- Brewood (Staffordshire). Journ. of Rom. Stud. 28, 1938, 183f. Taf. 35.
Kleines Bad in der Südwestecke einer Portikusvilla mit Eckrisaliten. Benutzt von der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts bis zum 4. Jahrhundert. Das Frigidarium ist anscheinend erst Ende des 3. Jahrhunderts hinzugekommen. Die Wanne des Caldariums liegt in einer rechteckig ummantelten Apsis.
- Brötzingen (Baden). Wagner, Fundstätten 2, 125ff. Abb. 114f.; Bad. Fundber. 14, 1938, 51f. Abb. 11.
Isoliertes Badegebäude vom Blocktypus. Füllhöhe der Kaltbadwanne höchstens 0,75 m; ein Schlitz in der Brüstung ist unverständlich. Im Tepidarium Malereireste. Bruchstücke einer Sandsteinfigur. Vielleicht stammt auch ein Fortunasitzbild aus dem Bad.
- Buelisacher (Aargau). Anz. f. Schweiz. Altkde. 2, 1862, 83ff. Taf. 4; Mitt. d. Antiqu. Ges. Zürich 15, 1864, 121ff. Taf. 15.
Warmbaderäume eines Bades, das an der Westseite einer nicht weiter freigelegten Villa lag. Das Kaltbad nebst einem Hilfspraefurnium für V ist in IV zu suchen, da die weiter südlich gelegenen Zimmer — darunter III mit seinem Mosaikfußboden und seiner Mosaikbekleidung der Wände bis in Brusthöhe — nicht mehr zum Bade gehören. Gut erhalten war das Caldarium VI mit seinen beiden Wannen VII und IX. IX ist eine normale, über eine Brüstung und eine

kleine Marmorstufe vor ihrer Mitte zugängliche, vertieft liegende Wanne; VII dagegen war vom Caldarium durch eine Wand mit Tür getrennt, lag ebenerdig und besaß weiter rückwärts (wohl gegen das Praefurnium hin) eine schmale, mit Sandsteinplatten belegte Vertiefung (VIII).

Cardiff (Glamorganshire). Journ. of Rom. Stud. 11, 1921, 75f. Abb. 6 Taf. 5—7.

Reihenbad als Südannex eines Wirtschaftsgebäudes in einem Gutshof. 2. Jahrhundert. Dem Kaltbad scheint eine Wanne zu fehlen. Aus dem geräumigen Warmbad tritt nach Westen eine rechteckig ummantelte Apsis heraus; die Wanne lag vor dem Heizkanal. Im Praefurnium zwei Stufen neben dem Kesselplatz.

Carisbrooke (Insel Wight). Journ. Brit. Arch. Assoc. 16, 1860, 314; C. R. Smith, Collectanea Antiqua 6, 1868, 124f. Abb.

Halbkreisförmige, rechteckig ummantelte Apsis mit Wanne des Warmbades, am Südwestende der Villa. Plan sonst unvollständig.

Carnac (Morbihan). J. Miln, Fouilles faites à Carnac (1877) 103ff. Taf. 1ff.

Wohlerhaltene Badeanlage am Nordostende einer Portikusvilla, benutzt mindestens bis zur Mitte des 4. Jahrhunderts. Frigidarium als zweitüriger Breitraum; auch die 1,20 m tiefe Wanne mit durchlaufenden Stufen liegt quer. In den Schmalwänden des Wannenraumes je eine Sitznische ausgespart; dahinter liegen auf beiden Seiten schmale Wasserbehälter. Im Schutt reiche Reste der Deckenmalerei mit Muschelinkrustation (Farbtafeln bei Miln). Östlich an das Auskleidezimmer (2) anschließend die Warmbaderäume. Die quadratische Wanne von 1,50 m Seitenlänge ist auffallend tief und blickt nach Süden. In ihren Plattenfußboden ist ein sockelartiger Granitblock vor der Ostwand eingelassen. Nach dem Praefurnium zu lag anscheinend eine zweite, breitere Wanne (nicht zwei kleine selbständige Behälter, wie Miln meint), aus der ebenfalls muschelverzierte Malerei stammt. Im geräumigen Heizerraum ein kleiner Bunker. Am Caldarium außen viel Fensterglas mit Spuren der Fassung in Blei und Eisen.

Chamiers (Dordogne). Bull. Soc. Hist. Arch. Périgord 1886 (mir nicht zugänglich); P. Barrière, Vesunna Petrucoriorum (1932) 166f. Abb.

Selbständiges Badegebäude einer Luxusvilla, dessen Gliederung im einzelnen nach dem Plänchen bei Barrière und nach seiner summarischen Beschreibung leider nicht beurteilt werden kann. Auffallend ist ein sehr großes geheiztes Becken mit auf den Langseiten durchlaufender Sitzbank und in zwei Ecken schräg eingesetzten Trittstufen (natatio!). Hinzu kommen eine halbrunde Wanne, ein Raum mit drei Wannennischen und zwei Rundräume.

Champvert (Nièvre). Bull. Arch. du Comité des Travaux Hist. 1902, 477ff. Taf. 51.

Sehr große und eigenartig gebaute Badeanlage als Südannex einer Luxusvilla. Gesamtfläche etwa 30:25 m. Das Frigidarium ist ein Saal von 10:15 m mit vier Innenstützen (Marmorsäulen). In der Mitte liegt ein 1 m tiefes, marmorverkleidetes achteckiges Becken von 7 m lichter Weite, auf dessen Sohle in den Hauptachsen des Saales vierstufige Treppen hinabführen. Im Osten ist eine 3 m breite halbkreisförmige, im $\frac{3}{8}$ -Schluß ummantelte Nische angebaut, in der ein Labrum gestanden haben kann. Ihr entspricht eine gleichartige Nische auf der Westseite, die sicher als Wasserbehälter gedient hat, da sie an den Hauptentwässerungskanal angeschlossen ist. Hinter dem Frigidarium liegt in seiner Hauptachse ein heizbarer Rundraum. Zwei weitere Rundräume — einer von 9 m Durchmesser — gehören nebst drei heizbaren Zimmern zu den Warmbaderäumen, die von vier eigenen Praefurnien aus bedient werden. Deutlich zu erkennen sind vor dem Caldarium O mit seiner halbkreisförmigen Wanne P und

- dem östlich angrenzenden Rundraum R zwei Kesselplätze (S). Die Erhaltung des Ganzen ist mäßig.
- Chastrès-lez-Walcourt** (Belgien). Ann. Soc. Arch. de Namur 24, 1900, 27ff. Taf. 3; de Maeyer 178f. Abb. 57.
Anscheinend isoliertes Bad eines Bauernhauses. Normaler Reihentypus.
- Chedworth** (Gloucestershire). Journ. Brit. Arch. Assoc. 24, 1868, 130 Taf. 10—12; Arch. Journ. 44, 1887, 328f. Taf.; Ward, Buildings 200f. Abb. 59.
Verhältnismäßig kleines Bad, eingebaut in den Westflügel einer unvollständig ausgegrabenen großen Hofvilla. Die Wanne des Kaltbades hat eine umlaufende Sitzbank. Die Warmbadwanne ist halbkreisförmig, außen im $\frac{3}{8}$ -Schluß ummantelt. Reicher Mosaikschnuck. Im Praefurnium ein Sitz für den Heizer, daneben ein Vorratsraum für Brennmaterial.
- Chipping Warden** (Northamptonshire). Journ. Brit. Arch. Assoc. 5, 1850, 84f. 168 (Plan); Victoria County Hist. Northamptonshire 200 Abb. 27.
Kleines Reihenbad von sehr übersichtlicher Anordnung. Großes Kaltbad mit segmentbogenförmiger, rechteckig ummantelter Wanne, zwei Warmbaderäume, Praefurnium. Am Caldarium zwei rechteckige Nischen, eine vor dem Heizkanal.
- Chiragan** (Haute-Garonne). L. Joulin, Les établissements gallo-romains de la plaine de Martres-Tolosanes (1901) 33ff. (Gruppe VII) Taf. 1—3.
Das Bad ist östlich an den Kern der großen Villa urbana angebaut; es gehört überwiegend dem zweiten und dritten Bauzustand des Ganzen an. Der Grundriß ist im einzelnen wegen der vielen Umbauten reichlich unklar. Die Mitte des riesigen rechteckigen Frigidariums (18:12 m) nimmt eine 1,40 m tiefe, von drei Stufen rings umzogene, halbkreisförmige Piscina ein, die ein Wandelgang umsäumt. Ihr entsprach weiter südlich ein zweites, ebenso großes Becken, das später von zwei heizbaren Apsidensälen überbaut wurde. Das annähernd quadratische Caldarium — am weitesten östlich und jünger als das Frigidarium — enthält in der Mitte ein Labrum, an seinem Nordende drei Wannen nebeneinander, deren mittlere einen halbrunden Ausbau aufweist. An Skulpturen sind im Jahre 1840 in diesem Bauteil nur unbezeichnende Stücke gefunden worden (zwei nackte Marmortorsen).
- Colerne** (Wiltshire). Arch. Journ. 13, 1856, 328ff. Plan.
Bad als Südwestannex eines noch im 4. Jahrhundert bewohnten Bauernhauses. Frigidarium mit Mosaikschnuck, an seinem Nordwestende eine auffallend kleine Wanne mit schräger Rückwand und daneben eine Latrine eingebaut. Die beiden Warmbaderäume mit parallel nach Südwesten blickenden Apsiden werden von zwei Praefurnien aus bedient. Im nördlichen Heizraum stand über dem langen Fuchs offenbar ein Kessel, wie die daneben hochführenden zwei Stufen und ein Entwässerungskanal in der Ostwand beweisen.
- Coulieu** (Garonne). Joulin, Les établissements gallo-romains de la plaine de Martres-Tolosanes (1901) 169f. Abb. 24.
Selbständiges Badegebäude mit einer größeren Anzahl von Räumen. Die in einer Apsis gelegene Wanne des Kaltbades mißt 3:4,50 m. Die Ausbauten der Warmbaderäume blicken nach Südosten.
- Darenth** (Kent). Arch. Cant. 22, 1897, 62ff. Taf.; Archaeologia 59, 1905, 220f. 224f. Taf. 58. 60. Bad als Nordwestannex des Nebengebäudes einer mittelgroßen Portikusvilla mit Färbereibetrieb. Unklare Gesamtanlage. Frigidarium mit drei rot ausgemalten Wannen, später als Bottiche für die Färberei benutzt.
- Dautenheim** (Rheinhessen). Vom Rhein 5, 1906, 46f. Abb. 1—4; Volk und Scholle 4, 1926, 36ff. Abb. 2.

Bad an die Südecke eines Bauernhauses angebaut. Normaler Blocktypus. Die beiden halbkreisförmigen Wannen des Kalt- und des Warmbades blicken nach Südosten und sind merkwürdigerweise durch einen Kanal verbunden. In der Wanne des Frigidariums außer der kurzen Trittstufe auch ein Sitz in der anderen Ecke. Im Praefurnium ein Auftritt zum Kesselpodest (?). Das Bad ist in dieser Gestalt spätromisch.

Daventry (Northamptonshire). Archaeologia 35, 1853, 385f. Abb.; Victoria County Hist. Northamptonshire 195 Abb. 23.

Bad an der südlichen Schmalseite einer Villa. Die Apsis des Caldariums B liegt über einem Heizkanal, enthielt also wohl eine Wanne.

East Grinstead (Wiltshire). The Festival Book of Salisbury Museum (1914); Journ. of Rom. Stud. 11, 1921, 211f.; H. Sumner, Excavations at East Grinstead, Wilts (1924).

Angeblich drei isolierte Badeanlagen. Spätromisch.

Echternach (Luxemburg). Publications Soc. Rech. Conserv. Mon. Hist. de Luxembourg 6, 1850, 74ff. Taf. 10.

Bad einer größeren Villa angeschnitten. Vollständig nur ein Praefurnium, das den Ausgräbern als Wanne galt. Bemerkenswert eine große dreiviertelkreisförmige Apsis und weiter abseits ein achteckiges Bassin.

Erfweiler b. Dahn (Pfalz). Mitt. d. Hist. Ver. d. Pfalz 18, 1894, 81ff. Taf.; Sprater, Die Pfalz unter den Römern 1, 124 Abb. 133.

Selbständiges Badegebäude im Blocktypus, nach Münzfunden benutzt bis zum Jahre 276. Im Frigidarium ein Mosaikfußboden mit Schachbrettmuster; die nicht axial angelegte Wanne ist besonders groß (3,75:4,10 m). Das Caldarium weist drei Wannennischen auf.

Eschweiler b. Aachen (Rheinprovinz). Zeitschr. d. Aachener Geschichtsver. 32, 1910, 328ff. Abb.

Teil eines Villenbades, nach Südwesten blickend; im wesentlichen ist nur das Kaltbad freigelegt. Die 3:3 m messende, im Bogen schließende Wanne war über eine Brüstung zugänglich. Inmitten des vorgelagerten Raumes liegt ein zweiter rechteckiger Wasserbehälter von 2,10:1,20 m Seitenlänge bei geringer Tiefe. An der Rückwand des Frigidariums eine tiefe, mit Lehm ausgefüllte Senke. Die Apsis gehört vermutlich zum Tepidarium. Anlage schon gegen Ende des 1. Jahrhunderts.

Étretat (Seine-Inférieure). Cochet, La Seine-Inférieure 193 Abb.

Bad angeschnitten. Vor den Stufen zur Wanne des Kaltbades eine Rosette aus Steinplatten in den Fußboden eingelegt.

Ettlingen (Baden). Wagner, Fundstätten 2, 64f. Abb. 68.

Bad im nordwestlichen Teil eines Gehöftes, von den Wohnbauten abweichend orientiert. Die Wannen sind halbkreisförmig. — Das in Germania 19, 1935, 162 Taf. 23, 5 behandelte Bad gehört nicht zu einer Villa, sondern zu dem Vicus.

Fagny (Meuse). F. Liénard, Archéologie de la Meuse 3 (1885) 81f. Taf. 3, 4.

Kleines, anscheinend im Nordwesten an eine Villa angebautes Bad. B ist Auskleideraum, D mit der Wanne C das Kaltbad. In der Nordecke des Caldariums — nicht über dem Heizkanal — liegt eine wohlerhaltene Wanne.

Fischbach (Baden). Wagner, Fundstätten 1, 106f. Abb. 69f.; Bad. Fundber. 14, 1938, 57f. Abb. 18 Taf. 7.

Selbständiges Badegebäude eines Gehöftes; Blocktypus. Neben dem Vorraum A ein kleines Gelaß D, aus dem ein Fortuna-Altar stammt. Im Frigidarium C ist ein Stück des Fußbodens unmittelbar vor der sehr kleinen, 0,90 m tiefen Wanne G, zu der drei quergestellte Stufen hinabführen, geplattet. In E das Caldarium mit

großer Apsis (Fundament für ein Labrum). — Deutung der Räume bei Revellio, Bad. Fundber. a. a. O. etwas anders.

Folkestone (Kent). Journ. of Rom. Stud. 14, 1924, 242 Taf. 25, 2; S. E. Winbolt, Roman Folkestone (1925) 49ff. 60ff.

Bäder im Nebentrakt einer großen Portikusvilla, die gegen Ende des 3. Jahrhunderts mit Material der classis Britannica erneuert wurde, teilweise mit der Küste ins Meer abgestürzt. Die Deutung im einzelnen unbestimmt. Ein zweites Bad, in der Anlage besser verständlich, liegt im rückwärtigen Teil des Haupttraktes selbst (Raum 29 bis 36).

Friesdorf b. Bonn (Rheinprovinz). Bonn. Jahrb. 81, 1886, 212f. Abb.

Eingebautes Bad einer größeren Villa mit zwei großen Rundräumen — einer davon ummantelt — und zwei Apsidensälen. Gesamtanordnung unklar.

Furfooz (Belgien). Ann. Soc. Arch. de Namur 14, 1877, 404ff. Abb. 2; de Maeyer 178 Abb. 56.

Selbständiges kleines Bad im Reihentypus, am Hang vor dem Zugang zu einer spätömischen Höhenbefestigung. Ende 3. Jahrhundert? Später zur Anlage eines Frankenfriedhofs benutzt. Zur halbrunden, ummantelten Wanne des Frigidariums, die 0,95 m tief ist, führen zwei durchlaufende Stufen hinab. Das Heizloch im Caldarium mündet auf eine kleine Apsis; eine größere rechteckige Wannennische springt seitlich heraus.

Graux (Belgien). Ann. Soc. Arch. de Namur 29, 1910, 140f. Taf.; de Maeyer 184.

Bad im Westflügel eines Bauernhauses. Das Frigidarium hatte einen Bretterfußboden; seine Wanne ist klein und flach (0,70 m tief). Im Caldarium Nische für eine Wanne.

Great Witcombe (Gloucestershire). Archaeologia 19, 1821, 180ff. Taf. 14.

Geräumiges Bad im Südwesten einer Villa urbana. Die Haupträume sind mit Mosaiken geschmückt (Darstellung von Seetieren im Frigidarium). Das Frigidarium ist mit zwei großen Wannen ausgestattet, einer halbrunden und einer rechteckigen, beide mit durchlaufenden Stufen. In der Apsis des Tepidariums stand vielleicht ein Labrum. Im Caldarium, dessen rot ausgemalte Wanne einen ganz schmalen Breitraum darstellt, befindet sich eine 0,60 m hohe Ziegelbank vor der Südwestwand.

Gretzenbach (Solothurn). Anz. f. Schweiz. Altkde. 16, 1914, 187ff. Abb. 2.

Unvollständig freigelegtes Bad mit geräumiger, halbrunder Kaltbadewanne, 0,75 m tief. In den anstoßenden Räumen Mosaikreste.

Gurtweil (Baden). Bad. Fundber. 14, 1938, 62ff. Abb. 2—3.

Größeres isoliertes Bad mit bemerkenswerten Einzelheiten. Nur geringfügige Umbauten (Latrine E nachträglich; aus F die Heizung herausgenommen). Mittlere Kaiserzeit, aber vereinzelt Wiederverwendung von Legionsziegeln. — Zum Frigidarium gehört ein ungewöhnlich großes, nicht sehr tiefes Becken (etwa 7,50:4,50 m bei 0,75 m Tiefe) mit drei breiten Zugangsstufen. Entwässerung erfolgt durch einen Kanal, dem Spritzwasser auch vom Oberboden des Kaltbades zufließt und der zugleich die Latrine spült. In der Latrine ein halbrundes Pißbecken aus Granit, ein einzigartiger Fund. Die Warmbaderäume bieten nichts Besonderes, wohl aber das Praefurnium C. Erkennbar ist der Kesselplatz über dem Fuchs, ein Wasserbecken neben dem Heizkanal, ein Herd, eine zweite Aufmauerung in der Südostecke und eine Grube, die vielleicht Brennmaterial enthielt.

Hadstock (Essex). Arch. Journ. 8, 1851, 30f. Abb.

Zwei Bäder übereinander im Nordteil einer Portikusvilla. Wannen zum Teil gut erhalten. Gesamtanordnung unklar.

Hägendorf (Solothurn). Jahrb. f. Soloth. Gesch. 7, 1934, 239ff.; Jahresber. d. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 26, 1934, 52.

Isoliertes, zum Teil gut erhaltenes Bad mit drei Bauperioden. 1. und 2. Jahrhundert.

Hagensieß (Baden). Wagner, Fundstätten 2, 137 Abb. 126; Bad. Fundber. 14, 1938, 52f. Abb. 12.

Kleines selbständiges Bad innerhalb eines vollständig aufgedeckten Gehöfts. Drei Apsiden, in einer die Wanne des Frigidariums.

Hartlip (Kent). Smith, Collectanea Antiqua 2, 1852, 5ff. Abb.; Journ. Brit. Arch. Assoc. 4, 1849, 398f. Abb.; 5, 1850, 370f. Abb.

Badeanlage einer größeren Villa. Das Frigidarium besitzt eine Wanne mit einer Bank aus Hohlziegeln. Auch zu dem angrenzenden Tepidarium gehört seltsamerweise eine kleine, noch 0,60 m tiefe Frischwasserwanne mit schrägen Wänden, die nicht unterheizt war. Im Hypokaust des Caldariums ein massiver Unterbau, vielleicht für ein Labrum. Schwerer Wannenunterbau über der Mündung des Fuchses bei D deutlich.

Hucclecote (Gloucestershire). Transactions of the Bristol and Gloucestershire Arch. Soc. 55, 1933, 323ff.; Journ. of Rom. Stud. 24, 1934, 212f. Abb. 5.

Bad an der Nordwestseite einer kleinen Portikusvilla angebaut. Anormales Frigidarium mit zwei einander an den Schmalseiten gegenüberliegenden halbrunden Wannen. Auch das Caldarium besaß zwei Wannen. Entstanden frühestens im 2. Jahrhundert, benutzt bis Anfang des 5. Jahrhunderts.

Hüttwilen (Thurgau). Jahresber. d. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 20, 1928, 72 Taf. 7f. Bad an die westliche Schmalseite einer Portikusvilla nachträglich angebaut; 2. Jahrhundert oder später? Zwischen dem Kaltbad, bei dem das Wasser ohne besonderen Ablauf durch die Mauer in eine unter dem Fundament angelegte Grube absickerte, und dem Warmbad liegt eine Küche, an die nach Westen eine große Apsis angebaut ist. Hier scheint die Baugeschichte noch nicht völlig aufgeklärt zu sein.

Jemelle (Belgien). Ann. Soc. Arch. de Namur 21, 1895, 417ff. Taf. 3—4; de Maeyer 186f.

Bad an die südliche Schmalseite einer ausgedehnten Portikusvilla angebaut. Übersichtliche Anordnung. Hinter dem Auskleideraum zunächst zwei geheizte Zimmer, von denen das letzte mit flachrunder Apsis ein Labrum enthalten zu haben scheint, dessen Reste in dem östlich angrenzenden Hof gefunden wurden. Bezeichnend ist hier auch der Fund einer eisernen Strigilis. Westlich daneben liegt die Flucht der eigentlichen Baderäume, in umgekehrter Reihenfolge, d. h. das Caldarium neben dem Auskleideraum. Die geräumige Wanne des Frigidariums ist 1 m, die kleinere halbrunde des Caldariums nur 0,40 m tief; beiden fehlt die Brüstung. Im Caldarium Reste zweier sehr großer Amphoren, vielleicht zum Wasserschleppen. Die Abwässer der Wannen vereinigen sich in Raum 47, den man als Latrine deuten muß; der Spülkanal umzieht auf drei Seiten ein kleines, wattenartiges Gelaß mit eigenem Abfluß, vielleicht ein Pißbecken. Neben dem Praefurnium 46 ein Bunker für Brennstoff.

Kloten (Zürich). Mitt. d. Zürich. Ges. f. vaterl. Altert. 2, 1838, 6f. Taf. 3.

Kleines Bad, eingebaut in die Zimmerflucht auf der Nordseite einer mittelgroßen Villa. Das Frigidarium ist heizbar, seine geräumige Wanne, zu der drei querliegende kurze Stufen hinabführen, bildet ein Breitoval. Das Caldarium hat im Norden eine große Apsis, während die kleinere halbrunde Wanne mit drei Stufen westlich angebaut ist. Gemeinsame Beheizung aus der Küche.

Kulm (Aargau). Mitt. d. Antiqu. Ges. Zürich 15, 1864, 130 Taf. 16, 2.

Am Südostende einer großen Portikusvilla ein Hypokaustenraum mit Apsis freigelegt, dessen Boden mit Marmor belegt und dessen Wände mit Muschelinkrustation auf blauem Grund verziert waren; offenbar das Caldarium einer Badeanlage.

Langton (East Yorkshire). P. Corder u. J. L. Kirk, A Roman Villa at Langton, near Malton East Yorkshire (1932) 41 ff. Abb. 10f. S. 48 ff.; Journ. of Rom. Stud. 22, 1932, 256 Taf. 45.

Winziges Bad, eingebaut in den Ostteil eines aufgelassenen Wirtschaftsgebäudes, seinerseits schon im 3. Jahrhundert wieder aufgegeben. Nur Kalt- und Warmbad, ersteres mit halbrunder, letzteres mit rechteckiger Wanne, die aber ausnahmsweise nicht heizbar war. Ein zweiter Behälter in rechteckig gegen das Praefurnium vorspringender Nische ist wohl eher als Kessel aufzufassen. Funde von Fensterglas.

Laufenburg (Baden). Germania 24, 1940, 34 Taf. 11, 2.

Kleines Bad, eingebaut in das Ostrisalit der Südfront eines Bauernhofes. Dritter Bauzustand (nach dem Jahre 120), benutzt bis Mitte des 3. Jahrhunderts. Die rechteckigen Wannen treten vor die Mauerflucht. Beschreibung der Räume steht noch aus.

Leignon (Belgien). Ann. Soc. Arch. de Namur 2, 1851, 375 ff.; de Maeyer 110 ff. Abb. 33.

Regelmäßige Badeanlage im Westteil einer mittelgroßen, unvollständig ausgegrabenen Villa.

Lemiers (Niederlande). Oudheidk. Mededeel. 15, 1934, 21 ff. Abb. 12. 15—17.

Kleines selbständiges Badegebäude eines Bauernhauses, abweichend orientiert. Angelegt zu Beginn des 2. Jahrhunderts, verlassen 100 Jahre später. Das Warmbad ist verhältnismäßig gut erhalten, während die gesamte Kaltbadeeinrichtung fehlt. In der Apsis des Caldariums stand, nach dem hufeisenförmigen Unterbau zu schließen, ein Labrum; die rechteckige Wanne lag unmittelbar über der Öffnung des Heizkanals.

Mackweiler (Elsaß). A. Grenier, Habitations gauloises et villas latines (1906) 140 f. Abb. 8 (Nachweise).

Der Gesamtplan des umfangreichen Bäderkomplexes, der am Südende einer großen Villa liegt, ist völlig unklar. Bemerkenswert sind — wenn richtig gezeichnet — die durchweg flach geschwungenen Apsiden und eine 1,50 m tiefe ovale Wanne, welche inmitten eines rechteckigen Raumes liegt und eine umlaufende Sitzbank besitzt.

Maillen (Belgien). Ann. Soc. Arch. de Namur 19, 1891, 351 ff. Taf. 2—3, S. 362 Taf. 4; 21, 1895, 189 ff. Taf. 1; de Maeyer 184 f.

1. 'Al Sauvenière.' Bad im Blocktypus als Nordannex einer mittelgroßen Portikusvilla. Geheizter großer Auskleideraum mit Malereien, daneben ein kleines Zimmer j mit Balkenrost. Die Badezimmer liegen nach Norden. Im Frigidarium statt der Brüstung vor der rechteckigen Wanne eine Traufplatte und in dieser — vor der Trittstufe zur Wanne — ein senkrechter Abflusschacht. Am Tepidarium eine Apsis, am Caldarium eine kleinere, ebenfalls rechteckige Wanne. Benutzung bis Ende des 4. Jahrhunderts wahrscheinlich.

2. 'Arches.' Sehr kleines Bad, das nur aus Kalt- und Warmbad besteht, als Annex eines ganz schlichten Bauernhauses. Das Praefurnium hat geböschte Wände.

3. 'Ronchinne.' Die Disposition der Baderäume im Nordwesten der weitläufigen Portikusvilla ist nicht sehr klar. 17 gilt als heizbarer Vorraum, 19 mit 21 als

Kaltbad, 26 als Warmbad. In dem großen Apsidenraum 21 lag freilich keine Wanne, sondern stand ein in Bruchstücken erhaltenes Labrum (Ann. Soc. Arch. de Namur 21, 1895, 418; de Maeyer 186 Abb. 61). Offenbar liegt die Unklarheit darin, daß die im Grabungsbericht flüchtig erwähnten Umbauten im Plan nicht dargestellt worden sind.

Mansfield Woadhouse (Nottinghamshire). Archaeologia 8, 1787, 368ff. Taf. 22. Kleines Bad, eingebaut in die Südostecke des Nebengebäudes B, in der Anlage offenbar spätromisch. Die Wanne des Kaltbades wird mit Hilfe eines Bleirohres zunächst in eine Art schmalen Trog entleert, der aus der Mauerstärke ausgespart ist (vgl. Carnac).

Marboué (Eure-et-Loir). Bull. Monumental 6, 1840, 187 Taf. 37, 3; Grenier, Manuel VI 841 Abb. 307 (vollständiger Plan).

Bad in der Südwestecke der weitläufigen Hofvilla. Der Zweiapsidenraum in der äußeren Ecke scheint das Caldarium zu sein. Näheres ist nicht bekannt.

Martelange (Belgien). Ann. Inst. Arch. du Luxembourg 47, 1912, 416f. Abb.

Kleines Bad eines bescheidenen Bauernhauses, unvollständig ausgegraben. Es scheint, daß ein eigentliches Caldarium nicht vorhanden war, sondern warmes Wasser im Bedarfsfall aus einem im 'Tepidarium' über ovalem Unterbau stehenden Kessel in die Kaltbadewanne geleitet wurde. Diese ist halbkreisförmig und über drei quergestellte Stufen zugänglich, ihre Brüstung 0,30 m hoch.

Mayen (Rheinprovinz). Bonn. Jahrb. 133, 1928, 60f. Taf. 6f.

Während seines fünften Bauzustandes besaß das bekannte Bauernhaus im Mayener Stadtwald an seiner Westseite einmal ein schlichtes Reihenbad mit einer Wanne, die in einer segmentbogenförmigen Apsis untergebracht war, verlor es aber wieder durch den Umbau VII des Westflügels.

Meßkirch (Baden). Bonn. Jahrb. 74, 1882, 55 Taf. 10; Wagner, Fundstätten 1, 46f.; Bad. Fundber. 14, 1938, 51 Abb. 10.

Kleines selbständiges Badegebäude in der Südwestecke eines vollständig aufgedeckten Gehöftes. Blocktypus mit aus der Flucht hervortretenden Nischen, eine davon halbrund. Nähere Angaben fehlen. — Ein zweiter, noch kleinerer Badbau scheint älter zu sein.

Mettet (Belgien). Ann. Soc. Arch. de Namur 33, 1919, 89f. 99ff. Taf. 2—3.

Die Badeanlage der Villa von Mettet, die mit ihren zahlreichen Wirtschaftsgebäuden großenteils industriellen Charakter ein besonders eindrucksvolles Gesamtbild bietet, ist merkwürdig bescheiden und dabei unklar. Für die Deutung der ganzen Raumgruppe 19—26 als Bad fehlen die Anhaltspunkte; nur die Wanne in 22 gehört zweifellos zu einer solchen Anlage. Ein zweites, sehr dürftiges Reihenbad, an dem eigentlich nur der außerhalb liegende Sammelbehälter für Abwasser interessant ist, umfaßt die Räume 34—36 in dem südlichen Wirtschaftsflügel.

Modave (Belgien). Bull. Inst. Arch. Liégeois 25, 1895, 187f. Abb. 1.

Schlichtes Reihenbad als westlicher Annex eines Bauernhauses. Einzelheiten fehlen.

Montagny-Chancy (Genf). Genava 7, 1929, 148f. Abb. 8—9.

Warmbaderäume eines Villenbades angeschnitten. Rechteckige Wanne.

Moulins (Deux-Sèvres). Bull. Arch. du Comité des Travaux Hist. 1912, 394 Abb. 2 (dazu a. a. O. 1910 Taf. 68 u. 69).

Schlichtes Bad im Blocktypus, angeschlossen an einen kleinen Hof mit Säulenstellungen auf den Schmalseiten, von denen die westliche eine Vorhalle für das Bad bildet. Frigidarium mit 0,40 m tiefer halbrunder Wanne (ohne die Brüstung), heizbarer Durchgangsraum und Caldarium mit Apsis dem Heizkanal gegenüber.

- Müngersdorf (Rheinprovinz). F. Fremersdorf, Der römische Gutshof Köln-Müngersdorf. Röm.-Germ. Forsch. 6 (1933) 19f. Taf. 4 u. 14.
Sehr schlecht erhaltenes Bad, das erst im 3. Jahrhundert an die nördliche Schmalseite einer Portikusvilla angefügt wurde (4. Bauzustand). Das Frigidarium — ohne die Wanne — scheint geheizt gewesen zu sein. Neben seiner Wanne liegt die Latrine mit einer 0,70 m tiefen Senkgrube.
- Neftenbach (Zürich). Mitt. d. Antiqu. Ges. Zürich 15, 1864, 106f. Taf. 7, 2.
Unvollständiges Bad. Halbkreisförmige Wanne, $3\frac{1}{2}$ Fuß tief.
- Newport (Insel Wight). Journ. of Rom. Stud. 16, 1926, 233f. Abb. 66f.; The Antiquaries Journal 9, 1929, 141ff. 354ff.
Reihenbad an der westlichen Schmalseite einer mittelgroßen Portikusvilla. Drei heizbare Apsidenräume folgen auf das Frigidarium mit rechteckiger Wanne, zu der eine Mittelstufe hinabführt (zur Gesamtanlage vgl. Wiltingen, oben S. 98). Alle Zimmer hatten Mosaikfußböden. Wahrscheinlich 3. Jahrhundert.
- Niedergösgen (Solothurn). Anz. f. Schweiz. Altkde. 10, 1908, 111ff. 213ff.
Sorgfältig untersuchte und veröffentlichte Badeanlage im Reihentypus, spät-römisch. Die Räume hatten Mosaikschnuck. Das quadratische Becken des Frigidariums ist verhältnismäßig groß und tief. Reste der Zuleitung vorhanden?
- North Leigh (Oxfordshire). M. V. Taylor, The Roman Villa at North Leigh (1922); Haverfield-Macdonald, The Roman Occupation of Britain (1924) 222 Abb. 51. Große Hofvilla mit Spuren von mindestens drei verschiedenen Bädern im Norden, Süden und Osten der Anlage. Im Süden wurde ein sehr klein angelegtes, ursprünglich selbständiges Badegebäude als Gesindebad benutzt.
- North Stainley (Yorkshire). Arch. Journ. 32, 1875, 138ff. Taf. 2.
Reihenbad, das zu einer größeren Villa gehört und mindestens zweimal durchgreifend umgebaut wurde, weshalb die Anordnung schlecht beurteilt werden kann; z. B. sind nicht weniger als 7 Wannen festgestellt, von denen aber jeweils nur 3 zu gleicher Zeit benutzt wurden. Mehrere interessante Einzelheiten: ein Sammelbehälter für Abwasser in der Nordostecke; ein Behälter an Stelle eines Kessels über dem Heizkanal vor der Warmwasserwanne 15; eine 'Aschengrube', vielleicht ebenfalls Kesselplatz, in dem Heizraum ganz im Süden, zwei Nischen im Türgewände vor Raum 13.
- North Stoke (Lincolnshire). Archaeologia 22, 1829, 30ff. Abb.
Villenbad im Blocktypus; offenbar mehrere Bauzustände. Zwei Kaltwasserbecken mit ziegelbelegter Sohle und durchlaufenden Stufen auf der westlichen Schmalseite nebeneinander. Im Caldarium ein halbrundes, 1 Fuß tiefes Bassin. In den anderen Räumen Reste von Mosaiken.
- North Warnborough (Hampshire). Journ. of Rom. Stud. 19, 1929, 205f.; 21, 1931, 243 Abb. 24.
Reihenbad, in spät-römischer Zeit eingebaut in das Wirtschaftsgebäude eines Gutshofs. Warmbad mit halbrunder Apsis.
- Norton Disney (Lincolnshire). Journ. of Rom. Stud. 25, 1935, 209; The Antiquaries Journal 17, 1937, 153f. Taf. 45.
Badegebäude eines Gutshofs, zu Beginn des 4. Jahrhunderts im Westen zwischen die Wohnbauten eingefügt. Sehr zerstört. Zwei ummantelte Apsiden gehören zum Warmbad.
- Obergrombach (Baden). Röm.-Germ. Korrespondenzbl. 5, 1912, 38 Abb. 15; H. Rott, Die römischen Ruinen bei Obergrombach in Baden (1912); Bad. Fundber. 14, 1938, 53 Abb. 13.

Selbständiges Badegebäude eines vom Anfang des 2. Jahrhunderts bis gegen 260 bewohnten Gehöfts. Nur Grundmauern, darunter die dreier Apsidenräume, von denen einer die Wanne des Kaltbades enthielt. Neben dem gangartigen Vorraum eine Latrine.

Ober-Lunkhofen (Aargau). Anz. f. Schweiz. Altkde. 2, 1900, 246 ff. Taf. 13.

Reihenbad, nachträglich angebaut an die westliche Schmalseite einer kleineren Portikusvilla mit Eckrisaliten. Normaler Typus, unverständlich nur die direkte Verbindung zwischen der Wanne des Frigidariums (VI) und dem Durchgangsraum IV. II ist das plattengepflasterte Kaltbad, von wo durch einen Gang auch die Latrine XXVI erreicht wird. V ist das Warmbad mit rechteckiger Wannenische, die in der Mauerstärke liegt.

Orsingen (Baden). Wagner, Fundstätten 1, 64 f. Abb. 43.

Selbständiges Badegebäude, von dem nur der Grundriß bekannt ist. Breitanzlage, wie sie besonders in Württemberg häufiger vorkommt. Die Wannen des Kalt- wie des Warmbades waren offenbar in den Apsiden der Räume E und F untergebracht.

Pau (Basses-Pyrénées). Rev. Arch. 7, 1850, 515 ff. Abb.

Auf die nördliche Schmalseite einer luxuriösen spätromischen Portikusvilla öffnet sich ein als Trikonchos gebildetes Wasserbecken mit mosaikgeschmückter Sohle, zu welcher ringsum drei Marmorstufen hinabführen. Eher ein Zierraum als Bestandteil einer Badeanlage.

Pérennou (Finistère). Bull. Monumental 3, 1837, 169 ff. Taf. 3, 2; de Caumont, Cours 3, 145 ff. Taf. 38, 7.

Selbständiges Badegebäude einer mäßig großen Risalitvilla. Breitbau. Zu der quergelagerten Vorhalle führen von außen Stufen empor. Das geräumige Frigidarium besitzt einen prächtigen Marmorfußboden, den an den Wänden ein Marmorsockel und darüber Malereien in Rot und Grün ergänzen. In der Brüstung vor der verhältnismäßig flachen, gleichfalls marmorverkleideten Wanne läuft ein Abflußrohr, das über die Türschwelle aus dem Tepidarium kommt. Die beiden Warmbaderäume bieten nichts Besonderes, das Praefurnium dagegen eine breite Fensteröffnung gegenüber dem Heizkanal. In der Anlage spätromisch, da eine Victorinus-Münze beim Fundament gefunden wurde.

Petersfield (Hampshire). Arch. Journ. 66, 1909, 42 ff. Taf. 1. 4—6.

Reihenbad, außen an die westliche Hofummauerung eines Gutshofs angebaut; schon in der Anlage spätromisch. Im Frigidarium (14) ein quadratischer Fallschacht in Verbindung mit einem Kanalsystem, welches die Wanne dazu (19) vielleicht als Duschraum zu verstehen erlaubt. An das Caldarium (15) schließen sich die Warmwasserwanne (16) und eine Schwitzzelle (16 A) mit halbrundem Ausbau für ein Labrum (?) an. Ob die südlich anschließenden Räume 20 bis 24 ein zweites Bad bilden, scheint nach dem Befund nicht völlig sicher zu sein.

Ruhlingen (Lothringen). Jahrb. f. Lothr. Gesch. u. Altkde. 16, 1904, 267 ff. Taf.; Grenier, Habitations 127 ff. Abb. 6—7.

Das Bad ist eingebaut in den Südtrakt der weitläufigen Portikusvilla. Das geräumige Zimmer II dürfte eher ein heizbarer Auskleideraum als das Tepidarium sein. Einzigartig ist die Verwendung eines Rundraums von fast 5 m Durchmesser für das verhältnismäßig (1,50 m) tiefe Becken des Frigidariums, das selbst ziemlich klein ist. Auch neben dem Caldarium liegt ein nur wenig kleinerer Rundraum, der heizbar war; also wohl, da ein Becken hier trotz der Stufen nicht sicher bezeugt ist, ein Laconicum. Reiche Marmorausstattung.

- Saaraltdorf (Lothringen). Jahrb. f. Lothr. Gesch. u. Altkde. 20, 1908, 170ff. Abb. 1—3.
- Baderäume an die südwestliche Schmalseite eines Bauernhauses nachträglich angebaut. Gesamtanordnung nicht verständlich, da die Kaltbadewanne (K) keinen Vorraum hat, sondern durch Türen aus D und L zugänglich ist und ein Warmbad überhaupt zu fehlen scheint. Im Wannenraum liegt vor der Außenwand noch ein breites Podest. Offenbar ist die Baugeschichte hier nicht vollständig geklärt.
- St.-Cernin-de-l'Arche (Corrèze). Mém. Soc. Nat. des Antiquaires de France 19, 1849, 397. 401ff. Taf.
- Teil einer größeren Villa mit mehreren Wannen. Gesamtanordnung des Bades unverständlich.
- St.-Ulrich (Lothringen). Jahrb. f. Lothr. Gesch. u. Altkde. 10, 1898, 182ff. 187. Taf. 13; Grenier, Habitations 150f.
- Von den Bädern ist nur klar, daß sie in dem Nordtrakt des Hauptgebäudes der riesigen Villa liegen. Reste von Wannen und Bleirohren in den Apsidenräumen 94 und 104 deuten darauf hin, daß hier ein Bad lag, das allerdings später überbaut wurde. Der Rundraum mit vier Diagonalischen weiter östlich ist nicht als Badezimmer erwiesen. Allerdings lag in seiner Nähe der Rest eines steinernen Labrums (a. a. O. Taf. 14, 3).
- Sarbazan (Landes). Bull. Monumental 73, 1909, 455f. Abb. 5.
- Wannenraum in Gestalt eines Dreiviertelkreises, in welchem die umlaufende Sitzstufe einen Trikonchos zu umschreiben scheint. Zwei Trittstufen in der Mitte.
- Sargans (St. Gallen). St. Galler Mitt. z. Vaterl. Gesch. 3, 1866, 202ff.; Jahresber. d. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 29, 1937, 93 Abb. 23.
- Vollständiges Villenbad.
- Sarmenstorf (Aargau). Jahresber. d. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 19, 1927, 101f. Abb.; Anz. f. Schweiz. Altkde. 32, 1930, 20ff. Abb. 1—5.
- Klar disponiertes Reihenbad, angebaut an das Südrisalit einer mittleren Portikusvilla, die nur im 1. und 2. Jahrhundert benutzt wurde. Geheizter Auskleideraum, dahinter das Frigidarium mit halbrunder, rechteckig ummantelter Wanne, vor der eine 0,85 m hohe Brüstung mit Sitzstufe außen und zwei Trittstufen innen liegt. Die Decke über der Wanne war gewölbt und bemalt. Geheizter Durchgangsraum und Caldarium mit ähnlich ummantelter Apsis, in der aber nur ein Labrum gestanden zu haben scheint.
- Sermérieu (Isère). Bull. Monumental 32, 1866, 827f. Abb.
- Warmbaderäume eines Villenbades vom Reihentypus. Wasserabfluß bei der Apsis des Caldariums. B ist wahrscheinlich dessen Wanne, E ein Praefurnium und das nicht ausgegrabene Frigidarium bei H zu suchen.
- Siblingen (Schaffhausen). Anz. f. Schweiz. Altkde. 5, 1872, 316ff. Taf. 25, 20.
- Selbständiges Badegebäude eines Bauerngehöfts, vielleicht unvollständig freigelegt, da das Kaltbad fehlt. An seiner Stelle liegt ein Vorraum mit dem Herd a. Deutlich ist das Caldarium D mit seiner halbkreisförmigen Wanne G, deren Sohle etwas tiefer liegt als der Boden des Raumes.
- Somerdale (Somerset). Journ. of Rom. Stud. 14, 1924, 234 Abb. 30—31.
- Reihenbad, angebaut an die rückwärtige Schmalseite eines Bauernhauses. Die eckig vorspringende Wanne im Nordosten gehört sicher zum Kaltbad, nicht zum Warmbad, wie der Berichterstatter schreibt. Die Abmessungen täuschen durch die zu dick eingetragenen Mauerstärken.

Spoonley Wood (Gloucestershire). Archaeologia 52, 1890, 653 Taf. 17; Ward, Buildings 201 Abb. 59.

Die Anlage, im Südwestflügel einer weitläufigen Hofvilla untergebracht, ist ungewöhnlich. Das Frigidarium besteht aus einem gangartigen schmalen Raum, an dessen einer Langseite die sehr geräumige Kaltbadewanne liegt. D muß Durchgangsraum sein und E Caldarium, wobei Ward den Raum F wohl richtig als Wanne des Warmbads gedeutet hat. Die Zugehörigkeit der beiden Mosaikzimmer (7 und 8 im Originalbericht) ist zweifelhaft.

Stockbridge (Hampshire). Journ. of Rom. Stud. 12, 1922, 272 Abb. 10—11.

Selbständiges kleines Badegebäude, unvollständig erhalten. Die beiden Apsidenräume gehören zum Warmbad.

Stolberg b. Aachen (Rheinprovinz). Zeitschr. d. Aachener Geschichtsver. 4, 1882, 183f. Taf.

Schlecht erhaltenes, normales Reihenbad an der westlichen Schmalseite eines Bauernhauses. Die Wanne des Kaltbades ist halbkreisförmig, desgleichen besitzt das Caldarium eine Apsis, aber der Wanne gegenüber. Von dem Vorraum N² gelangte man neben dem Kaltbad durch den Gang Y nach dem kleinen Rundraum R mit breitem Abfluß, zweifellos der Latrine. Spuren von Heizung mit Steinkohle.

Tetingen (Lothringen). Grenier, Habitations 163 Abb. 11.

Das Bad der niemals umfassend veröffentlichten Riesenvilla (besten Gesamtplan: Jahrb. f. Lothr. Gesch. u. Altkde. 10, 1898, 192 Taf. 16) liegt im Südwestflügel; soviel geht aus der Führung der Kanäle hervor. Die Anordnung der Räume im einzelnen ist unklar. Als zugehörig darf ein ummantelter Rundraum von 4,50 m Dm. betrachtet werden.

Twyford (Hampshire). Journ. of Rom. Stud. 14, 1924, 238f. Abb. 33.

Bad im Blocktypus mit nach Westen hervortretenden, fast quadratischen Wannen des Kalt- und des Warmbades. Mosaikfußböden. Benutzt Anfang des 2. bis Ende des 4. Jahrhunderts.

Überauchen (Baden). Schr. d. Ver. f. Gesch. d. Baar 15, 1924, 29ff. Abb.; Bad. Fundber. 14, 1938, 55f.

Selbständiges Bad eines Bauernhofes. Der Gang K dürfte zu der Latrine geführt haben (vgl. Obergrombach). Das Frigidarium (ohne die Wanne) war vielleicht geheizt.

Uetendorf (Bern). Jahresber. d. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 22, 1930, 86f. Abb. 11—12.

Selbständiges, ungewöhnlich stattliches Bad eines Bauernhofes. Zahlreiche Umbauten verunklaren das Bild. Die Form ist gestreckt. Wannen und Wasserabläufe fehlen; der geheizte Rundraum von 6,40 m Dm. am Südwestende der Anlage, ein plattenbelegter Zwischenraum und ein schmales, heizbares Zimmer mit Apsis scheinen aber kaum eine andere Deutung zuzulassen.

Valkenburg (Niederlande). Oudheidk. Mededel. 6, 1925, 55ff. Abb. 41. 50—53.

Reihenbad, an die südwestliche Schmalseite einer kleinen Portikusvilla angebaut. Nur Grundmauern. 5 ist Auskleideraum; der kleine, in eine Ecke von 5 hineingesetzte Raum 6 mit tiefliegender Sohle dürfte die Latrine gewesen sein. 7 und 8 bilden das Kaltbad mit halbrunder Wanne, 9 und 10 das Warmbad, an das sich im Südosten noch das Praefurnium anschließt.

Vellereille-le-Brayeux (Belgien). E. Rahir, Vingt-cinq années de recherches (1928) 135 Abb. 67.

Unvollständig ausgegrabenes Reihenbad mit mehreren, in Apsiden untergebrachten Wannen, das durch einen langen Gang mit einem Wohnhaus verbunden ist, zu dem unter anderem eine Ziegelei gehörte.

Vieques (Bern). Jahresber. d. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 28, 1936, 76 Abb. 19.

Öfters umgebautes Bad einer größeren Villenanlage, mit der es nach Erweiterung der Portikus zu einem Hof durch einen 25 m langen Gang verbunden wurde. Über die Anordnung läßt sich nach dem Gesamtplan nicht urteilen. Hervorzuheben ist ein heizbares „Schwimmbecken“ von 4,10:7,40 m Größe, wie es nur bei großen Bädern vorzukommen pflegt.

Vilbel (Hessen). Archiv f. Hess. Gesch. u. Altkde. 10, 1864, 29ff. Taf. 2; Arch. Zeitung 18, 1860, 113f. Taf. 142; Saalburg-Jahrbuch 9, 1939 Taf. 1.

Die Baugruppe, zu der das berühmte Vilbeler Mosaik gehört, ist ein anormaler Typus. In dem großen Saal, welcher das Mosaik umschließt, liegt frei im Raum vor der Südwand ein prachtvolles großes, 1 m tiefes Marmorbassin mit segmentbogenförmigem Abschluß der beiden Schmalseiten und innen mit einer umlaufenden Sitzstufe versehen (vgl. Oberweis II, S. 80). Die Warmbaderäume scheinen zu fehlen, man müßte denn eine Wanne über dem Heizkanal in der Nordwand des nördlich davorliegenden Hypokaustenraumes annehmen. Der Boden des Frigidariums — einschließlich des Mosaiks — weist eine Spülleinrichtung auf. Immerhin paßt die Gesamtanlage eher zu einem eigenwillig gebauten Villenbad als zu Heilthermen, an die G. Wolff gedacht hat (Die südliche Wetterau in vor- u. frühgesch. Zeit [1913] 169).

Wachenheim (Rheinhessen). Vom Rhein 5, 1906, 48 (Plan S. 45).

Kleines Bad in der Südwestecke eines Bauernhauses. Aus dem Baublock tritt nur die halbkreisförmige Wanne des Kaltbades nach Süden hervor. Die Kleinräume sind spätromisch.

Waldorf, Bez. Koblenz (Rheinprovinz). Bonn. Jahrb. 16, 1851, 133; Die Kunstdenkmäler des Kreises Ahrweiler (1938) 664 Abb. 575.

Anbau vor der südöstlichen Schmalseite einer mittleren Portikusvilla; man erkennt im Grundriß das Kaltbad mit geräumiger, nach Südwesten gerichteter viereckiger Wanne und daneben das mit zwei Apsiden ausgestattete Warmbad. Der kurze Bericht aus der Zeit der Freilegung scheint sich allerdings auf ein kleineres Bad an der nordwestlichen Schmalseite zu beziehen, das kaum gleichzeitig mit dem anderen benutzt worden ist.

Waldshut (Baden). Westd. Zeitschr. 10, 1891 Korrespondenzbl. Nr. 83 u. 91 Abb. Selbständiges Bad im Blocktypus am Südostende einer größeren, nicht weiter freigelegten Villa. I war ein teilweise heizbarer Auskleideraum mit Apsis, III das Frigidarium, aus dem eine Tür über drei Stufen in die 0,80 m tiefe, geräumige Wanne VI hineinführte, welche schräge Wände besaß. IV ist das Tepidarium und V das Warmbad mit Wandnische auf der Südwestseite und Standspur einer erhöht liegenden Wanne vor dem Praefurnium (II). Der Grundriß ist unzureichend, die Beschreibung aber ausführlich.

Weingarten (Rheinprovinz). J. Overbeck, Bonner Winckelmannsprogramm 1851; Die Kunstdenkmäler des Kreises Euskirchen (1900) 187ff. Abb. 82 (vollständigerer Plan).

Das Bad liegt im Westtrakt des erst im 4. Jahrhundert hinzugekommenen Hofes, ist aber wahrscheinlich aus einem Anbau an die ursprüngliche Portikusvilla entstanden. Zum Bad gehören zwei große Apsidenräume; mehr läßt sich über die Anordnung nicht sagen.

Wheatley (Oxfordshire). Arch. Journ. 2, 1846, 350ff. Abb.

Vorzüglich erhaltenes Caldarium eines Villenbades mit vorgelagertem Praefurnium (Steinsitze an den Seiten). Der Behälter über dem Heizkanal scheint hier eher ein Reservoir als eine Wanne zu sein, während die eigentliche Wanne

in der Südwestecke des Raumes liegt, mit der Sohle etwas unter der Fußboden-höhe des Raumes. Kleinfunde aus dem 4. Jahrhundert.

Wiggonholt (Sussex). Journ. of Rom. Stud. 26, 1936, 196f. Taf. 27.

Selbständiges Bad vom Reihentypus, nur zur Hälfte freigelegt. Als Bad offenbar nur im 2. und 3. Jahrhundert benutzt. In einer Ecke des Vorraums die Basis eines Altars, dabei 50 Münzen vorwiegend des 2. Jahrhunderts. Raum 2 ist Frigidarium (Wanne nicht ausgegraben, nur eine Stufe). Eine kleine, nachträglich eingebaute Wanne befindet sich im Caldarium, auf der Seite des Heizraums.

Winningen (Rheinprovinz). Bonn. Jahrb. 116, 1907, 368ff. Abb. 2—3.

Kleines Bad in der Westecke einer Villa von unbekannter Ausdehnung. Interessante Einzelheiten. Raum 7 mit 8 könnte einen später umgebauten Vorraum darstellen; jedenfalls fand sich in einer Nische der Apsis das Terrakottabild einer Matrone. 11 und 12 bilden das Frigidarium mit 1 m tiefer halbkreisförmiger Wanne, in die drei Stufen hinabführen; Zu- und Abfluß erhalten. Fensterscheibenreste, hier wie im Warmbad. 13 ist heizbarer Durchgangsraum, 15 wahrscheinlich das nur mäßig erhaltene Caldarium. In einer Ecke des Praefurniums (14) ein Bunker mit Holzkohlen; Reste von Ofenklappen aus Ziegelton bzw. Eisen.

Wittersheim (Saarpfalz). Mitt. d. Hist. Ver. d. Pfalz 25, 1901, 80ff. Taf. 2; Sprater, Die Pfalz unter den Römern 1, 124 Abb. 135.

Besonders interessantes, vollständiges kleines Reihenbad, angebaut an die Südecke einer Villa, von der wahrscheinlich nur der Südwesttrakt ausgegraben ist. Von dem großen Zimmer i stieg man über drei Stufen — im linken Türgewände eine Nische für ein kleines Götterbild! — in das Frigidarium hinab, dessen halbkreisförmige Wanne infolge 1 m hoher Brüstung eine Füllhöhe von etwa 1,80 m besaß. Der folgende Raum c war nicht heizbar; erhalten war in der Außenwand eine Fenstersohle von rund 1 m Breite, dazu Stücke von Fensterglas mit gebogenem Rand, also offenbar von einem Bogenfenster. Das Caldarium besitzt über dem Heizkanal eine halbkreisförmige Apsis, was selten vorkommt, und einen rechteckigen Ausbau gegenüber. Besonders wichtig sind zwei in der südwestlichen Außenwand des Warmbades nebeneinander in Nischen untergebrachte achteckige Waschbecken verschiedener Größe; das größere mißt 1,35:0,80 m. Im Plan ist ein Achteck fälschlich in den Raum hineingezeichnet. Die Kleinfunde sind spätromisch.

Woolaston (Gloucestershire). Journ. of Rom. Stud. 25, 1935, 218 Abb. 22; Arch. Cambr. 93, 1938, 101ff. Abb. 1—2 Taf. 1—2.

Portikusvilla mit Bad an der südlichen Schmalseite. Zwei nicht gleichzeitig benutzte Badsysteme. Zu dem älteren gehört eine Latrine mit vertieftem Behälter in einer Ecke des Raumes, zu dem jüngeren ein achteckiges Caldarium. Reste von Bleitanks. 2. und 4. Jahrhundert.

Zimmern b. Immendingen (Baden). Bad. Fundber. 14, 1938, 56f. Abb. 16.

Selbständiges Badegebäude im Blocktypus mit Spuren von Umbauten. Nur die Wannen treten auf der Südseite aus dem geschlossenen Umriß heraus. Schlecht erhalten.

Zofingen (Aargau). Mitt. d. Antiqu. Ges. Zürich 15, 1864, 151 Taf. 7, 4.

Das Bad liegt an der südlichen Schmalseite einer ausgedehnten Portikusvilla. Bei der geräumigen Wanne des Kaltbades (k) fallen die drei halbkreisförmig konzentrischen Trittstufen auf, die nicht in der Mitte sitzen. i gehört zum Frigidarium, h ist Caldarium und g wohl Tepidarium. Näheres ist nicht bekannt.